Philipp Mittnik (Hg.)

Politische Bildung in der Volksschule

Unterrichtsmaterial zum frühen politischen Lernen

ZPB Zentrum Politische Bildung

AK WIEN

Buch als PDF downloaden

Kostenloser Download dieser Publikation unter:
http://podcampus.phwien.ac.at/pb/Politische_Bildung.pdf
https://aws.arbeiterkammer.at/unterrichtsmaterial/show_details/13210Politische_Bildung.pdf

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Philipp Mittnik, Zentrum für Politische Bildung, Pädagogische Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien

In Zusammenarbeit mit
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien als Büro der Bundesarbeitskammer, Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien

Lektorat
Sandra Bergmann-Kramer

Fachliches Review
Karin Hoffinger und Andrea Drexler

Layout & Illustrationen
Schneewittchen Werbeagentur e.U., Tina M. Schwarzwallner
Coverfoto: © iStock

Druck
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien als Büro der Bundesarbeitskammer, Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien

© 2017, 1. Auflage: 1.000 Stück

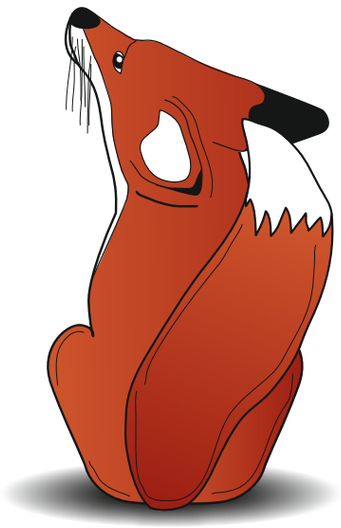
ISBN 978-3-7063-0692-8

Namen ohne akademische Titel.

Philipp Mittnik (Hg.)

Politische Bildung in der Volksschule

Unterrichtsmaterial zum frühen politischen Lernen



ZPB Zentrum Politische Bildung

AK WIEN

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Sonja Hammerschmid 6

Vorwort
Rudi Kaske 7

Vorwort
Philipp Mittnik 8

Kinderarmut ist kein Märchen – Werbung für den guten Zweck
Elmar Mattle 10

Politische Verteilungsfragen in der Primarstufe
Heinrich Ammerer 15

Zieseln verhindern Wohnungsbau!
Wirtschaftliche Interessen und Naturschutz
Philipp Mittnik 23

Auswirkungen von Arbeit und Arbeitslosigkeit
Veronika Möltner / Thomas Stornig 28

Gesetze zum Schutz der Umwelt
Jakob Feyerer / Brigitte Neuböck-Hubinger 34

Gesetze, Regeln, Rechte und Pflichten im gesellschaftlichen Leben
Stefan Schmid-Heher 40

Oma, erzähl mal
Sabine Hofmann-Reiter 48

Aufgaben von politischen Institutionen – Die Gemeinde
Josef Windegger 53

Inhaltsverzeichnis

Eingriff der Politik auf das private Leben
Johannes Brzobohaty 57

Was machen eigentlich Politiker_innen?
Diagnose von Schülervorstellungen mit Concept Cartoons
Nikolaus Eigler 60

Ökonomisches Lernen – Die Geschichte des Geldes
Sandra Bergmann-Kramer 65

Kinderrechte im Sachunterricht
Sabine Liebentritt 70

Liste der Autorinnen und Autoren 78

Vorwort | Sonja Hammerschmid

© Foto: Andy Wenzel

Politische Bildung soll Schülerinnen und Schüler in erster Linie bei der Entwicklung von selbstständigen Urteilen und sozialem Verständnis unterstützen, um in Folge die Mündigkeit der zukünftig an demokratischen Entscheidungsprozessen Teilnehmenden zu garantieren. Vor allem seit der Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre ist dieser pädagogische Ansatz noch weiter in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Deshalb ist es sinnvoll, diese aufklärenden Maßnahmen schon möglichst früh in der kindlichen Entwicklung anzugehen und diesem Ansatz entsprechend individuelle Bildungsprinzipien in den Grundschulunterricht zu implementieren.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um einen nützlichen Unterrichtsbehelf für Volksschulen mit tatsächlich schulpraktischem Bezug. Die Vielfältigkeit der von den Herausgebern gesammelten Materialien und konkreten Beispielen ermöglicht einen verwertbaren Überblick zu diversen Themenfeldern. Somit wird Raum für neue Unterrichtsideen geschaffen. Dabei ist die Orientierung an der Lebenswelt der Lernenden – ohne dabei in einem stark wissenschaftlichen Jargon zu operieren – eine besondere Herausforderung, bei der dieses Buch Unterstützung bietet.

Die Anerkennung von Politischer Bildung als wesentliches Unterrichtsprinzip bereits für diese Altersstufe, freut mich als Bildungsministerin ganz besonders. Dass mit diesem Sammelband unterschiedlichste Beiträge zu der Thematik so vielen Lehrenden wie möglich zugänglich gemacht werden soll, halte ich für wichtig und fördernswert – auch um den Stellenwert der politischen Bildung in den Volksschulen zu festigen.

Sonja Hammerschmid
Bundesministerin für Bildung

Vorwort | Rudi Kaske

Ziel der Politischen Bildung ist die Verankerung demokratischer Konzepte. SchülerInnen sollen die Befähigung und gleichzeitig auch das Selbstvertrauen erhalten, die Demokratie zu gestalten und sich aktiv daran zu beteiligen. Schon VolksschülerInnen haben oftmals ein ausgeprägtes Verständnis von (Un-)Gerechtigkeit – das Verhandeln von Problemlösungen sowie Toleranz und Respekt vor anderen Meinungen sind daher zwei wesentliche Kompetenzen, die in diesem Alter ideal ansetzen können.

Neben der Kompetenz persönliche Konflikte zu lösen, fühlen sich Kinder bereits als zugehörig zu Gemeinschaften: als Teil ihrer Familie, ihrer Klasse, ihrer Nachbarschaft, ihrer Stadt und so weiter. An diesem Verständnis kann Politische Bildung ansetzen und größere Fragen mit den SchülerInnen diskutieren. Wie wird unsere Gesellschaft organisiert? Welche Interessen haben unterschiedliche Gruppen und wie können wir diese Interessen organisieren, um Konflikte am Ende friedvoll zu lösen?

Ein wesentlicher Bestandteil für demokratische Kultur ist das Verinnerlichen von demokratischen Spielregeln. Und das geht am besten, indem Demokratie sehr früh erlebbar gemacht wird. Die Volksschule soll ein Ort der Demokratie sein, an dem SchülerInnen konstruktive Vorschläge einbringen und verhandeln können, gleichzeitig aber auch Respekt und Toleranz lernen, wenn sich andere Ideen durchsetzen.

Als Arbeiterkammer wünschen wir uns eine starke demokratische Kultur, die von gegenseitigen Respekt und Wertschätzung getragen ist. Wir wünschen uns aktive, mündige und selbständig denkende Menschen in unserem Land, die konstruktiven Einfluss auf die Gesellschaft und den Staat nehmen. Die vorliegenden Praxisbeispiele zum frühen politischen Lernen sollen Sie dabei unterstützen, schon die VolksschülerInnen darin zu bestärken, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich aktiv an demokratischen Prozessen zu beteiligen.

Ich danke für Ihr Interesse und wünsche Ihnen viel Motivation und Freude bei Ihrer wertvollen pädagogischen Arbeit.

Rudi Kaske
Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorwort | Philipp Mittnik

Sind die Kinder denn nicht viel zu jung?

Politische Sozialisation findet bereits ab dem frühen Kindesalter statt, dies wurde durch verschiedene empirische Untersuchungen belegt![1] Es handelt sich aber in dieser Altersgruppe um kein Lernen der (medial verbreiteten) Politik, sondern es wird von einem sehr weit gefassten Politikbegriff ausgegangen. Das Leben in einer Gruppe, der Besuch einer Schule oder auch das Benutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln ist durch politische Entscheidungen geprägt. In der Grundstufe II ist aber auch bereits ein Interesse für Parteipolitik erkennbar, insbesondere in Wahlzeiten. Kinder leben in keinem politikfreien Raum und nehmen daher in vielen Fällen die (politischen) Einstellungen ihrer Eltern unreflektiert an. *Konzepte*[2] der Politikdidaktik nehmen diese Grundeinstellungen auf und sollen eine Grundlage für die Bearbeitung im Unterricht bieten. Folgende Konzepte könnten sich wie ein „roter Faden" durch gesellschaftsrelevante Themen im Sachunterricht ziehen[3]:

Macht
Besprechen wer die reale Macht in einem Land hat?
Warum kann der Bürgermeister/Bezirksvorsteher nicht alle politischen Probleme lösen?

Gemeinwohl
Erläutern welche Vor- und/oder Nachteile hat es für ein Land wenn sich der Staat darum kümmert, dass es den Menschen gut geht (v.a. Sozialtransferzahlungen)?

Interessen/Bedürfnisse
Politik ist immer ein Interessenskonflikt!
Oft stehen z.B. wirtschaftliche Interessen ökologischen entgegen.

Recht
Eingehen auf die rechtliche Situation von Kindern (Kinderrechte). Probleme wie Cyber-Mobbing und rassistische Beschimpfungen sollten angesprochen werden.

Werte
Besprechen der Werte, die in einer Gesellschaft zu einem möglichst konfliktfreien Miteinander führen können.

Arbeit
Die Veränderung von Arbeit soll angesprochen werden. Was passiert in modernen Gesellschaften durch die fortschreitende Arbeitsteilung? Welche Auswirkungen hat Arbeitslosigkeit.

Viele Sachunterrichtsbücher und Unterrichtsmaterialien bieten unreflektiert „politische" Themen an. Meist ist dieser Zugang zu Politik nicht lebensweltnah und nicht schüler/innenorientiert und daher für den Aufbau eines frühen politischen Bewusstseins nicht geeignet. Demokratieerziehung muss bereits im Volksschulalter beginnen, um die sinkenden Zustimmungswerte zu Demokratie aufzuhalten. Die Alternative dazu wäre z.B. eine Diktatur. Anhand von nicht überfordernden Beispielen kann die Beachtung der Grund- und Menschenrechte den Kindern näher gebracht werden. Demokratische Prozesse sollten in der Klasse durchlebt werden, damit Kinder auch lernen mit Niederlagen umzugehen, wenn sie überstimmt wurden. Kinder sind nicht nur Schüler/innen, sondern auch Konsumentinnen und Konsumenten, Sportler/innen, Künstler/innen, Verkehrsteilnehmer/innen, Spielplatzbenutzer/innen, Medienbenutzer/innen uvm. Aus diesen und weiteren Bereichen sind in der Politischen Bildung lebensweltnahe Themen zu wählen, die Kindern einen politischen Entscheidungsprozess auch näher bringen. Bei diesem gibt es auch „Verlierer", daher wünschen sich 42% Österreicher/innen den „starken Mann" der Probleme vermeintlich schnell und effektiv löst.[4] Diese Nähe zum Autoritarismus[5] ist durchaus bedenklich und ist bereits zu einer Gefährdung der Demokratie geworden. Diese Entwicklung kann nur aufgehalten werden, wenn bereits in der Volksschule (Grundstufe II) die Vorzüge einer liberalen Demokratie aufgezeigt werden.

Lehrer/innen und Politische Bildung

Aus der Studie *Politische Bildner/innen in Wien*[6] ist bekannt, dass sehr viele Lehrer/innen Vorbehalte haben politische Themen in den Unterricht aufzunehmen. Der Grundsatzerlass für Politische Bildung ist in allen Schulformen zu berücksichtigen und daher auch in der Volksschule! Viele Lehrer/innen sind auch unsicher, ob sie parteipolitische Aussagen treffen dürfen. Das Schulunterrichtsgesetz, als auch der Grundsatzerlass verbietet einseitige politische Werbung für eine Partei, Lehrer/innen dürfen aber, wenn es die Situation erfordert, eine eigene politische Meinung abgeben![7] Laut dieser Studie fühlen sich aber viele Lehrer/innen dafür nicht ausgebildet und sind selbst auch eher „unpolitisch".

Die vorliegende Publikation sieht sich auch als Angebot an alle Lehrpersonen, die bisher wenig Politische Bildung in ihren Unterricht integriert haben. Durch praxisnahe Beispiele können die zuvor angeführten Konzepte umgesetzt und der Aufbau zu einem kritischem Politikbewusstsein kann unterstützt werden.

Österreichisches Kompetenzmodell für Politische Bildung – gekürzte und vereinfachte Fassung

Die Kompetenzorientierung steht in den letzten Jahren im Fokus der öffentlichen Bildungsdiskussion. Im gesamten deutschsprachigen Raum treten Schulbehörden dafür ein und versprechen sich davon „bessere Schulleistungen". 2011 wurde der Lehrplan für das Fach Sachunter-

[1] Mittnik, 2016; von Reecken 2001, 15f; Van Deth 2007. | [2] Sander 2007, 103; Kühberger 2012, 51-58. | [3] An dieser Stelle werden einige Konzepte exemplarisch hervorgehoben und mit individuellen Umsetzungsmöglichkeiten versehen. | [4] Rathkolb 2017 | [5] In autoritären Systemen kontrolliert der Staat nicht alle gesellschaftlichen Bereiche, sondern es gibt gewisse, wenn auch nur sehr kleine Freiheiten für Bürger und Bürgerinnen. Diese Systeme üben Terror aus, unterdrücken politische Gegner/innen und setzen Gewaltmaßnahmen ein, um bestehen zu können. (www.politiklexikon.at) | [6] Larcher/Mittnik/Zandonella 2014 | [7] BMB-RS 12/2016

richt kompetenzorientiert umgestaltet. Das hier vorgestellt Modell wurde 2008 unter der Leitung von Reinhard Krammer herausgegeben und ist in der Langversion frei zugänglich.[8] An dieser Stelle soll eine gekürzte, für die Volksschule adaptierte Version vorgestellt werden, die sich jedoch voll inhaltlich an dem zuvor genannten Modell orientiert. Die Grundlage bildet ein sehr weit gefasster Begriff von Politik, der sich aber deutlich vom Sozialen Lernen unterscheidet.

Politische Urteilskompetenz

Schüler/innen sollen :

- selbstständige politische Urteile fällen und gleichzeitig bereits vorhandene politische Urteile kritisch hinterfragen
- emotionale Vorurteile von begründbaren Urteilen unterscheiden können
- politische Urteile müssen den Menschenrechten entsprechen
- unterschiedliche Standpunkte und Perspektiven unterschiedlich Betroffener einnehmen können
- unterschiedliche politische Positionen sind immer von wirtschaftlichen, politischen, religiösen und kulturellen Faktoren abhängig

Politische Handlungskompetenz

Schüler/innen können:

- eigene politische Positionen ausdrücken können und versuchen andere politische Positionen zu verstehen
- in Diskussionen Toleranz und Kompromissbereitschaft zeigen
- Medien und demokratische Mittel nutzen, um eigene politische Interessen zu verbreiten (Schulzeitung, Homepage, Projekte, Ausstellungen,…)
- Entscheidungen als Konsument/in treffen
- mit Unterstützung Kontakt zu Politiker/innen und Institutionen aufnehmen

Politikbezogene Methodenkompetenz

Schüler/innen können:

- Darstellungen mit politischen Inhalten verstehen und hinterfragen
- Eigene Darstellungen mit politischen Inhalten erstellen (z.B. Plakate, Bericht Schulhomepage,...)
- sachliche und bewertende Elemente bei politischen Darstellungen erkennen
- einfache Studien planen und präsentieren
- Diskussionsregeln einhalten

Politische Sachkompetenz

Schüler/innen können:

- Fachbegriffe des Politischen erlernen und erklären können

[8] Krammer, Reinhard: Die durch politische Bildung zu erwerbenden Kompetenzen. Ein Kompetenz-Strukturmodell, abrufbar unter: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/glv_kompetenzmodell_23415.pdf?5i83fw. (20.01.2017)

Kinderarmut ist kein Märchen

Werbung für den guten Zweck

Elmar Mattle

Wissenswertes zum Thema

Mit dem Thema Werbung wird im Zusammenhang mit Politischer Bildung oftmals nur die Wahlwerbung verbunden. Die Schüler/innen sind aber in ihrem Lebensalltag mit ganz unterschiedlichen Formen von Werbung konfrontiert. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Werbung für Produkte und Dienstleistungen, doch auch andere in der Öffentlichkeit agierende Gruppen bemühen sich, über Werbung ihre Anliegen und Angebote zu positionieren (z.B. NGOs).

Werbung für einen guten Zweck[1]

Organisationen wie Vereine, Verbände, NGOs, Genossenschaften und Stiftungen betreiben ideelle Werbung. Diese Form der Werbung wirbt zum einen für die Organisation selbst und zielt zum anderen darauf, das soziale Verhalten der Zielgruppe im Sinne der Organisation zu beeinflussen. Über eine Werbekampagne vermittelt die Organisation Informationen, beispielsweise über ein gesellschaftliches Problem wie den Klimawandel. Sie will das Augenmerk des Rezipienten auf einen bestimmten Gegenstand lenken und seine Einstellung ändern („Klimaschutz ist wichtig!"). Durch Appelle regt sie zum Nachdenken beziehungsweise Umdenken an („Verbrauche weniger Energie!") und will schließlich zu gesellschaftlich relevanten Veränderungen führen, zum Beispiel zu einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. Darüber hinaus dient nichtkommerzielle Werbung der Generierung von Spendengeldern (Fundraising) und anderen Unterstützungsleistungen wie Sachspenden oder ehrenamtlichen Tätigkeiten (wie im vorliegenden Beispiel). Da sich gemeinnützige Organisationen in der Regel über Spenden, Zuschüsse und Mitgliederbeiträge finanzieren, spielen die Kosten eine besondere Rolle. Die Machart der nichtkommerziellen Werbung unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der Gestaltung kommerzieller Werbung. Durch ihr Ziel, eine Einstellungsänderung zu bewirken, hat sie aber besonders oft Appellcharakter oder versucht, Gefühle anzusprechen. Dies können moralische, emotionale oder furchtauslösende Appelle sein. Für letztere werden gelegentlich schockierende Informationen oder Bilder, die beispielsweise Kinder in Kriegsregionen zeigen, verwendet. Aufrufe wie „Spenden Sie jetzt!" appellieren an das Gewissen der Zielpersonen. Gefühle werden aber auch durch positiv besetzte Elemente geweckt, etwa durch eine kleine Katze, die Zuneigung weckt, oder durch humorvolle Geschichten, die zum Schmunzeln anregen. Auch Kinder nehmen die Werbung sozialer Organisationen wahr. Wichtig ist für sie dabei, den Werbezweck im Unterschied zur Produktwerbung unterscheiden zu lernen.

Der vorliegende Unterrichtsentwurf versucht, Inhalte des Lehrplans für den Sachunterricht („Bedeutung der Werbung kennen lernen"[2]) mit den Vorgaben des Unterrichtsprinzips Politische Bildung („Politische Methodenkompetenz" und „NGOs"[3]), das in allen Schulstufen umzusetzen ist, zu verknüpfen. „Ein reflektiertes und (selbst)reflexives Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Werbeformaten […] sollte […] bereits bei Volksschülerinnen und Volksschülern ansetzen."[4] Das Ziel sollte dabei sein, das kritische Nachdenken über Werbung anzuregen und zu fördern.[5]

Da zum Umgang mit klassischer Produkt- und Dienstleistungswerbung bereits zahlreiche Publikationen[6] existieren, konzentriert sich dieser Unterrichtsentwurf auf eine Werbung der Volkshilfe – also einer NGO. Auch wenn das primäre Zielpublikum des gewählten Plakats nicht Kinder sind, eignet es sich gut für den Einsatz im Unterricht. Neben der kritischen Auseinandersetzung mit der Werbung an sich, bieten sich auch noch andere thematische Anknüpfungspunkte (NGOs, Märchen und Kinderarmut) an. Außerdem hat die Volkshilfe im Rahmen ihrer Kampagne noch zwei sehr ähnliche Plakate[7] veröffentlicht, die für eine vergleichende Plakatanalyse bzw. zur Ertragssicherung und Wiederholung herangezogen werden könnten. Darüber hinaus sind auf Youtube drei von Thomas Brezina gelesene Kurzgeschichten[8] und ein TV- bzw. Radio-Spot[9] frei verfügbar, die es ermöglichen, weitere mediale Umsetzungsmöglichkeiten kennenzulernen bzw. zu diskutieren.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS, Ln	Arbeitswissen in Form von Lesetexten
M2	SuS, Ln	Werbeplakat der Volkshilfe
M3	SuS	Analyseleitfaden zum Werbeplakat

1. Sequenz:

Sollte das Thema Werbung noch gar nicht im Unterricht behandelt worden sein, ist es für den weiteren Unterrichtsverlauf wichtig, den Begriff „Werbung" zu entlasten. Dies kann entweder im Rahmen des Unterrichts gemeinsam mit den Schüler/innen erfolgen (z.B. als Mind-Map oder Brainstorming) oder das Arbeitswissen wird ihnen als Lesetext **M1** zur Verfügung gestellt.

2. Sequenz:

Als eigentlicher Einstieg wird den Schüler/innen und Schülern das Werbeplakat **M2** als Puzzle vorgelegt, das sie zunächst entsprechend ordnen müssen (Einzel- oder Partnerarbeit). Neben der Aktivierung der Schüler/innen soll dadurch gewährleistet werden, dass das Plakat als Summe von Einzelteilen wahrgenommen wird, damit so eine Fokussierung auf Details leichter fällt. Im weiteren Unterrichtsverlauf kann damit leichter auf bestimmte Bildausschnitte Bezug genommen werden.

Im nächsten Schritt folgt nun die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Werbeplakat. Mithilfe des Analyseleitfadens **M3** beschäftigen sich die Schüler/innen in Einzel- oder Partnerarbeit mit der vorliegenden Werbung.

Zusätzlich wird den Schüler/innen das notwendige Arbeitswissen (NGO und Volkshilfe) zur Verfügung gestellt **M1**.

Mögliche Anknüpfungspunkte zur Weiterarbeit:

- intensiver über bereits angerissene Themen zu diskutieren.
- neben den NGOs könnte man mit den Schüler/innen über Kinderarmut und die damit in Zusammenhang stehenden Kinderrechte sprechen.

[1] vgl. Media Smart 2011, S. 15. | [2] Lehrplan der Volksschule, Siebenter Teil, Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der Pflichtgegenstände der Grundschule und der Volksschuloberstufe, Grundschule – Sachunterricht, Stand: BGBl. II Nr. 402/2010, 16f | [3] Bundesministerium für Bildung und Frauen 2015, 3 | [4] Kühberger 2010, S. 117. | [5] Eine detaillierte Auflistung der Teilkompetenzen der Politischen Bildung, die durch das Arbeiten mit Werbung bereits in der Volksschule angebahnt werden können, findet sich bei Kühberger 2010, S. 117. | [6] Aus dem Bereich der Politischen Bildung besonders Kühberger 2010, darüber hinaus beispielsweise Berkenfeld 2012, Gramowski 2013 oder Blume/Perchtold 2015. | [7] https://www.volkshilfe.at/cms/download.php?downloadId=217&languageId=1 (zuletzt abgerufen am 18.1.2017) | [8] https://www.youtube.com/watch?v=rMzicjrbm9E, https://www.youtube.com/watch?v=1Z5FerMIKAE, https://www.youtube.com/watch?v=ouRnUDFgEvc (zuletzt abgerufen am 18.1.2017) | [9] https://www.youtube.com/watch?v=oxkvSXI09A0 bzw. https://www.youtube.com/watch?v=0b0l0bUsQ40 (zuletzt abgerufen am 18.1.2017)

M1: Arbeitswissen

Werbung

Unternehmen erzeugen oder produzieren alle möglichen Arten von Produkten. Diese Produkte - von der Schokolade bis zum Flugzeug - wollen sie auch verkaufen. Damit aber mögliche Käufer und Käuferinnen erfahren, welche Produkte überhaupt angeboten werden, gibt es Werbung. Artikel werden beworben, d.h. bekannt gemacht und dabei möglichst positiv dargestellt, um Kunden zum Kauf zu bewegen. Neben Produkten werden auch Dienstleistungen (z.B. Frisör, Maler oder Reisebüro) beworben.

Die Werbung hat zum Ziel, Menschen durch Information, Überredung und psychologische Beeinflussung (Manipulation) zu einem bestimmten Verhalten zu veranlassen. Die Namen und die Bilder von Produkten und Dienstleistungen tauchen in Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften auf, in Katalogen, auf Plakaten und Werbetafeln (zum Beispiel bei Sportveranstaltungen), in Werbespots im Fernsehen, im Radio und im Internet. Wie und ob Werbung wirkt, lässt sich aber nicht genau messen. vereinfacht nach: http://www.politik-lexikon.at/werbung/

NGO

Non Governmental Organization (NGO) heißt übersetzt Nichtregierungsorganisation (NRO). Gemeint sind damit Organisationen, die wichtige gesellschaftliche Interessen vertreten, aber nicht dem Staat oder der Regierung unterstellt sind.

Viele NGOs sind im Umweltschutzbereich tätig (z.B. Greenpeace), andere beschäftigen sich mit Fragen der Menschenrechte (z.B. Amnesty International) oder vertreten die Interessen bestimmter Gruppen (z.B. Österreichische Kinder-Krebs-Hilfe). Auch das Österreichische Rote Kreuz, die Caritas, die Volkshilfe oder Ärzte ohne Grenzen sind NGOs. vereinfacht nach: http://www.politik-lexikon.at/ngo/

Volkshilfe

Die Volkshilfe ist eine österreichische NGO, die nach dem 2. Weltkrieg (1947) gegründet wurde. Sie setzt sich für benachteiligte Menschen bzw. Gruppen (Arme, Alte, Kranke, Behinderte, Arbeitslose, Flüchtlinge, ...) ein.

vereinfacht nach: https://www.volkshilfe.at/ueber_uns

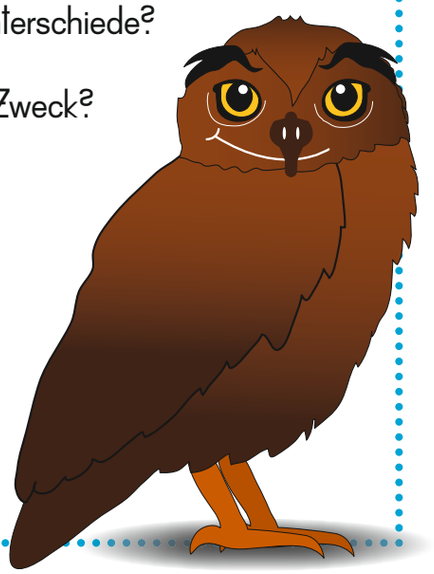
M2: Werbeplakat

© Volkshilfe Österreich

M3: Analyseleitfaden[10]

Begründe deine Antworten!

- Betrachte das Plakat genau!
- Beschreibe deinen ersten Eindruck! Wie wirkt die Werbung auf dich? Welche Empfindungen/Gefühle werden beim Betrachten ausgelöst?
- Beschreibe nun das Werbeplakat möglichst genau!
  Folgende Stichwörter können dir dabei helfen:
  Personen, Gegenstände, Tiere, Ort, Zeit, Farben, Zeichenstil
- Erkläre den Aufbau des Werbeplakats!
  Folgende Stichwörter können dir dabei helfen:
  Vorder-/Hintergrund, Bild/Text, Mittelpunkt
- Wer ist der/die Auftraggeber/in? Wer hat die Werbung anfertigen lassen und bezahlt?
- An wen richtet sich die Werbung? Wer ist die Zielgruppe?
- Was bedeutet es, wenn etwas „kein Märchen ist"?
- Welche Botschaft wird durch die Werbung vermittelt? Was will die Werbung erreichen?
- Welche Verbindung besteht zwischen der Text- und Bildbotschaft?
- Nenne wesentliche Unterschiede zu einer Produktwerbung (z.B. für ein neues Auto)!
- Vergleiche nun die Ergebnisse der Aufgaben 2 bis 4 mit deinen Antworten zur Aufgabe 1!
  Haben sich dein erster Eindruck, deine anfänglichen Gefühle und Empfindungen bestätigt oder gibt es wesentliche Unterschiede?
- Ist das Werbeplakat gut gelungen bzw. erfüllt es seinen Zweck?
- Was würdest du ändern?
- Findest du es gut, dass für das Thema Kinderarmut Werbung gemacht wird?
- Formuliere 3 Fragen, die du dem/der Verantwortlichen gerne stellen würdest!
  Z.B.: Warum fehlt der Familienvater auf dem Bild?



[10] adaptiert und vereinfacht nach: Kühberger 2008, S. 47.

Literatur

- Berkenfeld, Jutta: Das will ich kennen lernen: Werbung. Lernwerkstatt mit Methodentraining (3. und 4. Klasse), AOL-Verlag, Hamburg 2012.
- Blume, Diana & Perchtold, Marion: Projektmappe Werbung und Konsum. 3.-5. Klasse, Buch Verlag Kempen, Kempen 2015.
- Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hrsg.): Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzerlass 2015, Wien 2015 (online abrufbar unter: https://www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2015_12.pdf?5l5357)
- Gramowski, Kirstin: Medien, Werbung, Trends in der 3. und 4. Klasse, Hase und Igel Verlag, München 2013.
- Kühberger, Christoph: Werben für eine Sache. Mit Printwerbung arbeiten. In: Informationen zur Politischen Bildung 29/2008, S. 46-50.
- Kühberger, Christoph: Kinder – Werbung – Kinderwerbung. In: Kühberger, Christoph & Windischbauer, Elfriede (Hrsg.): Politische Bildung in der Volksschule. Annäherungen aus Theorie und Praxis, Studienverlag, Innsbruck, Wien, Bozen 2010, S. 116-123.
- Media Smart (Hrsg.): Augen auf Werbung. Medienpädagogische Materialien für die Grundschule 3./4. Klasse, 2011 (online abrufbar unter: https://www.mediasmart.de/verein/wp-content/uploads/sites/1/2016/06/MS_Teil1.pdf)

Politische Verteilungsfragen in der Primarstufe

Heinrich Ammerer

Wissenswertes zum Thema

Die Hauptaufgabe jeder Gemeinschaft besteht darin, die Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu gewährleisten – zunächst vor allem die Grundbedürfnisse nach Lebenserhalt, Gemeinschaft und Sicherheit, dann aber auch höhere Bedürfnisse, die erst einen sinnerfüllten und produktiven Lebensweg ermöglichen. Um Bedürfnisse zu befriedigen, müssen Ressourcen eingesetzt werden. Leider sind fast alle Ressourcen begrenzt und daher umkämpft. Die Knappheit von Ressourcen (insbesondere von materiellen Ressourcen wie Nahrung, Land, Rohstoffen, Gütern) gilt nicht nur als Ursache von Streit, Konflikt und Krieg, sondern auch als Ursprung allen sozialen Handelns[1] und als Grundlage von Wirtschaft, Kultur, Rechtswesen und Politik. Wer welche Ressourcen in welchem Ausmaß beanspruchen darf und wer die Verteilung kontrolliert, ist eine Kernfrage in jedem Gemeinwesen und ein zentrales Thema von politischen Ideologien.

In demokratischen Gesellschaften werden solche Verteilungsfragen vor allem unter dem Aspekt der sozialen Gerechtigkeit diskutiert. Da Menschen unter marktwirtschaftlichen Bedingungen zu unterschiedlich viel Wohlstand gelangen, stellt sich die Frage, welches Maß an Ausgleich – durch Aufgabenübernahme und Umverteilung – der Staat zur Anwendung bringen soll, um Gerechtigkeit herzustellen. Dass eine Unterstützung von Benachteiligten durch Erfolgreichere prinzipiell geboten ist, gilt in einer solidarischen Gesellschaft als Grundkonsens. Welche Form von Gerechtigkeit jedoch gelten soll (z.B. eine an Bedürfnissen orientierte „Bedarfsgerechtigkeit", an Leistung orientierte „Leistungsgerechtigkeit", an Voraussetzungen orientierte „Chancengerechtigkeit", an ökonomischer Gleichheit orientierte „Verteilungsgerechtigkeit" etc.) ist freilich Gegenstand der politischen Auseinandersetzung.[2]

Methodisch ist das Beispiel beliebig durch moralphilosophische (z.B. John Rawls)[3] oder durch kinderphilosophische[4] Übungen zur Gerechtigkeitsfrage erweiterbar.

Da jeder Mensch eine Vielzahl von Bedürfnissen hat, die er im Wechselspiel mit der Gemeinschaft zu befriedigen sucht, und auch Primarschüler/innen der dritten und vierten Schulstufe in der Lage sind, diese zu reflektieren und entlang vorgegebener Kategorien zu systematisieren, ist der lebensweltliche Bezug für die Zielgruppe in diesem Beispiel leicht herstellbar. Auch die zugehörigen Verteilungsfragen betreffen direkt oder indirekt jeden Menschen. Eine frühe Beschäftigung mit der Frage, wie Wohlstand auf individueller und gesellschaftlicher Ebene entsteht, welche Bedürfnisse Menschen haben und welche Grundrechte sich daraus in demokratischen Systemen ableiten lassen, wie die sozialen Ausgleichs- und Verteilungsmechanismen unterschiedliche Interessen berühren, welche Gerechtigkeitsvorstellungen dabei aneinandergeraten etc. fördert die Moralentwicklung sowie ein Verständnis von Politik als Ausgleichsmechanik für gegenläufige Interessen.

Das Unterrichtsbeispiel ist sehr textintensiv und berücksichtigt insofern die (vielfach noch unzureichend ausgeprägten) Lesefähigkeiten der SchülerInnen nicht. In der Unterrichtssituation wird es vielfach anzuraten sein, manche der Texte und/oder Aufgabenstellungen gemeinsam vorzutragen und so das Verständnis sicherzustellen.

Um eine Ertragssicherung zu gewährleisten, ist angedacht, im Anschluss an die Unterrichtssequenz, die im Text unterstrichenen Kernbegriffe gemeinsam zu wiederholen und im Sinne des konzeptuellen Lernens in späteren Zusammenhängen zu reaktivieren.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS	Lehrer/innenvortrag, Impulsfragen zur folgenden Diskussion
M2	SuS	Arbeitsauftrag Gruppenarbeit
M3	Ln	Lehrer/innenvortrag
M4	Ln	Erklärung zur Entlastung unbekannter Begriffe
M5	SuS, Ln	Aufgabenstellung zur Bearbeitung im Klassenverband
M6	Ln	Lehrer/innenvortrag
M7	SuS	Arbeitsauftrag Gruppenarbeit
M8	SuS, Ln	Bedürfnispyramide, vereinfacht nach Abraham Maslow

Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. Sequenz:

Die Unterrichtssequenz beginnt mit einem Lehrer/innenvortrag **M1**. Nach dem alle Schüler/innen die beschriebene Situation gut verstanden haben, Zwischenfragen geklärt wurden, stellt sich nun die Frage: Wie wird das verdiente Geld unter den Schüler/innen verteilt? Damit die Situation in der Klasse nicht zu unruhig wird, schlägt die Lehrperson mehrere Lösungsmöglichkeiten **M1** vor. Die Lösungsvorschläge sind nummeriert, damit im Anschluss einfacher damit gearbeitet werden kann, es soll keine Hierarchie darstellen. Diese Möglichkeiten werden kurz im Klassenverband diskutiert und dann ziehen sich die Schüler/innen in eine Partnerarbeit zurück.

Das Material **M2** und **M1** soll helfen, die Schüler/innen durch die Partnerarbeit zu führen, so dass jede Partnergruppe sich für einen Lösungsvorschlag entscheiden kann oder eine ganz neue Lösung gefunden haben, die sie auch begründen können.

Die verschiedenen Ergebnisse werden in einer Abschlussrunde in der Klasse besprochen, weiterführend könnte hier versucht werden, eine gemeinsame Lösung zu finden, mit der sich alle in der Klasse arrangieren können.

2. Sequenz:

In dieser 2. Sequenz geht es darum, das vorher erlernte Beispiel auf die Ebene des Staates zu übertragen. Wieder beginnt es mit einem kurzen Lehrer/innenvortrag **M3** zum Thema. Hier müssen die Begriffe

[1] Vgl. Bálint, Balla: Knappheit als Ursprung sozialen Handelns, Hamburg 2005. | [2] Vgl. hierzu u.a.: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themenheft Soziale Gerechtigkeit, 2009 (Aus Politik und Zeitgeschichte Heft 47).
[3] Vgl. Rawls, John: Eine Theorie der Gerechtigkeit, Frankfurt/Main 1979; erläutert: Kersting, Wolfgang: John Rawls zur Einführung, Hamburg 2008. | [4] Vgl. u.a. Brüning, Barbara: Philosophieren in der Grundschule: Grundlagen, Methoden, Anregungen, Berlin 2001; Für Interessierte sei auch auf die praktischen Angebote des österreichischen Instituts für Kinder- und Jugendphilosophie hingewiesen (www.kinderphilosophie.at). Allgemeiner zu Gedankenexperimenten im Unterricht: Engels, Helmut: „Nehmen wir an…": Das Gedankenexperiment in didaktischer Absicht", Weinheim 2004.

Politische Verteilungsfragen in der Primarstufe

Heinrich Ammerer

Staat, Ressource, Bürger/in und Steuern entlastet werden **M4**, sonst wird es für die Schüler/innen schwer, die folgenden Aufgaben zu bearbeiten. Je nach Wissensstand der Klasse, sollten die Erklärungen der verschiedenen Begriffe in den Lehrer/innenvortrag **M3** eingebaut werden.

Gemeinsam werden mit Hilfe der Tafel oder eines Smartboards die Aufgaben **M5** bearbeitet und besprochen. Die Schüler/innenantworten können mithilfe eines Brainstormings oder Clusters visualisiert werden.

3. Sequenz:

Im Klassenverband werden die Begriffe individuelle (eigene/persönliche) und gemeinschaftliche Bedürfnisbefriedigung erklärt und entlastet, so wie die Begriffe materiell und immateriell erklärt. **M6**

Die Schüler/innen werden in Kleingruppen (max. drei Schüler/innen) aufgeteilt und bearbeiten die Aufgaben des Materials **M7**. Die Begriffe materiell und immateriell sollten ebenfalls vor Bearbeitung entlastet werden.

Im Anschluss stellen die Schüler/innen ihre Ergebnisse im Klassenverband vor. Mit Hilfe einer Folie oder eines Plakats stellt die Lehrperson nun die Bedürfnispyramide **M8** angelehnt an Abraham Maslow vor. Hier geht es darum, dass die menschlichen Bedürfnisse nach ihrer Bedeutung in einer Pyramide aufgelistet sind. Erst wenn man die eine Stufe erreicht hat, ist man in der Lage die nächste Stufe zu erreichen. Dies bedeutet, dass wenn jemand sich nichts zu essen kaufen kann, denkt er /sie auch nicht darüber nach ein Auto zu kaufen. Abraham Maslow verwendet die Begriffe: Physische Grundbedürfnisse, Sicherheitsbedürfnisse, Soziale Bedürfnisse, Wertschätzung und Anerkennung und Selbstverwirklichung. Diese Begriffe sind jedoch für die 3. bzw. 4. Schulstufe der Volksschule nicht ganz einfach, können aber durchaus angewendet werden. Dies orientiert sich am Wissenstand der jeweiligen Klasse.

Gemeinsam werden die Ergebnisse der Gruppenarbeit mit dieser Pyramide verglichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede besprochen und herausgearbeitet.

Literatur

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themenheft Soziale Gerechtigkeit, 2009 (Aus Politik und Zeitgeschichte Heft 47).
- Rawls, John: Eine Theorie der Gerechtigkeit, Frankfurt/Main 1979; erläutert: Kersting, Wolfgang: John Rawls zur Einführung, Hamburg 2008.
- Brüning, Barbara: Philosophieren in der Grundschule: Grundlagen, Methoden, Anregungen, Berlin 2001; Für Interessierte sei auch auf die praktischen Angebote des österreichischen Instituts für Kinder- und Jugendphilosophie hingewiesen (www.kinderphilosophie.at). Allgemeiner zu Gedankenexperimenten im Unterricht: Engels, Helmut: „Nehmen wir an…“: Das Gedankenexperiment in didaktischer Absicht“, Weinheim 2004.

M1

Stell dir folgendes vor:

An eurer Schule findet ein großes Schulfest statt. Jede Klasse bereitet etwas für dieses Fest vor. Deine Klasse verkauft am Schulfest gemeinsam Zitronenlimonade. Damit mehr Limonade verkauft wird, gibt es verschiedene Stände. Es stellt sich also jede/r von euch an einer guten Stelle auf: einige beim Spielplatz, einige beim Eingangstor oder in der Pausenhalle und dort verkaufst du Limonade an die Besucher/innen. Drei Schüler/innen sind leider krank und fehlen. Am Ende des Festes haben die Schüler/innen unterschiedlich viel Geld eingenommen bzw. verdient.

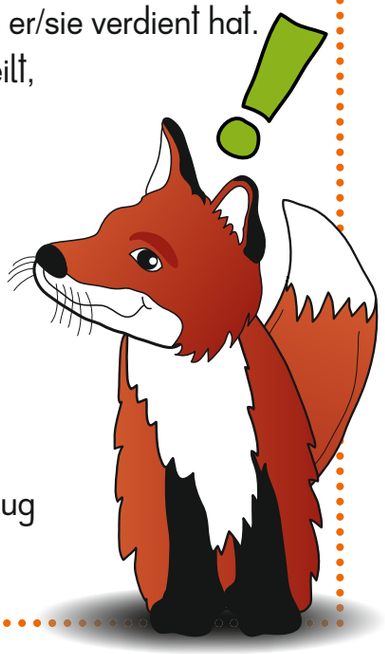
Dies hat ganz unterschiedliche Gründe:

- Einige Schüler/innen haben sich sehr angestrengt und viele Leute angesprochen, die ihnen dann viel Limonade abgekauft haben.
- Einige Schüler/innen haben viele Verwandte und Freunde, die zum Schulfest gekommen sind und ihnen viel Limonade abgekauft haben.
- Einige Schüler/innen haben einen sehr guten Platz zum Verkaufen gefunden, für andere blieb nur ein schlechter Verkaufsplatz übrig.
- Einige Schüler/innen waren sehr schüchtern und haben deshalb fast nichts verkauft.
- Einige Schüler/innen wollten lieber spielen und haben deshalb fast nichts verkauft.

Jetzt stellt sich die Frage, wie soll nun das Geld aufgeteilt werden?

Bevor eine große Diskussion aufkommt, habe ich hier einige Lösungsvorschläge für euch, die wir dann besprechen:

1. Jede/r Schüler/in darf sich genau das Geld behalten, das er/sie verdient hat.
2. Alles Geld wird eingesammelt und gleich auf alle aufgeteilt, die Limonade verkauft haben.
3. Alles Geld wird gleich auf alle aufgeteilt, auch auf jene, die krank waren.
4. Alles Geld wird gleich auf alle aufgeteilt, außer auf die, die sich nicht angestrengt haben.
5. Die Schüler/innen, die viel Geld verdient haben, müssen davon ein bisschen an die anderen abgeben, damit der Unterschied nicht so groß ist.
6. Alles Geld wird dafür verwendet einen gemeinsamen Ausflug oder einen gemeinsamen Kinobesuch zu finanzieren.



M2

Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit

Lies dir noch einmal alle Lösungsvorschläge durch. Überlege gemeinsam mit deinem/deiner Partner/in, welcher der Lösungsvorschläge fair, das heißt gerecht wäre.

Falls aus eurer Sicht keiner der Vorschläge fair ist, überlegt euch einen besseren. Diskutiert gemeinsam, findet eine gemeinsame Lösung und schreibt dann eine kurze Begründung, warum ihr euch für den bestimmten Lösungsvorschlag entschieden habt.

M3

Lehrer/innenvortrag:

Auch in einem Staat ist die Frage wichtig, wie das Geld, der Wohlstand, den die Menschen in einem Land erwirtschaftet oder verdient haben, verteilt werden soll. Der Staat nimmt den Bürger/innen Geld ab, in dem sie Steuern und Abgaben einsammeln. Mit diesem Geld kümmern sie sich um Dinge, die für alle Menschen, für die Allgemeinheit, wichtig sind, wie z.B. Straßen, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser und die Polizei. Außerdem unterstützt er die Menschen und Familien, die kein oder nur ganz wenig Geld verdienen, z.B. Arbeitslose oder Pensionisten/innen, sowie diejenigen, die besonders hohe Ausgaben haben, wie z.B. Familien oder Kranke.

In der Politik wird viel darüber gestritten, wie hoch die Steuern, das heißt die Abgaben für die Bürger/innen sein sollen, mit denen der Staat dann seine Aufgaben erfüllt.

M4: Erklärung/Entlastung unbekannter Begriffe.

Staat

Staat bezeichnet ein bestimmtes Gebiet und bezieht die dort lebenden Menschen und die Rechte dieser mit ein. Es gibt eine Verfassung (= Gesetzessammlung eines Staates), in der die wichtigsten Regeln des Zusammenlebens festgelegt sind. Es gibt verschiedene Ämter (Bürgermeister/innen, Bezirksvorsteher/innen uvm.) und eine Bürokratie (= Verwaltung eines Staates)

www.politik-lexikon.at/staat/

Bürger/Bürgerin

Jeder Mensch in einem Land ist Bürger bzw. Bürgerin mit gleichen Rechten und Pflichten. Sehr oft wird dafür auch die Bezeichnung Staatsbürger bzw. Staatsbürgerin verwendet.

Im Mittelalter waren Bürger und Bürgerinnen jene Menschen die in einer befestigten Stadt mit eigenem Stadtrecht wohnten, und - im Gegensatz zu anderen Einwohnern und Einwohnerinnen - bestimmte Bürgerrechte hatten.

www.politik-lexikon.at/buerger-buergerin/

Steuern

Jeder Staat hat eine Vielzahl von Aufgaben zu erfüllen, die viel Geld kosten. Um diese Aufgaben erfüllen und bezahlen zu können, werden u.a. Steuern eingehoben. Alle Bewohner/innen des Staates müssen durch Steuern zur Finanzierung dieser Leistungen beitragen - selbst wenn sie konkrete Leistungen nicht in Anspruch nehmen. Wer niemals mit der Bahn fährt, zahlt dennoch Steuern, die auch für die ÖBB verwendet werden.

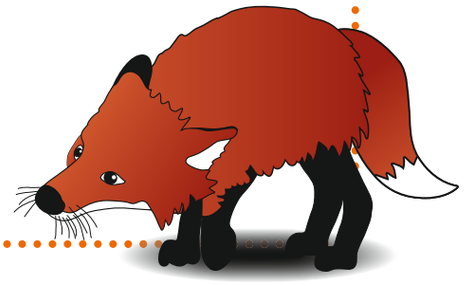
Die Lohnsteuer wird automatisch vom Gehalt abgezogen, um z.B. neue Schulen, Krankenhäuser oder Straßen zu bauen. Beim täglichen einkaufen muss jeder die Mehrwertsteuer (20%) bezahlen, die bereits im Kaufpreis enthalten ist.

www.politik-lexikon.at/steuer/

M5

Überlegt gemeinsam:

- Welche Vorteile und Nachteile haben hohe Steuern?
- Welche Vorteile und Nachteile haben niedrige Steuern?



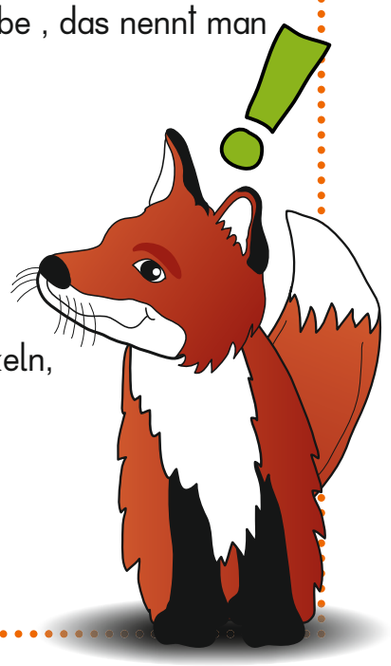
M6

Um ein zufriedenes Leben führen zu können, muss der Mensch viele Bedürfnisse befriedigen. Jeder Mensch hat verschiedene Bedürfnisse. Darunter versteht man den Wunsch nach Dingen, die man für ein zufriedenes Leben benötigt.

Diese Bedürfnisse können materiell sein, man kann sie also angreifen (z.B. ein Handy, Nahrung, eine Wohnung) oder auch immateriell (z.B. Zuneigung, Aufmerksamkeit, Zeit, Sicherheit).

Ganz wichtige Bedürfnisse sind zum Beispiel Essen, Kleidung, Schlafen, Wohnen, Sicherheit und Gesundheit. Diese Bedürfnisse sind für alle so wichtig, dass man sie „Grundbedürfnisse" nennt. Außerdem haben die meisten Menschen ein dringendes Bedürfnis nach Anerkennung und Wertschätzung, das heißt, dass man sie lobt und respektiert, nach Gemeinschaft, Familie und Liebe , das nennt man soziale Bedürfnisse.

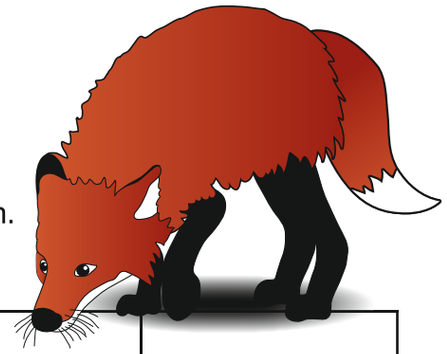
Dann gibt es noch „höhere Bedürfnisse", die nicht bei allen gleich aussehen: Menschen möchten zum Beispiel frei sein und ihre eigenen Entscheidungen treffen, einen interessanten Beruf ausüben, ihre eigene Religion haben, anderen helfen usw. Schließlich gibt es auch ein Bedürfnis nach Konsumartikeln, die man eigentlich nicht wirklich braucht „Luxusbedürfnisse", z.B. teure Autos oder Mode.



M7: Arbeitsauftrag für die Einzelarbeit oder eine Klassenumfrage (1)

Überlegt gemeinsam und haltet eure Ergebnisse schriftlich fest.

Welche Bedürfnisse hast Du? Was brauchst du zum Leben?



Zähle mindestens 5 Dinge bzw. Bedürfnisse auf und trage diese in die passende Spalte der Tabelle ein. Es kann sein, dass ein Begriff in mehrere Spalten passt.

Materiell (man kann es angreifen und kaufen)	Immateriell (kann man nicht kaufen und angreifen)	Grundbedürfnis (ganz wichtig fürs Leben)	Höhere Bedürfnisse (nicht bei allen Menschen gleich)	Luxusbedürfnisse (Dinge, die man eigentlich nicht braucht)	Kann man mit Geld kaufen	Kann man nicht mit Geld kaufen.

M7: Arbeitsauftrag für die Einzelarbeit oder eine Klassenumfrage (2)

Überlegt gemeinsam und haltet eure Ergebnisse schriftlich fest.

Mit den Steuern, die ein Staat einhebt, kann er den Menschen (vor allem den ärmeren) dabei helfen, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Für die meisten anderen Bedürfnisse ist aber jeder selbst verantwortlich. Kreuze an, um welche Bedürfnisse sich deiner Meinung nach jede/r selber kümmern muss und um welche sich der Staat kümmern soll:

Bedürfnis	Aufgabe des Staates	Aufgabe des/der Einzelnen
In die Schule gehen können (Bildung)		
Medizinisch behandelt werden (Gesundheit)		
Eine aufregende Freizeit haben (Unterhaltung)		
Reich und/oder berühmt werden		
Genug zu essen haben, nicht hungern (Nah-		
Eine Wohnung haben, auch wenn man arm ist		
Einen Partner finden (Liebe, Beziehung)		
Einen gutbezahlten und interessanten Beruf		
In einer tollen Wohnung / einem tollen Haus		
Reisen und die Welt kennenlernen		

Zieseln verhindern Wohnungsbau!

Wirtschaftliche Interessen und Naturschutz

Philipp Mittnik

Wissenswertes zum Thema

Das vorliegende Beispiel soll auf die schwierige Vereinbarkeit von ökologischen und wirtschaftlichen Interessen hinweisen. Sogenannte ***Interessenskonflikte*** bestimmen in vielen Fällen die politische Diskussion. Diese (politischen) Konflikte sollen Schüler/innen bereits in einem jungen Alter kennen lernen, um sie vor vorschnellen und unreflektierten Argumenten zu bewahren. In dem vorliegenden Beispiel soll auf die Auswirkungen bei Wohnungs- und Straßenbauten hingewiesen werden.

In der Politischen Bildung gibt es nie ***eine*** richtige Antwort, solange sie mit unseren Gesetzen vereinbar sind. Dieses Beispiel wird bei vielen Schüler/innen eine gewisse Form von Verunsicherung erzeugen, da Tier- und Umweltschutz dieser Altersgruppe besonders wichtig ist. Die Aufgabe der Lehrerin oder des Lehrers ist bei diesem Beispiel auch Gegenpositionen einzunehmen. Dies bedeutet darauf hinzuweisen, dass bauliche Tätigkeiten immer Auswirkungen auf den Naturraum haben werden. Diese sind aber notwendig, da Wohnungs- und Straßenbau in jeder wachsenden Stadt als wichtig erachtet werden.

Das vorliegende Beispiel ist für vier Unterrichtseinheiten gedacht. Ziel ist es nicht, dass die Schüler/innen diese Aufgaben alleine lösen, sondern in ständigem Austausch mit den Lehrkräften stehen. Auch wenn versucht wurde auf eine altersadäquate Sprache zu achten, werden Begriffsdefinitionen notwendig sein. Insbesondere der Begriff der ***Petition***, muss von Seiten der Lehrerin oder des Lehrers erklärt werden. Das Beispiel kann an einem Tag durchgenommen werden, aber auch an vier aufeinanderfolgenden. Wichtig wäre nur den Abstand zwischen den einzelnen Einheiten nicht zu groß werden zu lassen, da die einzelnen Stunden ein zusammenhängendes Ziel haben: Den Konflikt zwischen baulicher Tätigkeit und Umwelt- und Tierschutz.

Im Sinne der Politischen Bildung sollen auch Meinungen eingenommen werden, die nicht der persönlichen Überzeugung entsprechen. So soll im frühen politischen Lernen erreicht werden, dass Schüler/innen Konflikte als solche erkennen und wahrnehmen können, dass es in politischen Fragen oft kein richtig oder falsch gibt. Der ***Kompromiss*** soll als ungeliebte, aber sehr häufige politische Lösung den Schüler/innen näher gebracht werden. Schüler/innen der Volksschule sollen mit politischen Interessenskonflikten konfrontiert werden, damit sie erkennen, dass politische Prozesse von mehreren Faktoren abhängig sind. In diesem Fall treffen ökologische auf ökonomische Interessen. Schüler/innen sollte vermittelt werden, dass beide Anliegen gleich wichtig sein können und ***gut*** und ***schlecht*** in der politischen Diskussion oft keine Kriterien sind. Schüler/innen sollten darauf hingewiesen werden, dass es auch politische Abhängigkeiten gibt, wobei der öffentliche Druck und die öffentliche Meinung in der Politik sehr wichtig sind. Wenn Bürger/innenbewegungen fordern, dass neue Straße gebaut werden sollen, um, wie in dem Beispiel angeführt, den Schulweg sicherer zu machen, müssen Politiker/innen darauf reagieren. Diese Abhängigkeit zur öffentlichen Meinung ist auch in vielen anderen Bereichen anwendbar.

Ein Kernpunkt der Politischen Bildung ist die Überprüfung konkurrierender Ansichten. Ein gemeinsames Durchnehmen mit Hilfe der/des Lehrers/in wird sehr wichtig sein für eine gewinnbringende Bearbeitung des Beispiels. Der Ertragssicherung wird große Bedeutung zuerkannt, daher kommt es im Anschluss an jeden Arbeitsschritt zu Aufgaben, die gelöst werden müssen. Versuchen sie als Lehrer/in zu Beginn nur Verständnisfragen zu beantworten und ermöglichen sie ihren Schüler/innen eigenständige Lösungsansätze. Erst durch das kritische Auseinandersetzen mit einem politischen Konflikt wird früh es politisches Lernen ermöglicht. Wichtig ist, dass von den Schüler/innen eingefordert wird, Stellung zu beziehen und dies auch begründen zu können. Als Lehrer/in können sie Vergleiche herstellen, dass die im Beispiel angesprochene Problematik auch in anderen Bereichen des alltäglichen Lebens vorhanden ist. Politische Bildung in der Volksschule sollte sich nicht nur nach dem didaktischen Prinzip der ***Multiperspektivität*** (= Betrachtung eines Problems aus verschiedenen Blickwinkeln), sondern auch nach dem Prinzip des ***exemplarischen Lernens*** richten. Das wichtigste didaktische Prinzip der Politischen Bildung in dieser Altersstufe dürfte jedoch die ***Adressatenorientierung*** sein. Schüler/innen sollten einen alltagsrelevanten Zugang als solchen auch erkennen können.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	Ln	Lehrer/innenvortrag
M2	SuS	Bild vom Ziesel
M3	SuS, Ln	Aussagen zur Diskussion
M4	Ln	Fortsetzung Lehrer/innenvortrag
M5	Ln	Begriffserklärung
M6	SuS, Ln	Arbeitsauftrag
M7	Ln	Lehrer/innenvortrag Fortsetzung
M8	Ln	Arbeitsauftrag Gruppenarbeit
M9	SuS	Arbeitsauftrag Gruppenarbeit

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. Sequenz:

Die Lehrperson beginnt mit einer Erzählung **M1** und beschreibt den Schüler/innen die Situation. Anhand eines Plakats **M2** wird ihnen das Tier Ziesel vorgestellt.Die Schüler/innen sollen nun ihre Meinung zu diesem Thema ausdrücken, dies geschieht mit einem Bewegungsspiel. Der/ die Lehrer/in stellt verschiedenen Aussagen **M3** auf, die Schüler/innen müssen entscheiden, ob sie der Aussage zustimmen oder nicht. Die Schüler/innen stellen sich auf die eine Seite der Klasse für „stimme zu“ und auf die andere Seite für „stimme nicht zu“. Auf diese Art stehen sich die „gegnerischen“ Parteien gegenüber, diese verändern sich aber bei jeder Aussage. Die Schüler/innen sollen nun mündlich argumentieren und ihre Wahl näher erklären. So entsteht eine recht lebhafte Diskussion. Der/ die Lehrer/in gilt hier als Moderator. Die Schüler/innen finden sich wieder auf ihren Plätzen ein und die Lehrererzählung wird fortgesetzt **M4** und der Begriff Petition **M5** entlastet. In Einzelarbeit wird M6 bearbeitet und die Ergebnisse im Sesselkreis besprochen.

2. Sequenz:

Den Schüler/innen wird ein weiteres Beispiel **M7** vorgestellt, wo eine Entscheidung getroffen werden muss. In vier gleich großen Gruppen wird der Arbeitsauftrag **M8** bearbeitet. Zwei Gruppen sind für den Erhalt der Bäume, zwei Gruppen sind für den Neubau der Straße. Das Los entscheidet.

3. – 4. Sequenz:

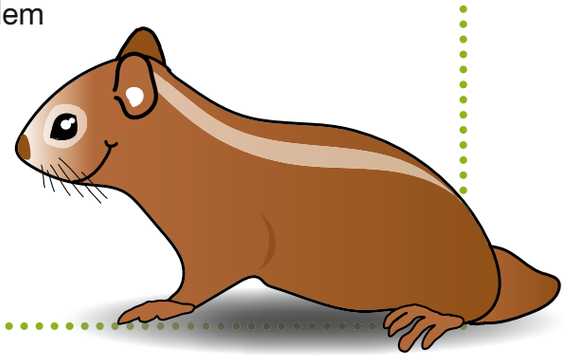
Durchführung eines Projekts **M9** zum Schutz einer bedrohten Tierart, die durch Menschen in Gefahr sind (z.B. durch Wohnungs- oder Straßenbau). Zwei Arbeitsaufträge werden dafür bearbeitet.

M1

In vielen Fällen treffen die Interessen von Firmen und Naturschützern aufeinander. So auch in diesem Fall! In Floridsdorf (Wien, 21. Bezirk) gibt es eine große Fläche an Grünland, wo geförderte (= billige) Wohnungen entstehen sollen. Dies ist besonders wichtig, weil Wohnungen in Wien oft sehr teuer sind und sich viele Leute keine teuren Wohnungen leisten können.

Auf dieser Fläche wohnen aber auch Ziesel. Diese kleinen Nagetiere stehen auf der „Roten Liste". Dies bedeutet, dass sie vom Aussterben bedroht sind. Auf dieser Fläche, wo die Ziesel wohnen, sollen nun neue Wohnungen gebaut werden.

Da die Ziesel aber streng geschützt sind, darf mit dem Bau der Wohnungen nicht begonnen werden. Eine Umsiedelung der Tiere ist nicht möglich, da die Ziesel lange unterirdische Gänge bauen und immer wieder zu ihrem Zuhause zurückkommen würden.

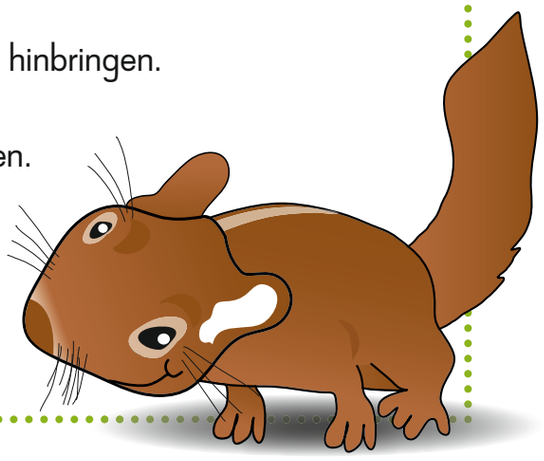


M2

M3

Aussagen zur Diskussion: stimme zu / stimme nicht zu

- Wohnungen sind wichtiger als Tiere.
  Man soll diese Tiere einsammeln und woanders hinbringen.
- Tierschutz ist gleich wichtig wie neue Wohnungen.
- Die Ziesel sind wichtiger als neue Wohnungen.
  Wenn man die Tiere von dort weg bringt,
  werden sie sterben.



M4

Stell dir vor, Kinder hätten in Österreich das Recht zu wählen. (In Österreich darf man erst ab 16 Jahren wählen.) Dann dürftest du auch sogenannte Petitionen unterschreiben.

In diesem Fall setzt sich eine Gruppe aus Tierschützern und Tierschützerinnen dafür ein, dass die geplanten Wohnungen an einem anderen Ort gebaut werden sollen, um die Zieseln nicht zu gefährden.

M5

Petition

Petitio ist lateinisch und heißt auf Deutsch Bitte, Gesuch. Eine Petition ist demnach ein Ansuchen, eine Bitte oder eine Beschwerde an eine öffentliche Stelle. Meist sind das Ansuchen an Parlamente.

www.politik-lexikon.at/petition/

M6: Arbeitsauftrag

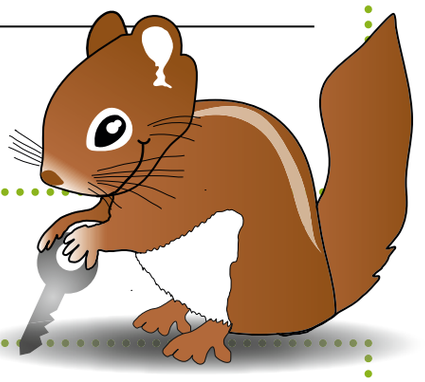
Entscheide dich: Bist du eher für den Bau der leistbaren Wohnungen oder eher für den Schutz der Ziesel. Erkläre in 2-3 Sätzen warum du dich dafür entschieden hast!

1. _____

2. _____

3. _____

Aufgabe: Besprecht in einem Sitzkreis mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer die Ergebnisse!



M7

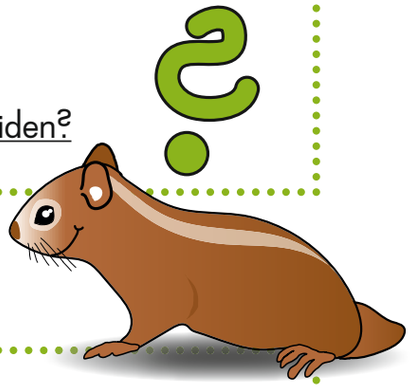
Politikerinnen und Politiker müssen Entscheidungen treffen, aber nicht immer alle Menschen sind mit diesen Lösungen zufrieden. Damit du dir so eine Situation besser vorstellen kannst, kommt hier ein Beispiel:

Stell dir vor, in der Umgebung deiner Schule soll eine neue Straße geplant werden. Diese Straße würde den Verkehr in der Umgebung deiner Schule deutlich verringern und damit den Schulweg für Schülerinnen und Schüler viel sicherer machen. Es müssten aber für den Neubau 10 seltene Bäume gefällt werden.

Was wäre für dich wichtiger? Ein sicherer Schulweg oder der Schutz der seltenen Baumart?

Oder sind dir beide Anliegen gleich wichtig?

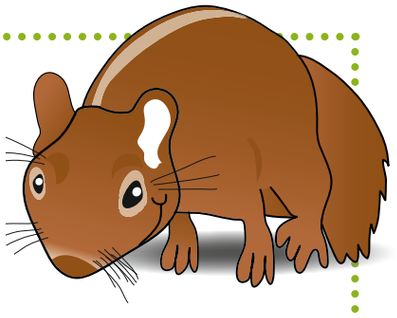
Wie sollten Politikerinnen und Politiker in diesem Fall entscheiden?



M8

Bildet mit Hilfe eurer Lehrerin oder eurem Lehrer 4 gleich große Gruppen.
2 Gruppen sollen sich für den Erhalt der Bäume und 2 Gruppen sollen sich für den Neubau der Straße einsetzen. Sammelt in euren Gruppen Argumente für euer Thema. Erklärt anschließend einer anderen Gruppe, warum ihr euch für diese Argumente entschieden habt.

M9



1. Anfertigen eines Plakates

Um die Aufmerksamkeit eurer Eltern zu erreichen, sollen in der Schule Plakate zu diesem Thema aufgehängt werden.

Fertige in Gruppen ein Plakat an, welches auf den Schutz der Tiere hinweist. Ihr könnt dazu zeichnen, einzelne Wörter auf die Plakate schreiben oder auch Bilder zeichnen. Wichtig ist, dass ihr euch eine gute Überschrift für das Plakat überlegt!

Wenn alle mit dem Plakat fertig sind, können die Plakate gemeinsam mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer in der Schule angebracht werden. Daraus kann auch eine Ausstellung gemacht werden, wo ihr anderen Kindern aus eurer Schule die Möglichkeit einer Führung anbietet!

2. Gespräch mit einem Politiker oder einer Politikerin

Wenn es eurer Lehrerin oder eurem Lehrer gelingt eine oder eine Politikerin oder einem Politiker (z.B. Bürgermeister/in oder Bezirksvorsteher/in) einzuladen, sammelt bereits davor Fragen, die sich mit dem Projekt zu den bedrohten Tieren in eurer Umgebung beschäftigen.

Arbeitsauftrag:
Überlege dir gemeinsam mit einer oder einem Mitschüler/in zwei Fragen, die du gerne dem/der Politiker/in stellen möchtest. Sie sollten sich mit dem Schutz der Tiere auseinandersetzen:

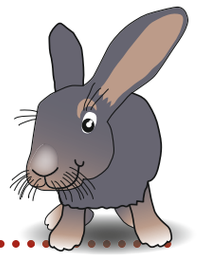
1. _____

2. _____

Zum Schluss stimmt in der Klasse ab, welche 5 bis 7 Fragen dem Politiker oder der Politikerin gestellt werden sollen. Schreibt die Antworten auf und gestaltet dafür gemeinsam in der Klasse einen Bericht für die Schulhomepage.

Auswirkungen von Arbeit und Arbeitslosigkeit

Veronika Möltner / Thomas Stornig



Wissenswertes zum Thema

Arbeitslosigkeit stellt eine der großen Herausforderungen für unsere Gesellschaft dar. Negative Folgen betreffen sowohl den arbeitslosen Menschen selbst, als auch deren persönliches Umfeld. Darüber hinaus hat die gesamte Gesellschaft die negativen Folgen von Arbeitslosigkeit zu tragen. Persönliche Auswirkungen von Arbeitslosigkeit können eine erhöhte Armutsgefährdung sein, dies bedeutet, dass weniger Mittel zur Verfügung stehen für Konsumgüter oder Freizeitaktivitäten. Insbesondere auch durch Langzeitarbeitslosigkeit können psychische und gesundheitliche Probleme (wie z.B. Schuldgefühle, Verlust der Selbstachtung, Depression), Rückgang der eigenen Qualifikation durch fehlende Praxis und Weiterentwicklung, eine Verminderung des gesellschaftlichen Ansehens, Probleme und Konflikte in der Familie oder Flucht in Sucht und Abhängigkeit die Folge sein. Diese negativen Folgen betreffen auch die Familie des/der Betroffenen, indem sich häufig durch die finanziellen Einbußen die Lebensqualität für alle Familienmitglieder reduziert.

Arbeitslosigkeit hat auch gesellschaftliche Negativfolgen, wie erhöhte Ausgaben durch die Auszahlung von Arbeitslosengeldern, den Verlust von Steuereinnahmen, die Reduzierung der Nachfrage an Produkten und Dienstleistungen. Darüber ergeben sich weitere gesamtgesellschaftliche Nachteile wie eine steigende Armutsgefährdung, eine höhere Kriminalitätsrate, der Verlust des sozialen Friedens und insgesamt instabilere Verhältnisse. Arbeit dient dazu, um den eigenen Bedarf an Konsumgütern und bestimmten Dienstleistungen zu finanzieren.

Als Mitglieder der Gesellschaft sind viele Bereiche des Politischen bereits für Kinder präsent. Kinder sind vielseitig interessiert und stellen Fragen über Dinge, die sie im Alltag, in den Medien und in Gesprächen wahrnehmen. Kinder möchten an diesen Konversationen teilhaben und in die Diskussion solcher – auch politischer – Angelegenheiten eingebunden werden.[1] Diese Kriterien treffen insbesondere auf das vorliegende Thema zu. Arbeit und Arbeitslosigkeit prägen die Erfahrungswelt der Heranwachsenden, da alle Menschen in irgendeiner Weise sowohl auf persönlicher, aber auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene damit zu tun haben. Der Aufbau von Kenntnissen über den Zusammenhang von Arbeit, Wirtschaft und persönlichem Wohlergehen bzw. von Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik und ihren gesellschaftlichen Auswirkungen soll bereits so früh wie möglich einsetzen.

In dieser kurzen Unterrichtssequenz geht es darum anhand von Fallbeispielen, die Ursachen für Arbeitslosigkeit kennen zu lernen und sich mit den persönlichen und gesellschaftlichen Folgen zu beschäftigen.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	Ln	Lehrer/innenvortrag
M2	SuS	Fallgeschichten für die Gruppenarbeit
M3	SuS	Steckbrief für die Gruppenarbeit
M4	SuS, Ln	Auswirkungen Arbeitslosigkeit, Tabelle
M5	Ln	Weitere Begriffe als didaktische Reserve
M6	SuS, Ln	Aufgabenstellung zur Bearbeitung im Klassenverband
M7	Ln	Fragen zur Reflexion

1. /2. Sequenz: Doppelstunde:

Diese Sequenz beginnt mit einem Brainstorming zum Thema „Arbeitslosigkeit“, die Schüler/innen sollen hier alles frei nennen, was ihnen zum Thema einfällt. So wird ihr Vorwissen auf einfache Art abgefragt und es bleibt mehr Zeit für die anschließende Gruppenarbeit, in der sich immer 3-4 Schüler/innen jeweils mit einem Fallbeispiel **M2** beschäftigen. Die Gruppenarbeit wird mit einem Lehrer/innenvortrag **M1** vorentlastet.

Aufgabe ist, mithilfe eines Steckbriefs **M3**, im Anschluss an die Gruppenarbeitsphase der Klasse die Person, seine/ ihre Geschichte und Lebenssituation in Kurzform vorzustellen. Reflexion im Klassenverband.

Im Anschluss wird im Klassenverband die Tabelle **M4** bearbeitet, hier geht es darum, die Folgen von Arbeitslosigkeit zu benennen. Die Trennung von persönlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen steht hier im Vordergrund. Sollte es den Schüler/innen hier schwer fallen selber Begriffe aus den Fallbeispielen zu finden, sollten verschiedene Begriffe aus **M5** vorbereitet sein.

Zur Festigung der erlernten und wichtigen Begriffe des Themenbereichs „Arbeitslosigkeit“ werden diese in Form eines Zuordnungspuzzle M6 wiederholt. Wichtig ist, dass den Schüler/innen vermittelt wird, dass Arbeitslosigkeit viele verschiedene Ursachen haben und unterschiedliche Auswirkungen auf das Leben des/ der Betroffenen und die Gesellschaft haben kann.

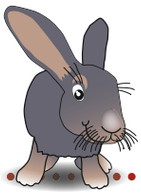
Im Unterrichtsgespräch können zum Abschluss noch verschiedene Reflexionsfragen **M7** im Klassenverband diskutiert werden.

Literatur

Richter, Dagmar: Politische Bildung von Anfang an. In: Richter, Dagmar (Hrsg.): Politische Bildung von Anfang an. Demokratie-Lernen in der Grundschule, Bonn 2007, S. 9-15.

[1] Richter, 2007, S. 10

M1

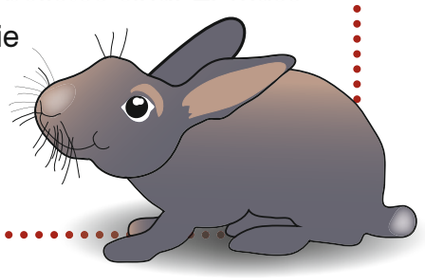


Menschen gehen arbeiten, um Geld zu verdienen. Dieses Einkommen brauchen sie, um ihre Lebenskosten wie Miete für eine Wohnung oder ein Haus, Lebensmittel oder auch den Urlaub oder andere Hobbys damit zu bezahlen. Wenn Menschen ihre Arbeit verlieren, das heißt, sie werden arbeitslos, ist dies nicht ganz einfach. Es steht ihnen dann weniger Geld zur Verfügung.

Arbeitslos zu sein hat für die Menschen viele negative Auswirkungen oder Folgen: ihr Selbstbewusstsein leidet, weil es ihnen vielleicht peinlich ist, dass sie arbeitslos sind, sie haben Angst keine Arbeit zu finden. Wenn weniger Geld da ist, kommt es zu Problemen in der Familie, weil vieles nicht mehr ermöglicht werden kann.

Es gibt verschiedene Gründe dafür, warum jemand seine Arbeit verliert, dazu werden wir gleich einige Beispiele kennen lernen.

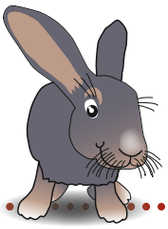
Auch für den Staat ist es nicht gut, wenn viele Menschen arbeitslos sind. Er muss dann mehr Arbeitslosengeld bezahlen, für die Menschen, die ohne Arbeit sind. Es werden weniger Steuern und Abgaben eingenommen.



M2: Erklärung von wichtigen Begriffen

Arbeitslosigkeit	Anteil des Einkommens, den man an den Staat abgeben muss.
Lebenserhaltungskosten	Unterstützung vom Staat für Arbeitslose.
Einkommen	Einrichtung, das Menschen bei der Arbeitssuche hilft.
Arbeitslosengeld	Das Geld für alles, was man zum Leben braucht (Miete, Lebensmittel, Auto,...).
Teilzeitarbeit	Monatliches Geld, das jemand für die geleistete Arbeit bekommt
Lohnsteuer	Arbeit, die weniger als Vollzeitarbeit beträgt.
AMS (Arbeitsmarktservice)	Situation, in der jemand keine Arbeit hat

M3: Fallbeispiele 1



Fallgeschichten für die Gruppenarbeit:

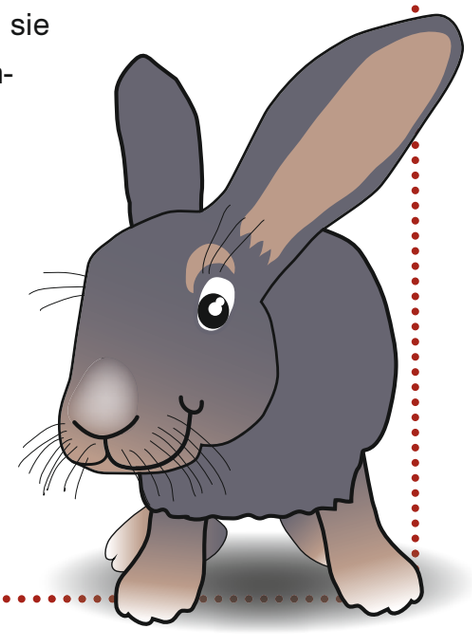
Jede Fallgeschichte soll 2 mal kopiert werden, so dass 3 bis 4 Schüler/innen eine Gruppe bilden und jede Fallgeschichte von 2 Gruppen bearbeitet wird.

Hermann, 54 Jahre alt:

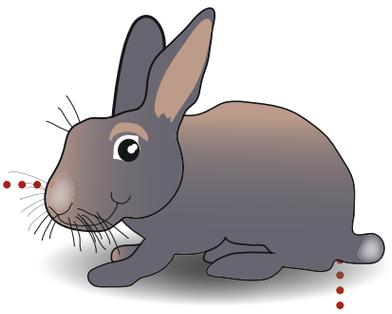
Hermann arbeitete über dreißig Jahre in einem großen Tischlereiunternehmen. Nachdem der Betrieb von seinem Chef an den Sohn übergeben wurde, wurden sieben Mitarbeiter, darunter auch Hermann, gekündigt. Hermann ist nun seit fünf Jahren arbeitslos. Immer wieder hat er Termine beim AMS (Arbeitsmarktservice). Er besuchte schon mehrere Schulungen, wo er auf neue Jobs vorbereitet werden sollte. Keine Firma will ihn bisher einstellen, weil er schon etwas älter ist und sich mit den neuen Maschinen nicht mehr auskennt. Jahrelang war Hermann ein wichtiger Mitarbeiter. Nun scheint seine Erfahrung nichts mehr wert zu sein. Er fühlt sich nutzlos. Gerne möchte Hermann seinen beiden Kindern mehr bieten, aber momentan reicht das Geld nicht. Seine Frau arbeitet halbtags als Verkäuferin, aber auch sie verdient nicht besonders viel Geld.

Kathrin, 43 Jahre alt:

Kathrin arbeitete 20 Jahre als Friseurin. Nach 15 Jahren bekam Kathrin plötzlich Hautausschläge von den Haarfärbemitteln. Diese sind so schlimm geworden, dass sie nicht mehr als Friseurin arbeiten kann. Kathrin kündigte und bekommt nun Unterstützung vom AMS (Arbeitsmarktservice). Sie muss nun überlegen, was sie stattdessen machen könnte, denn sie braucht das Geld. Kathrin ist alleinerziehend. Sie kümmert sich alleine um ihre drei Kinder. Ihr geschiedener Mann lebt im Ausland. Er meldet sich selten bei ihr oder den Kindern. Sie will ihre Kinder auch mit neuem Job auf keinen Fall alleine zu Hause lassen. Deshalb kommt für sie nur ein Teilzeitjob am Vormittag in Frage, wenn die Kinder in der Schule sind. Sie hat Angst, in eine kleinere Wohnung ziehen zu müssen, wenn sie sich die Miete nicht mehr leisten kann.

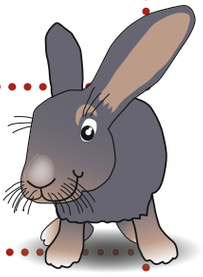


M3: Fallbeispiele 2



Patrick, 26 Jahre alt:

Patrick ging bis zum 16. Lebensjahr ins Gymnasium. In der sechsten Klasse brach er jedoch die Schule ab. Patrick war in dieser Zeit viel mit Freunden unterwegs und hatte laufend Ärger mit seinen Eltern. Im Winter kellnerte er mehrere Saisonen in einer Ski-Bar. Im Sommer half er öfter in einer Sportplatzkantine aus. Patrick war durch seine Jobs immer viel in der Nacht unterwegs. Am Tag war er dann müde und schlief sehr lange. Patrick wohnt immer noch daheim. Er hat nicht genug Geld für eine eigene Wohnung. Jetzt machen die Eltern Stress. Er soll sich endlich eine regelmäßige Arbeit suchen. Seit längerem bekommt Patrick kein Geld mehr von den Eltern. Er hat Schulden bei Freunden. Das ist ihm sehr unangenehm. Patrick bewarb sich - leider erfolglos - bei vielen Unternehmen. Er hat jedoch keine Berufsausbildung und keine Erfahrung vorzuweisen.



M4: Steckbrief für die Gruppenarbeit:

Lies gemeinsam mit den Mitgliedern deiner Gruppe das Fallbespiel, besprecht es und ergänzt dann die Informationen des Steckbriefs.

Name: _____

Alter: _____

Beruf: _____

Warum arbeitslos? _____

_____

_____

_____

Welche Probleme tauchen mit der Arbeitslosigkeit auf?
Welche Folgen hat die Arbeitslosigkeit?

_____

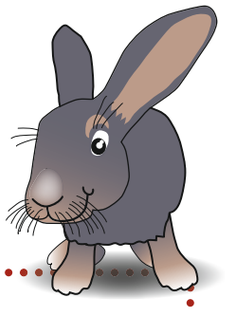
_____

_____

Wie geht es der arbeitslosen Person?

_____

M5: Welche Folgen ergeben sich durch Arbeitslosigkeit?

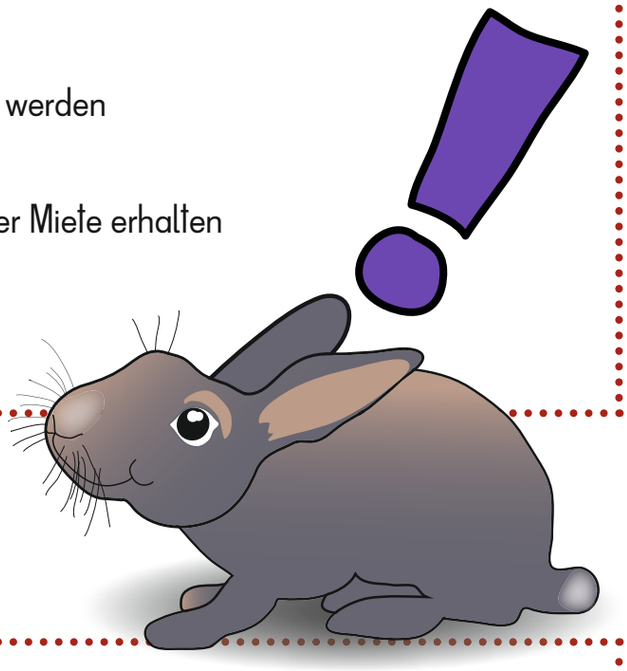


Für die einzelne Person und seine/ ihre Familie	Für die Gesellschaft oder den Staat

M6

Mögliche Begriffe für die Lösung von M5:

- weniger Selbstvertrauen
- Berufskenntnisse werden verlernt
- man muss Geld vom Staat annehmen
- Angst arbeitslos zu bleiben
- kein Geld für Urlaub
- Streit innerhalb der Familie
- weniger Steuereinnahmen
- mehr Arbeitslosengeld muss gezahlt werden
- keine Hobbies ausführen können
- Unterstützung bei Heizkosten oder der Miete erhalten



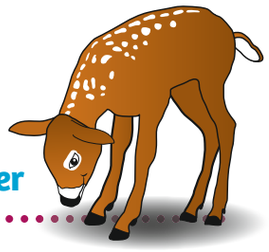
M7

Mögliche Fragen zur Anschlussreflexion zum Thema:

- Welche Ursachen gibt es für Arbeitslosigkeit?
- Warum kann nicht jeder jede Arbeit machen?
- Welche Probleme können durch unterschiedliche Arbeitszeiten der Eltern entstehen?
- Welche Probleme ergeben sich durch ein niedriges Einkommen?
- Welche Probleme ergeben sich, wenn man arbeitslos ist?
- Welche Probleme könnten für die Gesellschaft auftreten, wenn zu viele Menschen arbeitslos sind?

Gesetze zum Schutz der Umwelt

Jakob Feyerer / Brigitte Neuböck-Hubinger



Wissenswertes zum Thema

Kinder und Natur stehen in engem Zusammenhang. Die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt stellt eine große gesellschaftliche und politische Herausforderung dar, die nicht erst beim Erwachsenen beginnt. Kindern begegnen ebenso Regeln und Gesetze in unterschiedlichsten Alltagssituationen. Ein Gesetz beinhaltet staatlich festgelegte, allgemein gültige Regelungen für eine nicht festgelegte Anzahl von Personen.[1] Wie wichtig eine gemeinsame und staatliche Absprache zum Schutz der Umwelt ist, wird in der folgenden Unterrichtssequenz sichtbar.

Viele Gesetze werden niedergeschrieben, um unsere Umwelt zu schützen. Dazu zählen u.a. die *Naturschutzgesetze* (Schutz der wildlebenden Tiere und wildwachsenden Pflanzen sowie deren Lebensräume), das *Tierschutzgesetz* (artgerechte Haltung von Haus- und Nutztieren) sowie das *Umweltrecht*. Dieses Recht schützt nicht nur die Natur, sondern ebenso gemeinsame Güter wie z.B. Luft, Wasser, Boden. Aufgrund der unterschiedlichen Landesgesetze gibt es zurzeit in Österreich noch kein gemeinsames Umweltschutzgesetz. An einer gemeinsamen Gesetzesgrundlage wird gearbeitet.

Ein gemeinsames und schützenswertes Gut von hoher Bedeutung ist der Wald. Aufgrund seiner Bedeutsamkeit werden der Schutz und die Nutzung des Waldes in einem Bundesgesetz, dem *Österreichischen Forstgesetz,* geregelt. Die einfachen Waldregeln, sowie viele weitere Vorgaben, schützen den Wald und bestimmen seine Funktionen bzw. Bestimmungen laut Forstgesetz:

- **Nutzfunktion** (wirtschaftlich nachhaltige Hervorbringung des Rohstoffes Holz)
- **Schutzfunktion** (Schutz vor Elementargefahren und schädigenden Umwelteinflüssen sowie die Erhaltung der Bodenkraft gegen Bodenabschwemmung und -verwehung, Geröllbildung und Hangrutschung)
- **Wohlfahrtsfunktion** (diese betrifft den Einfluss des Waldes auf die Umwelt, und zwar insbesondere auf den Ausgleich des Klimas und des Wasserhaushaltes, auf die Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser)
- **Erholungsfunktion** (Erholungsraum für die Waldbesucher)
  (BGBl. Nr. 440/1975)

Für den Unterricht ist wichtig, dass diese verschiedenen Funktionen bzw. Bestimmungen von den SchülerInnen verstanden werden. Es gibt unterschiedliche Gründe, aus denen Menschen den Wald aufsuchen.

Das Thema dieses Unterrichtsbeispiels bietet für Primarstufenschüler/innen viele Anknüpfungsmöglichkeiten zum eigenen Erfahrungshorizont. Von besonderer Relevanz ist hier die Thematisierung des Einflusses menschlichen Handelns auf die Umwelt, insbesondere auf den Wald. Darüber hinaus ist das Themenfeld Umwelt in der Primarstufe allgemein ein wichtiger Zugang, um die direkte Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler anzusprechen.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS/ Ln	Entlastung der Begrifflichkeiten
M2	SuS	Arbeitsauftrag Gruppenarbeit
M3	SuS	Blankokärtchen
M4	SuS/ Ln	Plakate zur Ergebnissicherung
M5	SuS	Arbeitsauftrag für Partner-bzw. Gruppenarbeit
M6	Ln	Begriffe zur Reflexion, Schreibkonferenz

1. Sequenz:

Die SchülerInnen werden in drei Gruppen aufgeteilt und zur Entlastung für die spätere Gruppenarbeit das Material **M1** besprochen. Die Begriffe Waldgenießer/in, Waldbewohner/in und Waldarbeiter/in werden erklärt. Jeder Gruppe wird nun eine Rolle zugeteilt und den SchülerInnen wird ein kurzer Moment zur Diskussion gegeben, um sich in ihre Rolle hineinzuversetzen.

Jede Gruppe erhält den Arbeitsauftrag **M2**, der im Plenum besprochen und erklärt wird. Die SchülerInnen erhalten zwei Fragen, die sie in der Gruppe gemeinsam besprechen und beantworten. Anschließend formulieren sie die einzelnen Wünsche bzw. Bedürfnisse schriftlich und notieren jeweils einen Wunsch bzw. Bedürfnis auf eine Karte. **M3**

Im Anschluss stellt jede Gruppe im Unterrichtsgespräch ihre Ergebnisse bzw. ihre Wünsche und Bedürfnisse an den Wald vor und die einzelnen Karten werden auf Plakaten **M4** gesammelt und in der Klasse ausgestellt. Wichtig ist, die einzelnen Ergebnisse miteinander in Verbindung zu bringen. Die eigenen Wünsche greifen auch immer in die Wünsche und Bedürfnisse der anderen ein.

2. Sequenz:

Anhand der Plakate werden die Ergebnisse der vorherigen Einheit kurz wiederholt, besonderes Augenmerk wird hier auf die Vernetzung der verschiedenen Bereiche gelegt. Damit ein gemeinsames Miteinander der einzelnen Bereiche der Waldgenießer/innen, der Waldbewohner/innen und der Waldarbeiter/innen möglich ist, braucht es Regeln oder Richtlinien.

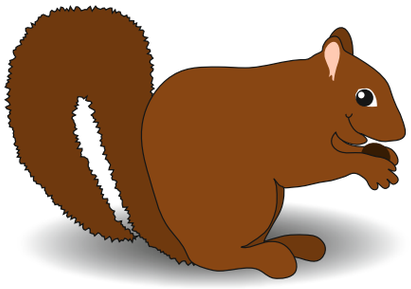
Mithilfe von Material **M5** finden sich die SchülerInnen in Partner- oder Kleingruppen zusammen und entwickeln in der Diskussion wichtige Waldregeln und notieren diese. Anschließend werden diese Regeln im Plenum vorgestellt und diskutiert. Im Plenum werden aus den verschiedenen Regeln die fünf wichtigsten entschieden und auf einem Plakat festgehalten.
Frage der Lehrperson an die SchülerInnen. „ Reichen diese Waldregeln aus oder braucht es mehr, um den Wald oder die Umwelt zu schützen?“ Diskussion im Plenum anhand folgender Leitfragen: Was ist noch wichtig beim Schutz der Umwelt? Wer kontrolliert, dass diese Waldregeln eingehalten werden? Wo ist der Unterschied zwischen Regeln und Gesetzen? Anmerkung für Lehrer/innen: der große Unterschied zwischen Regeln und Gesetzen ist, dass Regeln eingehalten werden können oder sollen, wenn dies nicht geschieht, droht allerdings keine Strafe. Ein Gesetzesbruch zieht jedenfalls immer auch eine Strafe nach sich.

Im Anschluss an diese Unterrichtssequenz kann mithilfe der Begriffe von Material **M6** eine Schreibkonferenz zur Wiederholung stattfinden. Die Begriffe werden auf DIN A4 Papier mittig aufgeschrieben, die SchülerInnen bewegen sich jetzt frei von Begriff zu Begriff und notieren, was sie über die einzelnen Begriffe in dieser Unterrichtseinheit gelernt haben. Es ist auch möglich die Notizen der Mitschüler/innen zu kommentieren.

[1] Schmidt 2010, 317

M1

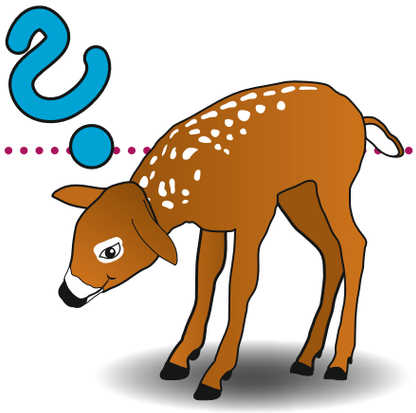
ICH als Waldgenießer/in



ICH als Waldbewohner/in

ICH als Waldarbeiter/in

M2

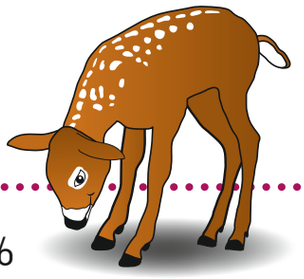


Beantwortet mündliche folgende Fragen:

- Wie nutzt du den Wald?
- Was wünschst du dir vom Wald?

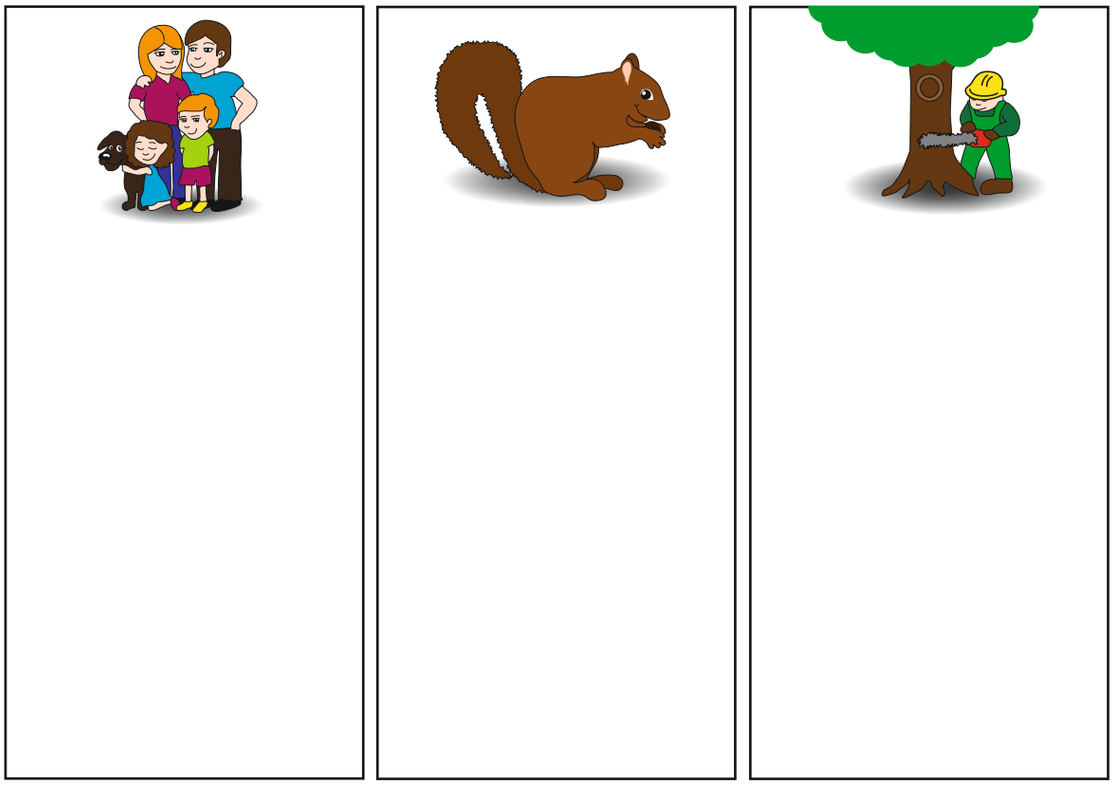
Schreibt jeweils einen Wunsch auf eine Karte.
Jede Schülerin und jeder Schüler soll diese Fragen für die drei Gruppen (Waldgenießer/in, -bewohner/in und -arbeiter/in) behandeln.

M3



Blankokärtchen in DIN A6

M4: Plakate zur Ergebnissicherung



Bitte diskutiert in der Gruppe, welche Waldregeln besonders wichtig sind, um den Wald zu schützen. Notiert diese Regeln:

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

M6

Erkläre die Begriffe, die in diesem Beispiel zu Wald wichtig sind. Verwende für die Antworten das Internet oder zeichne die Lösung auf Papier.

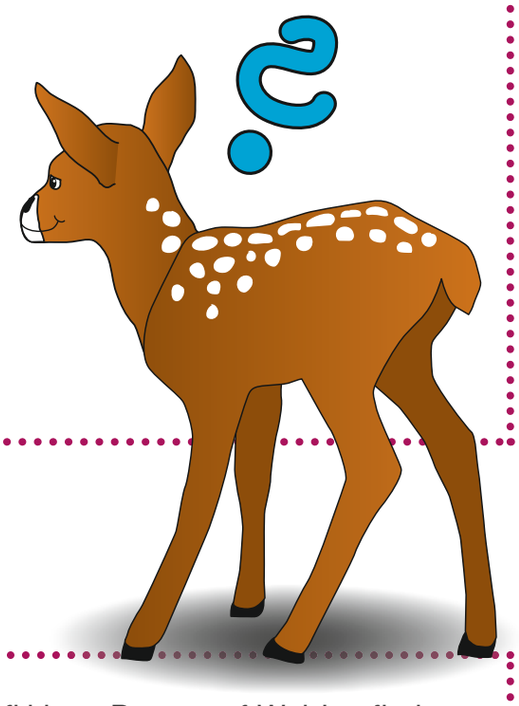
Schutzfunktion:

Lebensraum:

Umweltschutz:

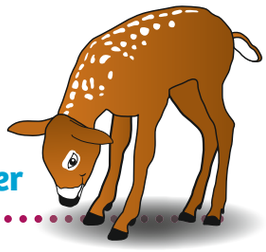
Nutzfunktion:

Erholungsfunktion:



M6

Überlege in welchen Situationen Interessenskonflikte in Bezug auf Wald auftreten können. Unter Interessenskonflikt versteht man, wenn von unterschiedlichen Seiten verschiedene Erwartungen an etwas gestellt werden. So hat etwa ein forstwirtschaftlicher Betrieb andere Interessen als ein/e Waldgenießer/in. Arbeite zu zweit und fertigt zu einem solchen Interessenkonflikt ein Plakat an.



Literatur

- Forstgesetz BGBl. 440/1975: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010371[31.1.2017]
- Schmidt, M. (2010): "Gesetz", in Nohlen, D. / Schultze, R-O. (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 1 A-M, Verlag C.H. Beck, München, 317.
- Weißeno, G. et al. (2010): "Konzepte der Politik - ein Kompetenzmodell", Wochenschau Verlag, Bonn.

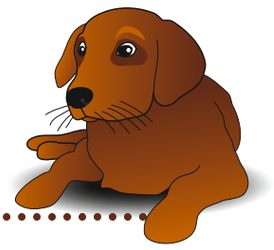
Ergänzende Literatur

- Abfallwirtschaftsgesetz 2002: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002086 [31.1.2017]
- Bodenexperimente: http://hypersoil.uni-muenster.de/1/00.htm [31.1.2017]
- Bundesgesetz zum Schutz vor Immissionen durch Luftschadstoffe: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011027 [31.1.2017]
- Geschützte Pflanzen u.a. Oberösterreichs: http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/n_pflanzen.pdf [31.1.2017]
- Geschützte Tiere u.a. Oberösterreichs: http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/n_tiere.pdf [31.1.2017]
- Naturschutzgesetz: http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/natur_bundesland/[31.1.2017]
- Oberösterreichisches Bodenschutzgesetz 1991: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LROO&Gesetzesnummer=10000318 [31.1.2017]
- Tierschutzbildung: http://www.tierschutzmachtschule.at/angebot/bestellung.html; http://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Tiergesundheit/Tierschutz/Tierschutzbildung/ [31.1.2017]
- Wald: http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/fms/enrd_assets/upload/crd/680A0559-0DF7-EF15-5966-D18021576063.pdf [31.1.2017]
- Wasserrechtsgesetz 1959: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010290 [31.1.2017]

Herzlichen Dank an Sumeja Alilli (Illustrationsentwürfe) und Dipl.-Ing., Dr. Peter Kurz

Gesetze, Regeln, Rechte und Pflichten im gesellschaftlichen Leben

Stefan Schmid-Heher



Wissenswertes zum Thema

Jedes Kind in der dritten oder vierten Klasse Volksschule bringt Vorerfahrungen zu Regeln aus den verschiedensten Bereichen – Schule, Familie, öffentlicher Raum, etc. – mit. In dieser Altersgruppe kann davon ausgegangen werden, dass zunächst die Kenntnisnahme und das Befolgen von Regeln im Mittelpunkt stehen.

Die Förderung von Mündigkeit ist ein zentrales Ziel der Politischen Bildung in allen Altersstufen. In diesem Sinne muss einerseits die Fähigkeit zum Hinterfragen und Beurteilen von Regeln und andererseits auch die Bereitschaft zur Berücksichtigung anderer Perspektiven und zur Übernahme von Verantwortung gefördert werden.

Das vorliegende Beispiel knüpft zu Beginn mit der Darstellung grundlegend verschiedener Arten des Umgangs mit Regeln und Pflichten in zwei Schulen an die Lebenswelt der Schüler/innen an. Die Informationen stammen aus Medienberichten[1] und werden hier didaktisch reduziert wiedergegeben.

Während an der Berliner Schule auf Strenge und Konsequenzen im Umgang mit Regeln gesetzt wird, stehen in der Hamburger Schule Mitbestimmung und Problemlösung im Mittelpunkt. Beide Schulen nehmen für sich einen Modellcharakter in Anspruch und stehen dabei für entgegengesetzte Vorstellungen von Schule im Rahmen des demokratischen Systems. Damit sind auch unterschiedliche Menschen- und Weltbilder verbunden. Vor diesem Hintergrund setzen sich die Schüler/innen mit der Legitimation von Regeln auseinander, die in einem demokratischen Rahmen grundsätzlich nicht ohne die Betroffenen und deren Möglichkeit zur Beteiligung denkbar sind.

Hier ist natürlich das Alter der Betroffenen dafür maßgeblich, inwiefern Mitbestimmung möglich ist. Dass auch Kindern Mitbestimmung zusteht, ist im Lehrplan der Volksschule, im Schulunterrichtsgesetz und im Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern festgelegt. Auch die Mitbestimmung der Erziehungsberechtigten im Rahmen des Klassen- bzw. Schulforums ist gesetzlich geregelt.

Die Mitbestimmung (an der Schule) ist nur im gesetzlichen Rahmen möglich und in einer Demokratie ist dieser grundsätzlich wiederum ein Ergebnis von Mitbestimmungsprozessen. Dabei geht es keineswegs nur um Mehrheitsentscheidungen, sondern ebenso um die Einhaltung von Grund- und Menschenrechten. Die Auseinandersetzung führt zu einer Selbsteinschätzung der Mitbestimmungsmöglichkeiten und einem Beraten über Konsequenzen.

Dieses Unterrichtsbeispiel zeigt unterschiedliche Möglichkeiten zur Regelung des Zusammenlebens in der Schule auf. Daran anknüpfend wird die Bedeutung von Gesetzen als staatlich verordnete und verbindliche Regeln und die Mitbestimmung als grundlegendes Element von Demokratie erarbeitet.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS, Ln	Fragen und Aussagen zum Thema Regeln
M2	SuS, Ln	Lesetexte über den Umgang mit Regeln an zwei unterschiedlichen Schulen
M3	SuS	Übung zum Leseverständnis
M4	Ln	Arbeitsauftrag für Gruppenarbeit
M5	Ln	Arbeitsauftrag
M6	SuS	Ankreuzbogen
M7	Ln	Lehrer/innenvortrag
M8	Sus	Fragebogen: Regel oder Gesetz?
M9	Ln	Begriffe zur Entlastung und Lehrer/innenvortrag
M10	SuS	Aufgabe zur Unterscheidung: Demokratie oder Diktatur
M11	SuS	Arbeitsauftrag Mitbestimmung in der Schule

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. Sequenz:

Zur Anknüpfung an Vorwissen und zugleich als motivierender Einstieg wird ein Aufstellungsspiel gewählt. Der Klassenraum wird hierfür in zwei Hälften geteilt und entsprechend beschriftet, z.B. Tafel mit „Ja“ und gegenüberliegende Wand mit „Nein“. Dabei kann es auch eine Mitte („ich weiß nicht/keine Antwort“) und fließende Grenzen („eher ja“ oder „meistens nicht“) geben. Den Kindern werden Aussagen bzw. Fragen zu Regeln **M1** vorgelesen.

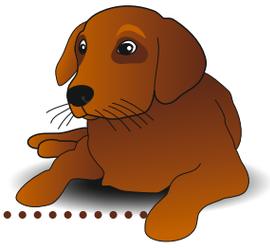
Gemeinsam werden zwei Texte **M2** über zwei verschiedene Schulen gelesen. Bei der Auseinandersetzung mit den beiden Text zu einer Berliner und Hamburger Schule erscheint zunächst wichtig, dass die Kinder diese Unterschiede erfassen und nach Möglichkeit auf ihre Lebenswelt – zum Beispiel unterschiedliche Familien oder Familienmitglieder – rückbeziehen können. Die Übung **M3** unter den Texten dient einerseits zur Kontrolle des sinnerfassenden Lesens und zeigt zugleich, dass Regeln jedenfalls von unterschiedlicher Wichtigkeit sind, weil nur einige der genannten unverzichtbar sind.

2. Sequenz:

Als Einstieg wird der Umgang mit Regeln an den beiden vorgestellten Schulen wiederholt. In Kleingruppen wird der Arbeitsauftrag **M4** im Gespräch bearbeitet und im Anschluss die Ergebnisse in der Klasse besprochen. Gemeinsam wird die Frage beantwortet, welche Regeln es an der eigenen Schule gibt und welche Meinung man dazu hat. **M5**

Anhand des Ankreuzbogens **M6** sollen die Schüler/innen die verschiedenen Zugangsweisen und unterschiedliche Möglichkeiten

[1] Lang, Ann-Sophie: Strenge Regeln als Erfolgsmodell. Zeit Online, 29.12.2011. Sonnberger, Heike: Demokratische Schule. Freiheit, Gleichheit, Kürbissuppe. Spiegel Online, 22.11.2012.



bei der Erstellung von Regeln und zum anderen unterschiedliche Möglichkeiten zum Umgang mit Regelverstößen erkennen. Darauf aufbauend überlegen die Schüler/innen, welche Zugänge sie bevorzugen bzw. welche Vor- und Nachteile verschiedene Zugänge mit sich bringen. Die beiden zentralen Fragen werden anschließend am Beispiel der eigenen Schule wiederholt. Hier ist davon auszugehen, dass in der Regel mehrere Punkte angekreuzt werden, sodass in einer gemeinsamen Reflexion mit dem Lehrer/der Lehrerin verschiedene Perspektiven beleuchtet werden können.

3. Sequenz:

Der Text **M7** zu Regeln und Gesetzen soll die Brücke zur außerschulischen bzw. die gesellschaftliche Dimension zeigen. Es ist davon auszugehen, dass Kinder zwischen eingeschränkt gültigen Regeln und staatlichen Gesetzen auch ohne genauere Kenntnis unterscheiden können.[2] Mithilfe verschiedener Aussagen **M8** sollen die Schüler/innen nun entscheiden, ob es sich jeweils um eine Regel oder ein Gesetz handelt. Um sicher zu gehen, dass alle Schüler/innen diesen Unterschied verstanden haben, sollen sie weitere Beispiele finden.

4. Sequenz:

Demokratie heißt mitbestimmen

Über die Auseinandersetzung mit Grundsätzen einer Demokratie und die Abgrenzung zur Diktatur wird das zentrale Element der Mitbestimmung herausgearbeitet. Abschließend muss genügend Raum dafür gegeben werden, um zu eruieren, wie die Schüler/innen ihre eigenen Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Klasse bzw. Schule einschätzen und wie ihre Vorschläge aufgegriffen werden können.

Die Begriffe Demokratie und Diktatur müssen hier mit Unterstützung der Lehrperson gemeinsam erarbeitet und entlastet werden

M9. Anhand eines Ankreuztests können die Schüler/innen zeigen, dass sie den Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur verstanden anhaben und auch auf verschiedene Beispiele anwenden können.

Abschließend muss genügend Raum dafür gegeben werden, um zu eruieren, wie die Schüler/innen ihre eigenen Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Klasse bzw. Schule einschätzen und wie ihre Vorschläge aufgegriffen werden können.

M1

Ich befolge immer alle Regeln.

Ich befolge nur Regeln, die ich gut finde.

Eine Regel ist gut, weil sie vielen Menschen hilft.

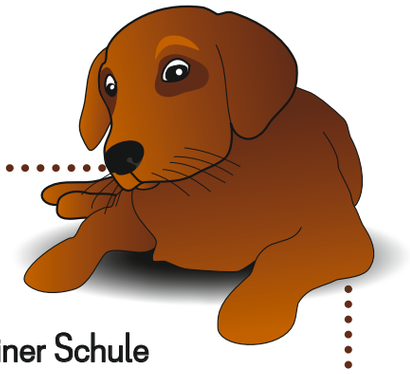
Eine Regel ist gut, weil ich das sage.

Regeln können ganz schön nerven.

Wenn wir in der Schule keine Regeln hätten, würde ich alles genauso machen.

[2] Mittnik, Philipp: Politische und gesellschaftliche (Basis)Vorstellungen von Wiener VolksschülerInnen. In: Mittnik, Philipp (Hg.): Politische Bildung in der Primarstufe – Eine internationale Perspektive. 23-40. 2016.

M2



Strenge Regeln bringen Erfolg

Wer zu spät kommt, darf nicht mehr in die Klasse. Handys sind verboten, Kaugummis auch. Seit an einer Berliner Schule strenge Regeln gelten, ist sie bei Eltern beliebt.

Maximilian sitzt im Büro des Direktors. Der 14-jährige kam in diesem Schuljahr schon fünfmal zu spät. Im vorigen Schuljahr war dies insgesamt elfmal der Fall. „Ich bin umgezogen und jetzt ist der Weg so weit", verteidigt sich Maximilian. Der Direktor sagt: „Später musst du auch pünktlich sein. Sonst verlierst du deine Arbeit." Mit seinen Verspätungen ist Maximilian inzwischen eine Ausnahme.

An der Schule in Berlin gibt es klare Regeln: Wer nicht pünktlich da ist, muss erst an der Tür läuten. Dann bekommt er eine Strafaufgabe. Nach drei Verspätungen bekommen die Eltern einen Brief. Wer seine Turnsachen vergisst, muss dem Schulwart beim Saubermachen helfen. Kaugummis, Handys und Hauben auf dem Kopf sind im Unterricht verboten. Eine Woche lang wird Maximilian als Strafe noch vor Unterrichtsbeginn den Hof sauber machen müssen.

Kein Stundenplan, keine Schulglocke, keine Noten

An einer Hamburger Schule dürfen die Kinder machen und lernen, was sie wollen. Das klingt nach einem großen Durcheinander. Kann das gutgehen?

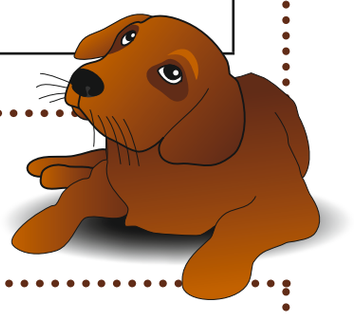
Die 13-jährige Jasmin hat keinen Stundenplan. Sie kann sich selbst aussuchen, was sie tun und lernen will. Jasmin zeichnet gerade. Später wird sie in den Hof gehen. „Mal sehen, was auf mich zukommt", sagt Jasmin. Gestern lernte sie auch Mathematik, obwohl sie das Fach gar nicht mag. Der Unterricht war dann doch spannend.

Jasmins Schule liegt in Hamburg. Die Kinder können alles mitbestimmen. Sie entscheiden auch, wofür das Geld ausgegeben wird und welche Lehrer und Lehrerinnen an der Schule arbeiten.

Manchmal gibt es Ärger. Zum Beispiel, wenn jemand sein Geschirr nicht wegräumt oder andere beim Lernen stört. Wer sich gestört fühlt, sagt das einer Gruppe mit vier Schülern und Schülerinnen und einem Lehrer oder einer Lehrerin. Die suchen dann gemeinsam eine Lösung. So werden auch Probleme mit Lehrern und Lehrerinnen besprochen. Ein Schüler sagt dazu: „Es macht Spaß, Dinge zu klären."

M3

	Schule in Berlin	Schule in Hamburg
Schlagen und Raufen ist verboten.		
Kappen sind im Unterricht verboten.		
Kaugummis sind im Unterricht verboten.		
Bei Streit muss eine gemeinsame Lösung gesucht werden.		
Handyspiele sind verboten.		



M4: Arbeitsauftrag:

Finde Unterschiede zwischen der Schule in Berlin und der in Hamburg:

- Wer macht die Regeln?
- Was passiert, wenn jemand sich nicht an Regeln hält?

In welche der beiden Schulen würdest du nach der Volksschule lieber gehen? Besprich deine Meinung mit deinen Mitschülern und Mitschülerinnen.

M5

Überlegt gemeinsam, welche Regeln es in eurer Schule gibt. Welche Regeln findet ihr gut und welche nicht?

M6

Es gibt verschiedene Gründe, sich an Regeln zu halten. Warum hältst du dich an Regeln in deiner Schule? Kreuze an, was für dich stimmt.

- ○ Ich will keine Strafe.
- ○ Die Regeln helfen beim Zusammenleben.
- ○ Ich mache immer, was Erwachsene sagen.
- ○ Weil sich alle an die Regeln halten sollen.

Wer soll die Regeln machen? Kreuze an, was für dich stimmt.

- ○ Die Lehrer und Lehrerinnen: Die wissen, was in der Schule wichtig ist.
- ○ Die Kinder: Um sie geht es in der Schule.
- ○ Die Eltern: Sie dürfen über ihre Kinder bestimmen.
- ○ An jeder Schule in Österreich sollte es genau die gleichen Regeln geben. Dann müssen wir nicht darüber nachdenken.

M7: Regeln und Gesetze

Regeln helfen dabei, dass Menschen besser miteinander auskommen. In jeder Gruppe (z.B. im Sportverein, in der Musikschule oder in der Familie) gibt es Regeln. Die Gruppe (Familie, Mannschaft oder Band) bestimmt so, was sie möchte oder nicht möchte. Regeln können aufgeschrieben werden, damit sie ganz klar sind. Sie können aber auch einfach gelten, weil sich normalerweise alle daran halten.

Gesetze gelten für alle Menschen und sie werden immer genau aufgeschrieben. Für Österreich werden Gesetze im Parlament von Abgeordneten beschlossen.

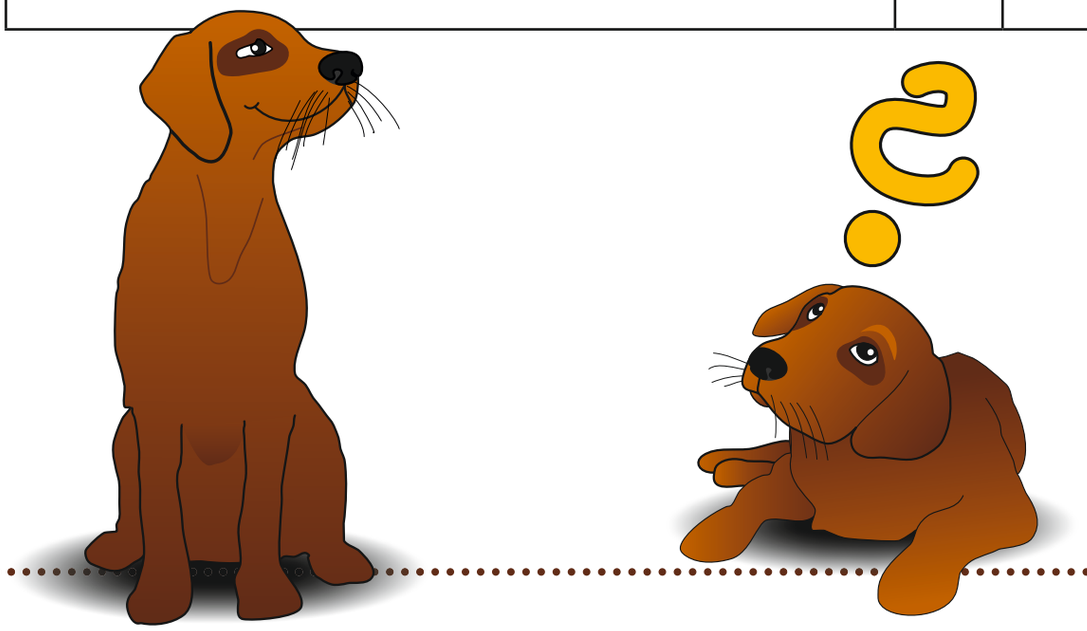
Manche Regeln gibt es aufgrund von Gesetzen. Die Lehrerin muss zum Beispiel aufgrund ihrer Aufsichtspflicht (Gesetz) aufpassen, dass kein Schüler und keine Schülerin das Schulgelände ohne Erlaubnis verlässt. Dies ist dann ein Gesetz verbunden mit einer Regel (Niemand verlässt unerlaubt das Schulgelände). Deshalb muss es in jeder Schule bestimmte Regeln geben (nicht raufen, nicht einfach weggehen). Ob in einer Klasse Mützen oder Straßenschuhe erlaubt sind, steht in keinem Gesetz.

M8: Gesetz oder Regel?

Regeln, die zu keinem Gesetz gehören, können an jeder Schule unterschiedlich sein und auch geändert werden. Gesetze müssen für alle gelten.

Bitte kreuze an, ob es sich um ein Gesetz (G) oder um eine Regel (R) handelt.

	G	R
Jedes Kind muss in die Schule gehen, nachdem es sechs Jahre alt geworden ist.	○	○
In der Schule sind alle Getränke bis auf Wasser verboten.	○	○
In jeder Volksschule muss rechnen, lesen und schreiben gelernt werden.	○	○
Beim Schulbuffet muss es gesundes Essen geben.	○	○
Die Kinder sagen zur Lehrerin Sie und nicht du.	○	○



M9

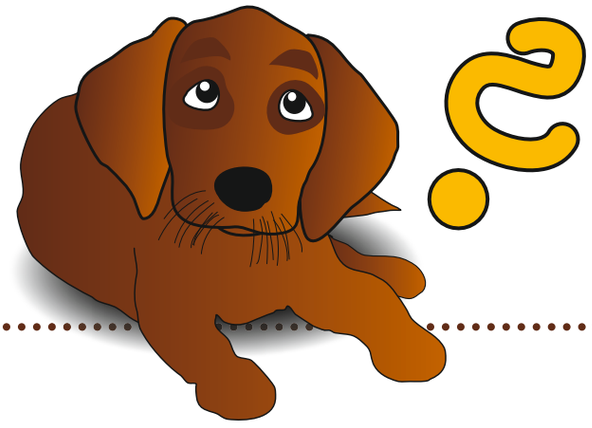
Demokratie heißt mitbestimmen

In einer Demokratie dürfen alle Menschen mitbestimmen, wenn es um Gesetze geht. Das gilt ab einem bestimmten Alter (in Österreich ab 16 Jahren) und meistens nur für Menschen mit einem Reisepass aus diesem Land. Die Mitbestimmung geschieht über die Wahl von Politikern und Politikerinnen und politischen Parteien. In einer Demokratie sind Gesetze Regeln, die für alle Menschen gelten.

Als demokratische Länder werden jene Staaten bezeichnet, die Menschenrechte schützen und auch dafür eintreten. In Demokratien werden auch besondere Kinderrechte berücksichtigt. In der Realität gibt es aber kein Land der Erde, das all diese Grundlagen zur Demokratie vollständig umsetzen kann. Dennoch sprechen wir davon, dass Länder wie Österreich (und viele andere Länder) demokratisch sind.

Diktatur

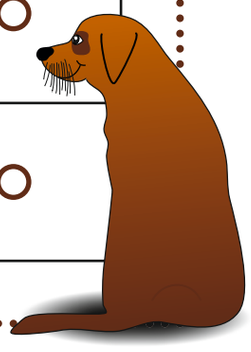
Diktatur ist eine Regierungsform, die wesentliche Elemente der Demokratie nicht enthält. Es gibt oft keine freien Wahlen. Politische Gegner und Gegnerinnen werden unterdrückt und häufig grundlos verhaftet oder sogar getötet. Menschen- und Kinderrechte werden in Diktaturen nicht geachtet. Zeitungen, sowie Fernseh- und Rundfunkstationen und teilweise auch das Internet werden in Diktaturen vom Staat gelenkt. In einer Diktatur entscheidet eine kleine Gruppe von Menschen. Sie nehmen keine Rücksicht darauf, was andere wollen.



M10

Was gilt in einer Demokratie? Was gilt in einer Diktatur? Kreuze an!

	Demokratie	Diktatur
Wenige Menschen können machen, was sie wollen und alles bestimmen, ohne dass sie eine Strafe bekommen.	○	○
Alle müssen sich an die Gesetze halten.	○	○
Wer Gesetze macht, muss auch vom Volk gewählt werden.	○	○
Es kommen oft Leute ins Gefängnis, die zum Beispiel eine andere Meinung haben als die Politiker/innen.	○	○
Es ist gefährlich seine eigene Meinung zu äußern	○	○



M9

Überlegt in einer Gruppe von drei bis vier Schülerinnen und Schüler:

1. Was könnt ihr in der Schule mitbestimmen?
2. Wie könnt ihr in der Schule mitbestimmen?
3. Bei welchen Themen könnt ihr nicht mitbestimmen?
4. Worüber würdet ihr gerne (mehr) mitbestimmen? Überlegt euch Forderungen.

Gestaltet zu Punkt 4 ein Plakat.

Oma, erzähl mal

Sabine Hofmann-Reiter

Wissenswertes zum Thema

Kinder begegnen historischen Inhalten nicht ausschließlich in der Schule. Historisches Lernen passiert bei jeder Begegnung mit Geschichte im Alltag, beim Betrachten von Bauwerken und historischen Schauplätzen, beim Spazierengehen in den Straßen, beim Ansehen historischer Spielfilme und Dokumentationen, beim Hören von Reden und Diskussionen, beim Ansehen von Familienfotos, beim Spielen von historischen Computerspielen und vielem mehr. Ganz besonders interessiert sind Kinder an der Vergangenheit der Personen ihrer eigenen Familie. Aus diesen Erzählungen entsteht alltägliches Geschichtsbewusstsein ohne bewusste Anstrengung. Dieses ist angereichert mit richtigen und falschen Informationen, mit Wahrheiten und Halbwahrheiten, mit Emotionen und subjektiven Deutungen.

Historisches Lernen in der Schule hingegen geschieht zielgerichtet und nicht unbewusst. Ziel des historischen Lernens in der Schule ist das Erreichen einer größeren Handlungskompetenz in Gegenwart und Zukunft. Die Geschichtswissenschaft leistet methodisch-kritisch gegenwarts- und zukunftsbezogene Erinnerungsarbeit, da durch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft gelernt wird. Die Vergangenheit soll thematisiert werden, um die Gegenwart zu verstehen und Zukunft erwarten zu können. So kann eine Zeitverlaufsvorstellung entwickelt werden, die es ermöglicht, die drei Zeitdimensionen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft sinnvoll zu vereinen.[1]

Fotografien stellen bildliche Quellen für die Rekonstruktion der Vergangenheit dar.[2] Sie vermitteln eine Fülle von alltagsgeschichtlichen Erkenntnissen und bieten im Unterricht eine Vielzahl von Möglichkeiten des Einsatzes. Fotos können selbst angefertigt, Bildlegenden unter Familienfotos angebracht, Fotopanoramen zusammengestellt, Familienfotos als Sprechanlässe wahrgenommen oder ältere Personen der eigenen Familie als Zeitzeug/innen interviewt werden. Aus Bildern ist Vergangenes rekonstruierbar. Unmittelbarer Kontakt mit Geschichte in Form von Gesprächen mit Zeitzeug/innen stärkt die Verbindung zur Vergangenheit.[3]

Damit geht es bei der kritischen Erschließung von Fotografien vor allem auch um die Wahrnehmung und Verarbeitung visueller Informationen und deren Einbettung in den Kontext von Zeit und Raum, also um die Verknüpfung und Verortung in Raum und Zeit.[4]

Der Lehrplan der Volksschule fordert im Bereich Sachunterricht (Erfahrungs- und Lernbereich Zeit), dass Schüler/innen „[…] die Fähigkeit entwickeln [sollen], zeitliche Dimensionen zur Orientierung nutzen (Vergangenes, Gegenwärtiges, Zukünftiges). Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass Zeitabläufe beobachtbar sind, Zeit gliederbar und messbar ist […]

Es soll ein erstes Verständnis für soziale Hintergründe, Ereignisse und Entwicklungen angebahnt werden."[5]

Im vorliegenden Unterrichtsbeispiel sollen sich Schüler/innen mit dem geänderten Rollenbild der Frau im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts auseinandersetzen und erkennen, dass anhand von Fotografien Vergangenheit rekonstruierbar ist. Durch Gespräche mit älteren weiblichen Verwandten und/oder Bekannten (Oral history) ist Vergangenheit als Vorbedingung zur Gegenwart erkennbar. Die eigene Verankerung in der Zeit wird für Schüler/innen erlebbar. Die Arbeit mit der Fotografie als Quelle beschäftigt sich mit den Fragen, welche Informationen über die Vergangenheit sich der Fotografie entnehmen lassen, welche Fragen die Fotografie aufwirft, welche Botschaft die Fotografie vermittelt.[6]

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS, Ln	Fotos von Frauen aus vier verschiedenen Generationen
M2	SuS	Arbeitsauftrag zu M1
M3	SuS	Arbeitsauftrag
M4	Ln	Arbeitsauftrag
M5	Ln	Ankreuzbogen
M6	SuS	Arbeitsauftrag

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1.-2. Sequenz:

Der Einstieg in diese Unterrichtsequenz besteht aus einer Bildbetrachtung. Die Schüler/innen beschäftigen sich mit Fotos von Frauen in vier verschiedenen Generationen **M1**.

Der Arbeitsauftrag **M2** fordert zu Bildbeschreibung und -interpretation anhand eines vorgegeben Fragenkatalogs auf. In chronologischer Reihenfolge werden Frauen auf Fotos in den Zeiträumen nach 1945, Mitte der 1960er Jahre, am Beginn der 90er Jahre und in der Gegenwart dargestellt.

Im Rahmen eines Klassengesprächs kann anschließend der Arbeitsauftrag **M3** und **M4** bearbeitet werden. Arbeitsauftrag **M5** weist auf den Informationsgehalt von Oral History hin, der Arbeitsauftrag kann auch bereits von jüngeren Schüler/innen gut durchgeführt werden, wenn der Interviewleitfaden gemeinsam in der Klasse erarbeitet wird.

Die Begriffe „Rolle der Frau" oder ganz allgemein „Rolle" und „Generation" müssen unbedingt vorentlastet werden. Der Begriff „Rolle" ist auch für andere Themenbereiche von Bedeutung und sollte somit gut erklärt und entlastet werden.

M6 kann am Ende dieser Sequenz zur Reflexion eingesetzt werden. Die Aussagen mit richtig oder falsch zu bewerten ist nicht ganz einfach, bietet aber viele Möglichkeiten zur Diskussion.

[1] vgl. Bergmann 1997, S. 245ff. | [2] Sauer 2007, S. 160ff. | [3] vgl. Bergmann 2001, S. 13ff. | [4] vgl. Pandel 2011, S. 157f. | [5] https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_7_su_14051.pdf?5te5gi, 10.03.2017.
[6] vgl. Sauer 2007, S. 173

M1

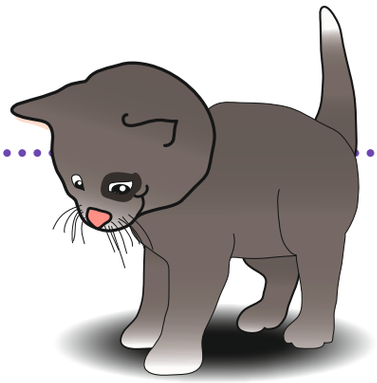


Bild 1

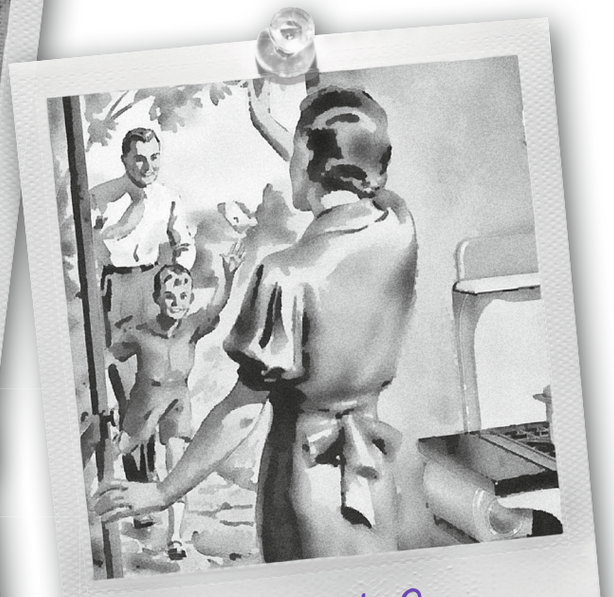


Bild 2

Bild 3

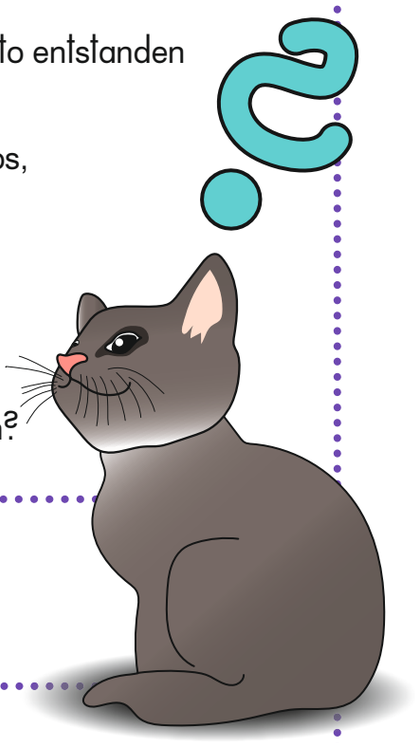
Bild 4

Bild 1: Quelle: © Bundesarchiv, Bild 101II-MW-2354-13 / Kraupa; Tuskany; Duskamp / CC-BY-SA 3.0 [CC BY-SA 3.0 de (http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en)], via Wikimedia Commons

M2

Überlege gemeinsam mit deinen Schulkolleg/innen:

- Welche Hinweise gibt es auf den Fotos, wann dieses Foto entstanden sein könnte?
- Stell dir vor, du bist die Fotografin/der Fotograf des Fotos, warum hast du dieses Foto aufgenommen?
- Was könnte vor der Aufnahme passiert sein? Was könnte nachher geschehen sein?
- Was denkst du, wozu das Foto angefertigt wurde?
- Was könnte dieses Foto mit deinem Leben zu tun haben?



M3

Heute arbeiten viele Frauen außer Haus.
Schreibe eine Liste: Welche Frauen in deinem Verwandten- und Bekanntenkreis arbeiten? Welche Berufe üben sie aus? Gibt es deiner Meinung nach typische Frauenberufe? Welche wären dies und warum?

M4

Lade, in Absprache mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer, eine ältere Frau aus deinem Verwandten- oder Bekanntenkreis (Oma, Tante, etc.) in eure Klasse ein und überlegt euch bereits davor Fragen, die euch interessieren könnten.

Führt dazu eine Gruppenarbeit durch und überlegt euch als Gruppe 5 Fragen, die ihr gerne stellen würdet. Sammelt mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer die Fragen aus den unterschiedlichen Gruppen, damit dann jedes Kind eine Frage an die Besucherin stellen kann.

M5

Kreuze an, ob du diese Aussagen als richtig oder falsch findest. Begründe deine Entscheidung.

	Richtig	Falsch
Nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele Wohnhäuser zerstört. Viele Frauen halfen mit, den Schutt wegzuräumen.	○	○
Als meine Oma ein Kind war, arbeiteten zahlreiche Frauen im Haushalt. Sie hatten keinen Arbeitsplatz außer Haus.	○	○
Als meine Mama ein Kind war, war es Frauen verboten, außer Haus zu arbeiten.	○	○
Hausfrauen verdienen viel Geld.	○	○
Die Erziehung der Kinder und das Führen des Haushaltes sind Aufgaben, die von Frauen erledigt werden sollten.	○	○
Frauen können nicht alle Berufe ausüben.		

M6: Anfertigen eines Plakates

Fertigt eine Fotocollage (Sammlung von Fotos) an, wo als Ergebnis zwei Plakate entstehen. Das eine zeigt Frauen aus der Geschichte bei unterschiedlichen Tätigkeiten, das andere Plakat soll Frauen aus der Gegenwart zeigen. Die Schwerpunkte der Inhalte der Plakate können frei gewählt werden (Berufe, Hobbies, Mode, Sport, ...)

Weitere Unterrichtsbeispiele

- www.politik-lernen.at/site/praxis/unterrichtsideen
- www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-frauen-und-demokratie/

Literatur

- Bergmann, Klaus (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. Seelze-Velber: Kallmeyer´sche Verlagsbuchhandlung, 1997.
- Bergmann, Klaus, Rohrbach, Rita (Hrsg.): Kinder entdecken Geschichte. Theorie und Praxis historischen Lernens in der Grundschule und im frühen Geschichtsunterricht. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2001.
- Henke-Bockschatz, Gerhard: Oral history im Geschichtsunterricht, Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2014.
- Pandel, Hans-Jürgen: Bildinterpretation. Die Bildquelle im Geschichtsunterricht. Bilderinterpretation I, Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2011.
- Sauer, Michael: Bilder im Geschichtsunterricht. Typen, Interpretationsmethoden und Unterrichtsverfahren, Seelze-Velber 2007.
- https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_7_su_14051.pdf?5te5gi ((letzter Zugriff 10.03.2017).
- https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-frauen-und-demokratie/ (letzter Zugriff 10.03.2017).
- http://www.politik-lernen.at/site/praxis/unterrichtsideen (letzter Zugriff 10.03.2017).

Aufgaben von politischen Institutionen

Die Gemeinde

Josef Windegger

Wissenswertes zum Thema

Plakativ betrachtet, stellt das Politische eine vielschichtige Instanz für die Lösung von Verteilungsfragen dar. Diese gesellschaftliche Herausforderung resultiert aus der belegbaren Begrenztheit aller Güter, sowohl materieller als auch immaterieller Art. Einfach formuliert, kümmert sich „die" Politik darum, wer wie viel wovon wann bekommt, weil nicht für alle alles jederzeit zur Verfügung steht.

Dieser konfliktorientierte Ansatz stellt für die Gesellschaft eine große Herausforderung dar. Ein demokratisches System ist in besonderer Weise gefordert, lässt es doch die Bürger/innen an der Bewältigung von Verteilungsaufgaben partizipieren – von der Artikulation der Bedürfnisse über Bündelung und Transport von Interessen bis zu Entscheidungen über die gerechte Ordnung.

Die Suche nach gesellschaftlich akzeptierten Kompromissen ist die Aufgabe aller Beteiligten. Die Entscheidungsfindung muss trainiert werden, im vorliegenden Fall in Form einer kompetenzorientierten Politischen Bildung.

Ob in der Familie, im Kindergarten, im Freundeskreis oder in der Schule – Menschen sind in allen Sozialformen mit Verteilungsproblemen konfrontiert und mit der Lösung beauftragt.

Die politische Sozialisation auf einer der sozialen Ebenen – in unserem Fall der Primarstufe - hat Auswirkungen auf das politische Bewusstsein des jungen Menschen. Die Bereitschaft und Fähigkeit, Politik als demokratischen Prozess zu verstehen, wertzuschätzen, zu reflektieren und mitzugestalten, werden durch demokratische Lebenserfahrungen gefördert.

In dieser Unterrichtsequenz geht es darum, dass die Schüler/innen die Gemeinde als kleinste politische Einheit kennen lernen, erfahren welche Entscheidungen dort getroffen werden und wie man selber auch seine Wünsche und Bedürfnisse einbringen kann.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	Ln	Begriffserklärung Gemeinde, zur Entlastung
M2	SuS	Arbeitsauftrag
M3	SuS	Arbeitsauftrag

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. Sequenz:

Zum Einstieg in diese Unterrichtseinheit wird der Begriff „Gemeinde" mithilfe eines Brainstorming und eines Lesetextes **M1** entlastet. Der Text wird gemeinsam gelesen und besprochen, offene Fragen geklärt. Gemeinsam wird über die Frage gesprochen, was unsere Gemeinde für die 9 – 10 Jährigen leistet? Die Ergebnisse werden auf einem Poster gesammelt.

2. – 3. Sequenz:

Besuch im Gemeindeamt

Um noch mehr darüber zu erfahren, wie eine Gemeinde funktioniert, wird das Rathaus der Gemeinde oder ein Bezirksamt besucht. Dieser Besuch muss vorbereitet werden. Fragen sollten vorher gesammelt und formuliert werden. Diese können dann auch gegebenenfalls schriftlich mitgenommen werden. Für die Lehrperson ist hier ein Vorbereitungstermin im Rathaus von besonderer Wichtigkeit, damit sich der/die Gemeindevertreter/in auch gut vorbereiten und den Schüler/innen Rede und Antwort stehen kann. Am Ende des Besuchs im Rathaus bekommen die Schüler/innen die Aufgabe, drei für sie wichtige Informationen etc. über den Besuch zu notieren.

4. Sequenz:

Zum Einstieg rekapitulieren alle den Besuch im Rathaus unter zur Hilfenahme der Notizen, die im Anschluss des Besuches gemacht wurden.

Gemeinsam wird im Klassenverband die Frage diskutiert, wie das Gemeindeleben für alle angenehm sein und was jeder Einzelne dazu beitragen kann.Die Schüler/innen werden in Gruppen von je 3-4 Kindern eingeteilt und bearbeiten den Arbeitsauftrag **M2**. Im Klassenverband werden die Ergebnisse vorgestellt und besprochen. Jetzt folgt die Phase der Kompromissfindung. Aus allen Wünschen soll sich die Klasse für einen Wunsch entscheiden, den sie in ihrer Gemeinde präsentieren will. Wenn diese Entscheidung getroffen ist und die Schüler/innen sich für einen realistischen Wunsch entschieden haben, formulieren sie gemeinsam ein Schreiben an die Gemeinde. Je nach Reaktion der Gemeinde kann auf unterschiedliche Art weitergearbeitet werden:

- in auszuhandelnden Formen der politischen Einbindung junger Menschen auf Gemeindeebene
- in der konkreten Umsetzung des Wunsches auf Gemeindeebene

5. Sequenz:

Gemeinsam wird nach dem Besuch am Gemeindeamt oder in der Bezirksvertretung über folgende Fragen diskutiert:

- Was hat uns dieses Projekt gebracht?
- Wie stellen wir uns die weitere Zusammenarbeit vor?
- Wie gehen wir eventuell mit der Enttäuschung um, dass unser Wunsch keine Beachtung gefunden hat?

6. Sequenz:

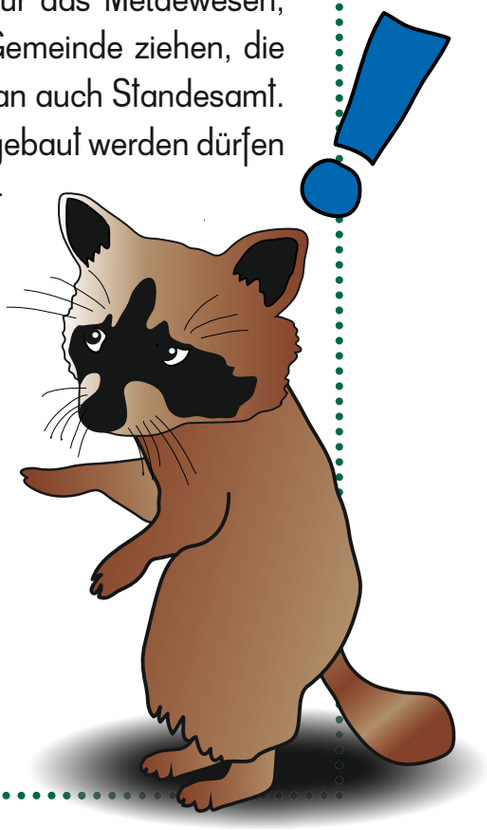
Nach dem Besuch am Gemeindeamt oder in der Bezirksvertretung wird nun fiktiv eine Gemeinderats- oder Bezirksvertretungsabstimmung durchgeführt. Es werden zwei Projekte zur Finanzierung durch die Gemeinde vorgeschlagen, es kann jedoch durch das begrenzte Budget nur eines dieser beiden Projekte durchgeführt werden. Besonders wichtig ist nach der durchgeführten Abstimmung, mit jenen Schülerinnen und Schülern im Klassengespräch zu sprechen, die ihre Meinung nicht durchsetzen konnten, und mit ihnen zu reflektieren, welche Gründe es dafür geben könnte.

M1: Gemeinde

Jeder von uns wohnt in einer Gemeinde. Das kann ein Dorf oder eine Stadt sein. In Österreich gibt es 2.100 Gemeinden. Einige sind sehr groß - z.B. Wien, Graz oder Linz; andere sind sehr klein - z.B. Gramais oder Kaisers. Unabhängig von der Größe finden wir aber in allen Gemeinden dieselben Institutionen bzw. Einrichtungen. Überall gibt es einen Gemeinderat, einen Gemeindevorstand und einen Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin, die von den Einwohner/innen gewählt werden.

Gemeinden regeln ihre Angelegenheiten selbst. Die Gemeinde darf also für die Menschen, die dort leben, Entscheidungen treffen. Das kann der Bau einer neuen Schule oder eines neuen Schwimmbades sein. Dabei muss sich die Gemeinde an das geltende Recht halten. Manchmal trifft die Gemeinde Entscheidungen, die die Einwohner/innen ärgern, wenn zum Beispiel die Abgaben für die Abfallentsorgung oder für das Wasser erhöht werden.

Die Gemeinde ist also für viele verschiedene Dinge zuständig. Sie verwaltet das Geld, das in einer Gemeinde eingenommen und ausgegeben wird. Sie ist zuständig für den Brandschutz (Feuerwehr) und das Rettungswesen. Sie entscheidet, wo neue Straßen gebaut werden, und ist verantwortlich für die Volks-, Haupt- und Mittelschulen der Gemeinde. Außerdem ist sie zuständig für das Meldewesen, d.h. für die genaue Auflistung der Menschen, die in eine Gemeinde ziehen, die wegziehen, die geboren werden oder sterben. Das nennt man auch Standesamt. Die Gemeindevertreter/innen entscheiden, wo neue Häuser gebaut werden dürfen oder alte abgerissen werden. Sie ist auch für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zuständig.



Alle Gemeinden in Österreich zusammen bilden verschiedene Bundesländer, wie z. B. Niederösterreich oder Tirol. Alle Bundesländer zusammen bilden den Bund, so nennt man den ganzen Staat. Der Bund bzw. der Staat entscheidet über Gesetze, die für alle Gemeinden, also für jeden Menschen eines Landes gelten.

Informationen dazu: vgl. Gerd Schneider / Christiane Toyka-Seid: Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013. | vgl. http://www.politik-lexikon.at/gemeinde/
vgl. www.rechtleicht.at/lexikon – Erklärungen zur Politik in leicht verständlicher Sprache

M2

- Überlegt gemeinsam in der Gruppe, welche Wünsche ihr an die Gemeinde habt. Schreibt sie auf Kärtchen. Sammelt alle eure Wünsche und ordnet sie der Wichtigkeit nach.

- Entscheidet euch nun für vier Wünsche. Diese hängt ihr in der Klasse auf und stellt sie euren Klassenkolleg/innen vor.

M3

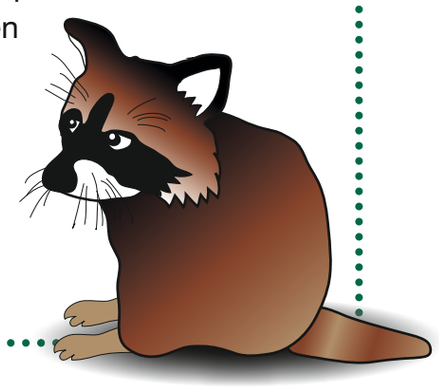
Jede Gemeinde hat nur begrenzt Geld zu Verfügung. Das Geld einer Gemeinde nennt man Budget. Teilt die Klasse in zwei gleich große Gruppen und diskutiert folgende Frage: Es werden zwei Vorschläge zur Finanzierung (= Bezahlung) in den Gemeinderat eingebracht. Die Gemeinde hat aber nur so viel Geld zu Verfügung, um eines dieser beiden Projekte zu finanzieren. Diskutiert in den zwei Gruppen, welche Argumente ihr der jeweils anderen Gruppe präsentieren könntet. Fertigt dazu ein Plakat an, auf dem eure wichtigsten Argumente gezeigt werden.

Vorschlag 1

Errichtung eines Wohnhauses für 10 Familien, die aus einem Kriegsgebiet flüchten mussten und hier in Österreich Asyl (= Erlaubnis, in einem Land zu bleiben) erhalten haben.

Vorschlag 2

Errichtung des größten Tierschutzhauses in deinem Bundesland. Hier sollen alle Tiere, die ausgesetzt werden oder von ihrer Familie entfernt werden mussten, untergebracht werden. Wenn die beiden Gruppen ihre Argumente präsentiert haben, wird in der Klasse abgestimmt, welches der beiden Projekte von der Gemeinde finanziert werden soll. Es muss so lange abgestimmt werden, bis eine Position mehr als 50% (Mehrheit) hat.



Aufgaben von politischen Institutionen

Die Gemeinde

Josef Windegger

Literatur

- Ammerer, Heinrich/Windischbauer, Elfriede: Politische Bildung konkret, Polis, Wien 2009 Bundeszentrale für PolBil – Politisches Wissen von Grundschülern – 3.4.2. Die eigene Gemeinde (http://praxisboerse.politik-lernen.at)
- Graf, Franz: Das gemeinsame Haus EU, in: Polis (Hg): Politische Bildung konkret – Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht, Wien 2009
- Hämmerle, Kathrin/Seebacher, Felicitas: SchülerInnenparlament in der Volksschule, in: Polis (Hg): Politische Bildung konkret – Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht, Wien 2009 Kleinknecht, Marc u.a. (Hg): Lern- und Leistungsaufgaben im Unterricht. Fächerübergreifende Kriterien zur Auswahl und Analyse. Bad Heilbrunn 2013
- Maier, Uwe: Allgemeindidaktische Kategorien für die Analyse von Aufgaben, in: Kleinknecht, Marc u.a. (Hg): Lern- und Leistungsaufgaben im Unterricht. Fächerübergreifende Kriterien zur Auswahl und Analyse. Bad Heilbrunn 2013
- Polis aktuell (8 – 2008) – Politische Bildung von Anfang an
- Streihammer, Rudolf/Kronberger, Anita: Vom Anderssein, in: Polis (Hg): Politische Bildung konkret – Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht, Wien 2009
- Tanzer, Gerhard: Was kann der Staat und was soll er dürfen? Informationen zur Politischen Bildung Nr. 34, Wien 2011

Eingriff der Politik auf das private Leben

Johannes Brzobohaty

Wissenswertes zum Thema

Vielfältige Einflüsse und Bedingungen bestimmen unser Leben. Der Lehrplan der Volksschule zollt diesen Umständen Rechnung, in dem er sich besonders im Sachunterricht auf die Erfahrungs- und Lernbereiche Gemeinschaft, Natur, Raum, Zeit, Wirtschaft und Technik bezieht. Die unterschiedlichen Inhalte aus diesen Teilbereichen sollen „unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler aufeinander abgestimmt werden“[1]. Die Vermittlung soll vor allem „durch handlungsorientierte Lernformen sowie durch sinnvolles Vernetzen von bereichsübergreifenden Aspekten“[2] erfolgen.

Unser Leben wird bestimmt von der (Um-)Welt, in der wir leben. Diese Lebenswelt setzt sich aus dem zusammen, was tagtäglich auf uns einwirkt. Unsere Lebensweise wird bestimmt und geprägt von zahlreichen äußeren Einflüssen, die uns von unserer unmittelbaren und mittelbaren Umwelt bewusst und unbewusst mitgeteilt werden. Summativ bestimmen Kultur und Tradition – neben Bildung, gesellschaftlicher Klassenzugehörigkeit, Wohlstand, Arbeit und Familie, aber auch Politik – unseren Lebensraum und unsere Lebensweise. Die Schüler/innen sollen in dieser Unterrichtseinheit, erkennen, dass es bestimmte Lebensbereiche gibt, in die die Politik eingreift oder Einfluss nimmt.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS, Ln	Figur zur gestalterischen Darstellung der eigenen Lebensweisen
M2	SuS, Ln	Arbeitsauftrag
M3	SuS	Begriffe zur gestalterischen Darstellung der eigenen Lebensweisen
M4	SuS, Ln	Arbeitsauftrag
M5	SuS, Ln	Arbeitsauftrag

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. – 2. Sequenz:

In einem ersten Schritt sollen sich die Schüler/innen mit den Dingen auseinandersetzen, die ihnen in ihrem Leben wichtig sind. Dies geschieht im Unterrichtsgespräch. Ein zweiter Schritt widmet sich der gestalterischen Darstellung der je individuellen Lebensweise der Schüler/innen. Dabei soll die Figur **M1** mit den verschiedenen Begriffen **M3** aus den Bereichen des Lebens (die sich teilweise überschneiden) beschrieben werden. Es können auch eigene, persönliche Begriffe hinzugefügt werden. Die Schüler/innen bearbeiten den Arbeitsauftrag **M2.**

Zum Abschluss dieser Sequenz werden nun im Klassenverband die Begriffe Privat und Politik entlastet. Die Schüler/innen erhalten nun den Auftrag die Begriffe ihres Plakats zuzuordnen. Welche Begriffe sind ganz privat und welche werden von der Politik beeinflusst. Arbeitsauftrag **M4**

Weiters sollen Begründungen formuliert werden, warum die gewählten Begriffe/Lebensweisen durch die Politik / Politikerinnen / Politiker beeinflusst werden.

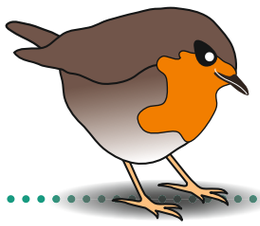
Ziel ist, dass die Kinder erkennen, welchen Einfluss die Politik / Politikerinnen / Politiker auf ihre Lebensweisen nehmen (können) und wie sehr sie selbst – dazu das farbliche Hervorheben von subjektiv wichtigen Themen – dieser Beeinflussung unterliegen.

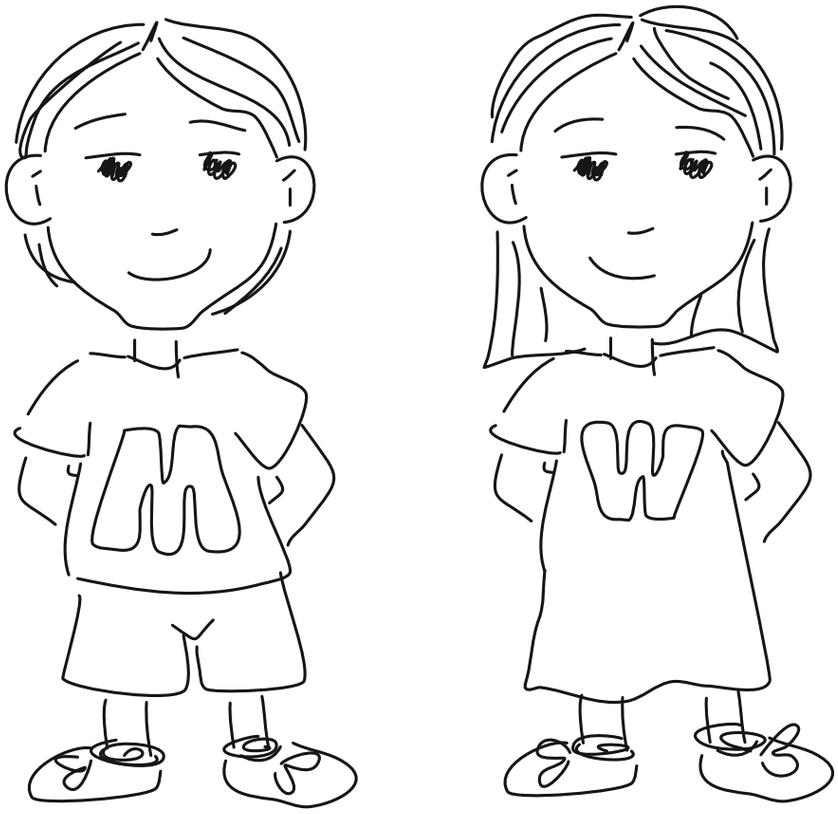
Literatur

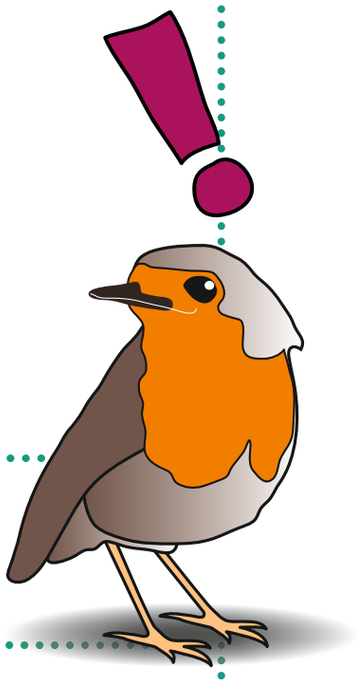
- Bourdieu Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt/Main 201625.
- Hellmuth Thomas und Klepp Cornelia: Politische Bildung, Wien, Köln, Weimar 2010.
- Kühberger Christoph (Hg.): Historisches Wissen. Geschichtsdidaktische Erkundung zu Art, Tiefe und Umgang für das historische Lernen, Schwalbach/Ts. 2012.
- Kühberger Christoph: Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Innsbruck, Wien, Bozen 20153.
- Kühberger Christoph: Konzeptionelles Wissen als besondere Grundlage für das historische Lernen, in: Kühberger Christoph (Hg.): Historisches Wissen. Geschichtsdidaktische Erkundung zu Art, Tiefe und Umgang für das historische Lernen, Schwalbach/Ts. 2012, S. 33 – 74.
- Kühberger Christoph und Windischberger Elfriede (Hg.): Politische Bildung in der Volksschule. Annäherungen aus Theorie und Praxis, Innsbruck, Wien, Bozen 2010.
- Lehrplan der Volksschule, BGBl.Nr.134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 303/2012 vom 13. September 2012, im Internet unter: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_gesamt_14055.pdf?4dzgm2 [3. Jänner 2017]
- Reeken Dietmar von: Politisches Lernen im Sachunterricht. Didaktische Grundlegungen und unterrichtspraktische Hinweise, Baltmannsweiler 20122.
- Unterrichtsprinzip Politische Bildung – Grundsatzerlass, im Internet unter: https://www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2015_12.pdf?5l5357 [3. Jänner 2017]

[1] Lehrplan VS (2012), S. 84. | [2] Ebda.

M1







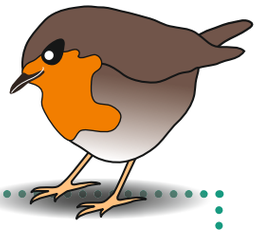
M2

Lies dir aufmerksam die Begriffe der Vorlage durch und schneide die Begriffe aus, die eine Bedeutung in deinem Leben haben. Falls dir noch eigene Begriffe einfallen, ergänze sie. Klebe die Begriffe neben die Figur.

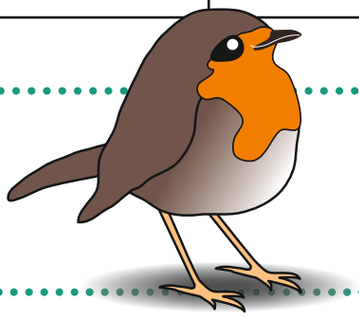
a. Male die Begriffe, die dir besonders wichtig sind, rot an.
b. Male die Begriffe, die dir wichtig sind, orange an.
c. Male die Begriffe, die dir weniger wichtig sind, grün an.

Wenn du fertig bist, stelle deine Figur mit den Begriffen, deinen Mitschüler/innen in der Klasse vor und begründe deine Entscheidung, warum dir manche Dinge besonders wichtig und andere nicht so wichtig sind.

M3

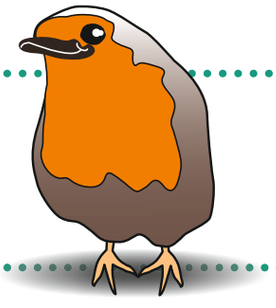


Musik	Religion	Sport	Kino
Lesen	Kleidung	Hobby	Schule
Freunde	Familie	Essen	Beten
Malen	Bräuche/ Traditionen	Singen	Fußball
Tanzen	Basteln	Spielen	Medien



M4

Lies dir nun deine Begriffe nochmals genau durch. Welche der Begriffe sind privat, das heißt, sie gehen nur dich selbst etwas an und welche sind auch durch die Politik betroffen.



M5

Diskutiere mit deiner Lehrerin oder deinem Lehrer in einem Klassengespräch, ob die Politik in Krisen- oder Kriegsgebieten dafür sorgen kann, dass diese Bedürfnisse von kindern berücksichtigt werden können.

Was machen eigentlich Politiker_innen?

Diagnose von Schülervorstellungen mit Concept Cartoons

Nikolaus Eigler

Wissenswertes zum Thema

Politiker/innen begegnen uns und damit auch Kindern täglich in ganz unterschiedlichen Erscheinungsformen. Ob die Medien über sie berichten, ihre Gesichter (Wahl-)Plakate zieren oder einfach über sie gesprochen wird, Kinder nehmen politische Sachverhalte und die Personen, die Politik betreiben, auf vielfältige Weise wahr. Allerdings haben sie oft ungenaue Vorstellungen bzw. es fehlen ihnen überhaupt Konzepte zur Erklärung der Dinge, die sie wahrnehmen, was unweigerlich zu Fragen führt, die Antworten erfordern. [1]

Konzepte des Politischen sollten bereits in der Volksschule eingeführt werden, um weiterführendes politisches Denken zu ermöglichen.[2] Zunächst gilt es freilich die individuellen Vorstellungen der Schüler/innen zu diagnostizieren.

Eine Möglichkeit dazu bietet die Arbeit mit *Concept Cartoons.* Diese führen eine zentrale fachliche Frage vor, zu der verschiedene Comiccharaktere in Sprechblasen unterschiedliche Antworten geben. Dadurch entsteht eine Art „Gespräch". Die Antworten umfassen wissenschaftlich fundierte Erklärungen, aber auch alternative Vorstellungen von Schüler/innen. Die Lernenden sollen zu den vorgegebenen Antworten Stellung nehmen, eigene Ansichten einbringen, diese argumentativ verhandeln und in Gesprächen weiterentwickeln.

Ein durchaus erwünschter Nebeneffekt besteht darin, dass die Lernenden auf diese Weise eigene Wissenslücken erkennen, die es für sie zu schließen gilt.[3] Außerdem kann durch die Beschäftigung mit kontroversen Ansichten auch die Akzeptanz anderer Perspektiven erhöht werden.[4]

Die hier vorgestellte Unterrichtssequenz widmet sich der Diagnose von vorhandenen Schüler/innenvorstellungen. Da es sich um den Einstieg in eine neue Thematik handelt und nicht allen der Begriff „Politiker/innen" geläufig sein dürfte, wird zunächst in Form eines Lehrer/innen-Schüler/innen-Gesprächs geklärt, welche politischen Ämter die Schüler/innen bereits kennen. Diese werden an die Tafel geschrieben.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS, Ln	Arbeitswissen in Form von Lesetexten
M2	SuS, Ln	Werbeplakat der Volkshilfe
M3	SuS	Analyseleitfaden zum Werbeplakat

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. Sequenz:

Die Sequenz beginnt mit dem *Concept Cartoon* **M2**. Die Arbeitsaufträge **M1** werden an die Schüler/innen ausgeteilt und zunächst in Einzelarbeit betrachtet bzw. gelesen (Arbeitsauftrag 1). Die Schüler/innen entscheiden sich für Ansichten, die ihren eigenen Vorstellungen entsprechen, notieren Argumente auf dem Arbeitsblatt (Arbeitsauftrag 2) und vertreten diese in Kleingruppen-Diskussionen (Arbeitsauftrag 3).

Die leere Sprechblase im *Concept Cartoon* wird in diesem Schritt aufgegriffen, in dem die Sprechblase symbolisch aus dem *Cartoon* herausgezoomt und die Kopiervorlage **M3** von den Schüler/innen in Einzelarbeit mit einer konkreten Vorstellung gefüllt wird (Arbeitsauftrag 4). Die Sprechblasen werden ausgeschnitten und anschließend mit ins Plenum genommen, wo sich die Schüler/innen selbständig in Gruppen ähnlicher Vorstellungen zusammenfinden (Arbeitsauftrag 5). Wenn nötig, gibt die Lehrperson Hilfestellung. Das so entstehende Bild unterschiedlicher Schüler/innenvorstellungen zu den Aufgaben von Politiker/innen kann der Lehrperson Aufschluss über vorhandene Konzepte und entscheidende Impulse für die *Follow-Up*-Aktivitäten liefern.
Die Sprechblasen und *Concept Cartoon* sollten aufgehoben werden, damit die Schüler/innen in der nächsten Unterrichtseinheit damit weiterarbeiten können.

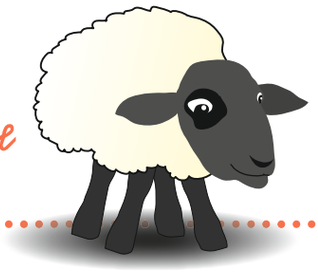
2. Sequenz:

Follow-Up-Aktivitäten:

Das Erheben der Vorstellungen bildet einen wichtigen Baustein für die unterrichtliche Weiterarbeit an den Vorstellungen der Schüler/innen. Ziel muss dabei sein, auf die vorliegenden (Vor-)Konzepte der Schüler/innen einzugehen und direkt an diese anzuschließen. Dafür gibt es unzählige Möglichkeiten. Es ist zielführend, die Sprechblasen zum Einstieg an der Tafel zu *clustern* und so an die vorherige Stunde anzuschließen. Um die vorhandenen Vorstellungen zu elaborieren, können einfache Beschreibungen von Politik bzw. der Aufgaben von Politiker/innen[5], (fiktive) Tagebucheinträge von (erfundenen) Politiker/innen[6] herangezogen oder wenn möglich Interviews über die Aufgaben und Tätigkeiten von Politiker/innen mit lokalen Politiker/innen durchgeführt werden.

[1] Vgl. Richter 2016, S. 10. | [2] Vgl. Richter 2007, S. 40 | [3] Vgl. Steininger 2016, S. 5. | [4] Vgl. Fenske et al. 2011, S. 51 | [5] Als Beispiel: http://www.politik-lexikon.at/politik/, (zuletzt aufgerufen am: 19.03.2017).
[6] Kühberger & Windischbauer 2013, S. 18-20.

M1: Arbeitsaufträge



1) Schau dir das Concept Cartoon an und lies dir die einzelnen Meinungen durch!

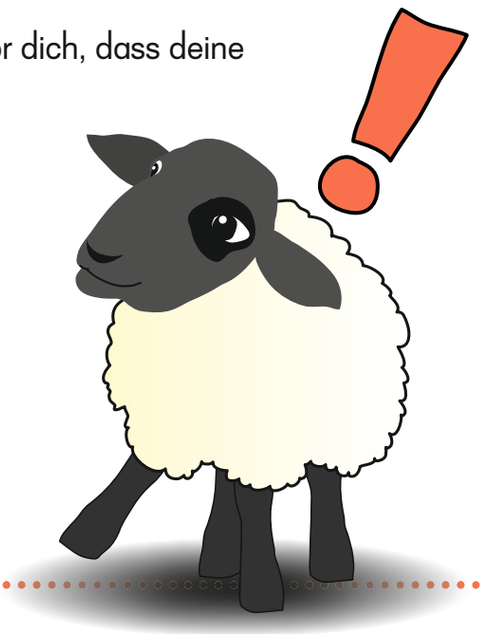
2) Wähle jene Meinung aus, die deiner eigenen ähnlich ist!

3) Erkläre, warum du diese ausgewählt hast!
Schreib die Antworten in die leeren Zeilen!

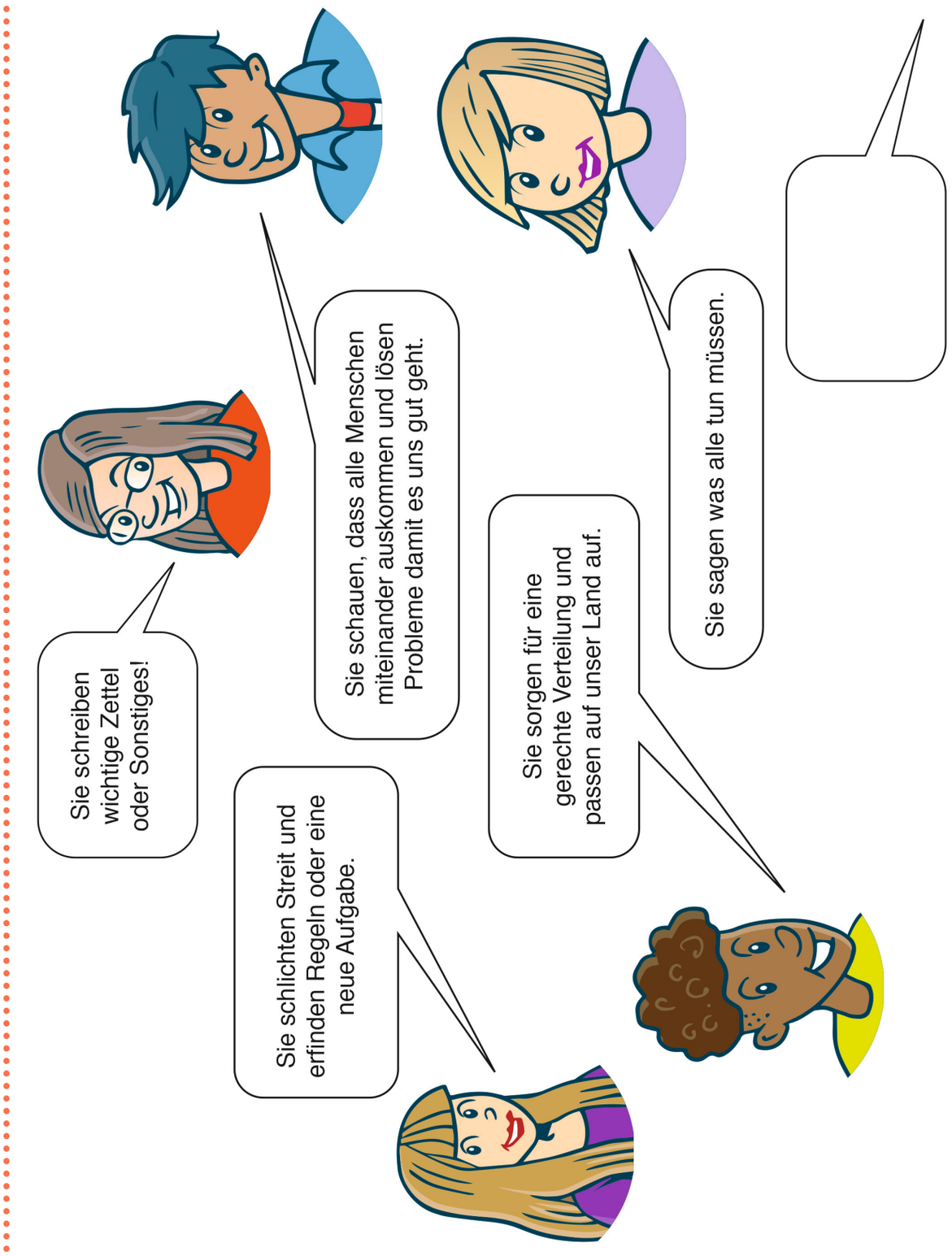
4) Diskutiere in der Kleingruppe, welche Meinungen deiner eigenen entsprechen, gib eine Begründung an und achte auf die Erklärungen der anderen!

5) Nimm nun die Sprechblase (M3) zur Hand.
Schreib hinein, was Politiker_innen deiner Ansicht nach eigentlich machen!

6) Nimm deine Sprechblase und halte sie so vor dich, dass deine Mitschüler_innen sie lesen können!
Finde dich mit anderen zusammen, die eine ähnliche Meinung wie du haben!

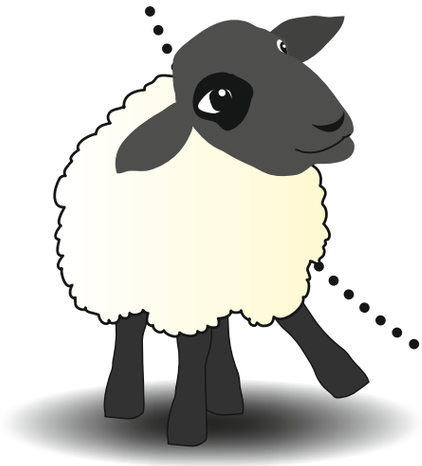


M2: Concept Cartoon
Was machen eigentlich Politiker_innen?



© Nikolaus Eigler, Bundeszentrum für Gesellschaftliches Lernen/Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig 2017; Figuren: G. Wiseman

M3: Sprechblase



Was machen eigentlich Politiker_innen?

Diagnose von Schülervorstellungen mit Concept Cartoons

Nikolaus Eigler

Literatur

- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FRAUEN (Hrsg.): Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzerlass 2015, Wien 2015, (online abrufbar unter: https://www.bmb.gv.at/ministerium/rs/2015_12.pdf?5te8hn, zuletzt aufgerufen am: 19.03.2017).
- Hofmann, Sabine & Windischbauer, Elfriede: „Er soll schöne Klamotten haben und eine Krawatte, so schauen die alle aus ...". Was Kinder über Politik denken. In: Kühberger, Christoph & Windischbauer, Elfriede (Hrsg.): Politische Bildung in der Volksschule. Annäherungen aus Theorie und Praxis, Innsbruck/Wien/Bozen 2010, S. 60-76.
- Kabapinar, Filiz: What makes Concept Cartoons More Effective? Using Research to Inform Practice. In: Education and Science 34/154 (2009), S. 104-118, 116.
- Kühberger, Christoph & Windischbauer, Elfriede: Politische Bildung in der Volksschule – Anmerkungen zu fachdidaktischen Grundlagen. In: Kühberger, Christoph & Windischbauer, Elfriede (Hrsg.): Politische Bildung in der Volksschule. Annäherungen aus Theorie und Praxis, Innsbruck/Wien/Bozen 2010, S. 13-42.
- Kühberger, Christoph & Windischbauer, Elfriede: Der Salzburger Landtag und sein politisches Umfeld. Materialien für den Unterricht (Hg. v. Salzburger Landtag), Salzburg 2013, S. 18-20.
- Kühberger, Christoph: Concept Cartoons für den Politik- und Geschichtsunterricht. Ein subjektorientierter Zugang zur Diagnostik und Methodik. In: Informationen zur Politischen Bildung 41/2017 (im Druck)
- Krammer, Reinhard & Kühberger, Christoph: Geschichte und Politische Bildung – ein Fächerverbund. In: HSK 1/2009, S. 3-13.
- LEHRPLAN DER VOLKSSCHULE, BGBl. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 303/2012 vom 13. September 2012, 93, (online abrufbar unter: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_gesamt_14055.pdf?4dzgm2, zuletzt aufgerufen am 19.03.2017).
- Massing, Peter: Basiskonzepte für die politische Bildung. Ein Diskussionsvorschlag. In: Weißeno, Georg (Hrsg.): Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat, Wiesbaden 2008, S. 184-198.
- Richter, Dagmar: Welche politischen Kompetenzen sollen Grundschülerinnen und -schüler erwerben? In: Richter, Dagmar (Hrsg.): Politische Bildung von Anfang an, Bonn 2007, S. 36-53.
- Richter, Dagmar: Politische Bildung von Anfang an kompetenzorientiert. In: Mittnik, Philipp (Hrsg.): Politische Bildung in der Primarstufe – Eine internationale Perspektive, Innsbruck, Wien, Bozen 2016, S. 9-22.

Ökonomisches Lernen

Die Geschichte des Geldes

Sandra Bergmann-Kramer

Wissenswertes zum Thema

Ökonomisches Lernen in seinen Anfängen hat in der Volksschule bereits seine Berechtigung. Oftmals wird betont, dass dies nicht kindgemäß und Aufgabe der Familie sei. Der Bildungsauftrag des Faches Sachunterricht fordert jedoch die Befähigung zur Orientierung in der Lebenswelt der Schüler/innen und soll ein verantwortungsvolles Verhalten und ein Lebensverständnis fördern. Die Lebenswelt der Schüler/innen der Primarstufe beinhaltet auch eine wirtschaftliche Dimension. Kinder sind schon im Volkschulalter aktive Konsumenten, sie nehmen am Markt teil und sollten vernünftige und selbstbestimmte Kaufentscheidungen treffen können. Aus diesem Grund müssen sie ihre Bedürfnisse und Wünsche bestimmen und Möglichkeiten ihrer Befriedung erkennen können. Es müssen oft Prioritäten gesetzt werden, weil die finanziellen Mittel nicht unerschöpflich sind und sie sich diese einteilen müssen. Sie treffen wirtschaftliche Entscheidungen und beeinflussen diese bei anderen wie z.B. Eltern, Großeltern usw. Weiterhin sind sie von ökonomischen Entwicklungen betroffen. Diese trifft sicher auf die Bereiche öffentliche Güter, Armut und Arbeitslosigkeit zu. Ökonomisches Lernen muss sich an der Lebenswelt der Schüler/innen orientieren und sollte kein abstraktes wirtschaftliches Wissen oder Begriffe fordern. Ein erstes Ziel ist es, in der Primarstufe ein grundsätzliches Verständnis bzw. eine Orientierung zu bieten. Wie ist Geld entstanden, was ist es und wie beeinflusst es unser Leben? Was ist mit Tauschfunktion des Geldes gemeint? Wer oder was beeinflusst mein Kaufverhalten? Was sind tatsächliche Bedürfnisse und was sind Wünsche? Dies alles sind Fragen, die in dieser ersten Annährung ans Thema beantwortet werden sollten. Die vorliegende Unterrichtseinheit beschäftigt sich eben mit diesen Themenbereichen. Es wird der Begriff Geld individuell, historisch und wirtschaftlich aufgegriffen und bearbeitet, weiterhin wird der Kreislauf des Geldes betrachtet, der Umgang mit dem eigenen Geld näher analysiert und diskutiert, sowie der Unterschied zwischen tatsächlichen Bedürfnissen und Wünschen herausgearbeitet.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	Ln	Filmhinweise
M2	SuS, Ln	Lesetext
M3	SuS	Aufgaben zum Leseverständnis
M4	Ln	Lehrer/invortrag
M5	Sus, Ln	Aussagen zum Geldkreislauf
M6	Ln	Fragen an die Schüler/innen
M7	SuS	Arbeitsauftrag
M8	Sus	Plakate
M9	SuS	Arbeitsauftrag
M10	SuS, Ln	Spruch

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. Sequenz:

Um das Vorwissen der Schüler/innen in diesem Themenbereich zu ermitteln, wird mit einem Brainstorming zum Thema „Geld“ begonnen. Zur anschließenden Bearbeitung wird entweder ein Film **M1** oder ein Lesetext **M2** zur Geschichte der Entstehung des Geldes gezeigt oder gemeinsam mit den Schüler/innen gelesen. Im Anschluss wird ein Rätsel und eine weitere Transferaufgabe **M3** an die Schüler/innen gestellt, um das Leseverständnis zu überprüfen.

2. Sequenz:

Anhand eines Lehrer/innenvortrags **M4** wird der Kreislauf des Geldes näher erläutert. Anhand eines lebensweltlichen Beispiels wird der Kreislauf des Geldes bildlich erklärt und anschließend mithilfe der Aussagen **M5**, die in die richtige Reihenfolge gebracht werden müssen, visualisiert. Wenn an dieser Stelle noch Zeit ist, können die Schüler/innen selber eine Geldkreislaufgeschichte schreiben, die dann in der Klasse ausgestellt wird. Alternativ könnte man an dieser Stelle auch ein Projekt in die Unterrichtseinheit einbauen, in dem ein Flohmarkt in der Klasse oder der Schule organisiert wird und man sich hier ganz praktisch mit dem Kreislauf des Geldes beschäftigt.

3. Sequenz:

In dieser Sequenz geht es darum, dass die Schüler/innen sich intensiver mit ihrem eigenen Geld auseinandersetzen. Im Sitzkreis werden folgende Fragen **M6** näher besprochen und erläutert. Folgender Arbeitsauftrag **M7** wird im Anschluss in Einzelarbeit bearbeitet und dann im Klassenverband vorgestellt. Die Lehrperson erklärt nun die weitere Arbeitsweise. Die Schüler/innen werden aufgefordert, ihre Kärtchen zu sortieren. Welche der Dinge, die die Schüler/innen kaufen würden, befriedigen ihre Bedürfnisse und welche sind nur Wünsche. Diese beiden Begriffe müssen für die Schüler/innen entlastet werden. Die Kärtchen werden auf zwei Plakaten **M8** gesammelt und besprochen.

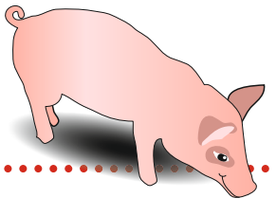
4. Sequenz:

Von den eigenen Bedürfnissen und Wünschen soll nun auf die Bedürfnisse einer Familie eingegangen werden. Wichtig ist in dieser Sequenz, dass den Schüler/innen deutlich wird, dass sie selber, aber auch die Familie an sich eine Wirtschaftseinheit sind. Geld muss verdient oder eingenommen werden, damit die Familie überleben und am gesellschaftlichen Miteinander teilnehmen kann. In Gruppen von je 3-4 Schüler/innen bearbeiten sie Arbeitsauftrag **M9**. Es geht um die Frage: Was braucht eine Familie für ein glückliches Leben und zum Leben? Begriffe werden gesammelt und danach sortiert, welche Dinge man kaufen kann und welche nicht. Zum Abschluss stellen die Schüler/innen ihre Plakate im Sitzkreis vor. Zur Reflexion können folgende Fragen von den Schüler/innen erläutert und geklärt: Welche Rolle spielt Geld in unserem Leben? Warum ist Geld so wichtig? Welche Menschen leiden Not, weil Geld fehlt? Welche Folgen kann es haben, wenn z.B. in einer Familie immer wenig Geld da ist. Schüler/innen sollen hier angeregt werden, Beispiele zu geben, die ihre Aussagen näher erklären und begründen.

Ideen zur Weiterarbeit:

- Flohmarkt organisieren
- Kaufverhalten
- Einkäufe planen und durchführen
- Preise vs. Qualität
- Werbung
- faire Produktion; Wer verdient wo?, Weg der Banane
- Arbeit: Auskommen durch Einkommen
- wirtschaftliche Bedeutung der Freizeitgestaltung

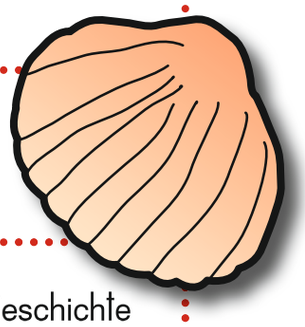
M1



Max, Manni und Moneten: www.youtube.com/watch?v=xJjTIPoNz_Q

Sparefroh. Folge 1: Wo kommt Geld her? www.youtube.com/watch?v=5PnEdllSDMI

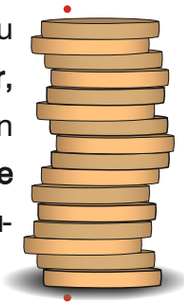
Sparefroh. Folge 1 auf Englisch: Where money comes from? www.youtube.com/watch?v=gfO4cbSl7F8



M2: Die Entwicklung unseres Geldes!

Unser heutiges Leben ist **ohne Geld** unvorstellbar! Wir müssen in der Geschichte sehr, sehr weit zurückgehen, bis wir zu jener Zeit kommen, in der es noch kein Geld gab. Früher wurde die Ware **nicht mit Geld** bezahlt, sondern **gegen eine andere Ware eingetauscht.** Es war jedoch nicht einfach, Ware gegen Ware gerecht einzutauschen und immer das zur Verfügung zu haben, was der andere Tauschpartner gerade benötigte! Deshalb einigten sich die Menschen im Laufe der Zeit auf bestimmte Gegenstände als **Tauschmittel.** Besonders beliebt und begehrt waren zu Beginn **Muscheln** oder andere Gegenstände aus der Natur zum Eintausch verschiedenster Waren.

Später dann, als die Menschen **das Metall** entdeckt hatten, verwendeten sie statt der Muscheln **Bronze-, Eisen-, Gold- oder Silberstücke.** Diese hatten noch dazu den Vorteil, dass sie nicht kaputt gingen. Jedoch gab es bereits damals **Fälscher,** die **wertloses Metall mit Gold und Silber überzogen** und damit ihre Mitmenschen betrogen. Um diesem Schwindel vorzubeugen, ließen **Herrscher ihr Bild auf die Stücke prägen**. Geld mit dem Bild des Herrschers waren garantiert echt, und damit waren auch die **Münzen** erfunden! Jede Münze hatte ihren **bestimmten Wert.**

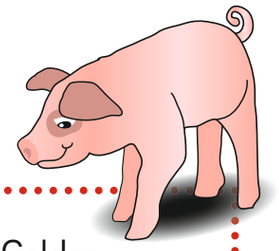


Weil es unbequem und auch **gefährlich** war (Diebe!) immer einen Beutel voll Münzen mit sich herumzuschleppen, kam man auf die Idee, **Papiergeld** zu drucken.

Heute ist die **Österreichische Nationalbank** beauftragt, unser Geld **herzustellen,** und es in **Umlauf zu bringen.** Das Zahlungsmittel, das in einem Land vom Gesetz festgelegt ist, nennt man **Währung.** Ab 1. 1. 2002 ist **der EURO** in Österreich die offizielle Währung.

http://www.kidsnet.at/Sachunterricht/geld.htm

M3



Gemeinsam lest ihr in der Klasse den Text über die Geschichte des Geldes. Löst dann die folgenden Aufgaben. Denke daran, im anschließenden Klassengespräch, deine Meinung immer zu begründen.

1. Gib in Stichworten die Geschichte des Geldes wieder.

_____

2. Wann kann der Warentausch mit Naturalien nur funktionieren?

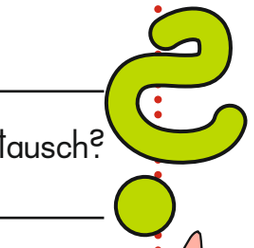
_____

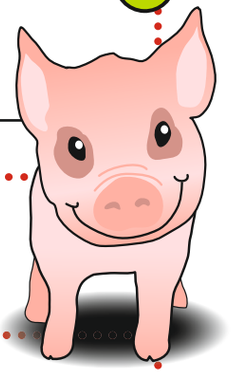
3. Welche Vorteile hat die Verwendung von Geld im Gegensatz zum Warentausch?

_____

4. Welche Nachteile könnte die Verwendung von Geld haben?

_____





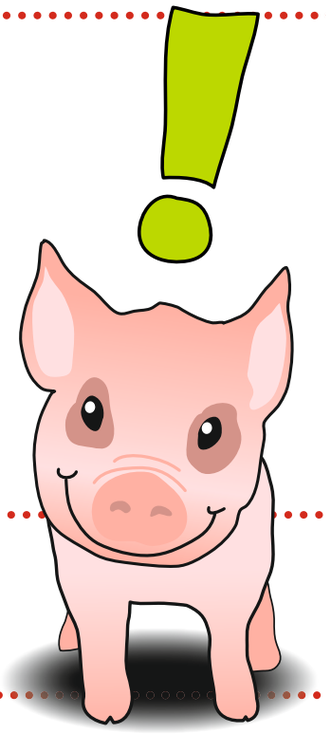
M4

Heute hat Martin Geburtstag. Er hat viele tolle Geschenke bekommen. Unter anderem haben seine Eltern ihm 20 € geschenkt. Er kann es kaum erwarten, dass die Schule endlich zu Ende ist. Er möchte sich gerne etwas kaufen und die 20 € dafür ausgeben. Martin geht direkt nach der Schule zur Süßwarengeschäft von Herrn Bartoldi. Er kennt sich hier gut aus, denn seine Eltern arbeiten in dieser Fabrik und er durfte schon mal mitgehen und sich alles anschauen. Heute ist sogar Herr Bartoldi persönlich da und bedient die Kunden. Martin sucht sich alle seine Lieblingssüßigkeiten aus und geht dann zur Kasse um zu bezahlen. Genau 20 € muss er bezahlen. Herr Bartoldi packt das Geld in die Kasse und bedankt sich bei Martin für den Einkauf.

Am Abend bringt Herr Bartoldi das ganze Geld aus der Kasse zur Bank. Die Bank passt solange auf das Geld auf, bis Herr Bartoldi es braucht, um seine Angestellten zu bezahlen. Martins Eltern freuen sich immer auf den Anfang vom Monat, denn dann zahlt Herr Bartoldi ihnen ihren Lohn aus. Sie zahlen ihren Lohn auch bei der Bank ein. Wenn sie Geld brauchen, können sie sich am Automaten mit der Bankomatkarte Geld von ihrem Konto abheben. Das haben sie auch heute Morgen getan, um Martin sein Geburtstagsgeld geben zu können. So funktioniert der Kreislauf des Geldes.

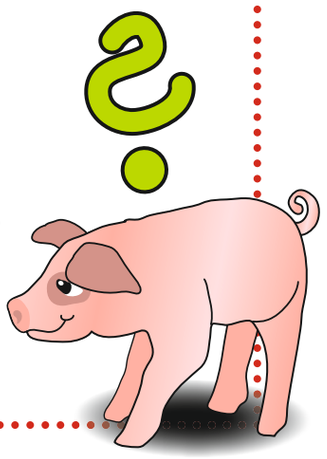
M5

- Durch Arbeit wird Geld verdient
- Geld wird vom Konto abgehoben
- Geld wird auf das Konto eingezahlt
- Geld wird für Waren ausgegeben
- Geld, als Bezahlung eingenommen
- Geld wird als Arbeitslohn ausbezahlt

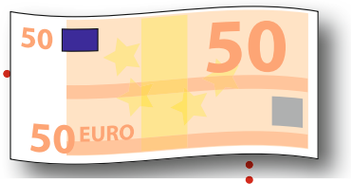


M6

- Woher bekommst du Geld?
- Wie viel Taschengeld bekommst du?
- Wie kann man noch zu Geld kommen?
- Was machst du mit deinem Geld?
- Darfst du es nur für dich ausgeben oder musst du auch etwas für die Schule kaufen?
- Musst du für dein Geld arbeiten?



M7: Aufgabe für die Einzelarbeit:

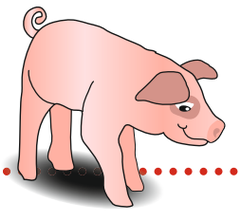


Stell dir vor, du hättest 50 € geschenkt bekommen ...

Was würdest du mit diesem Geld machen? Was würdest du dir kaufen?
Du kannst mehrere Antworten geben. Was wäre dir wichtig für dein Leben?

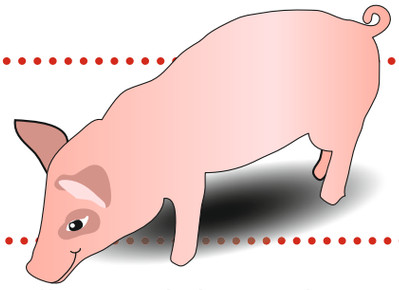
Aufgabe: Schreibe jeweils eine Antwort auf eine der Kärtchen.

M8



Wünsche	Bedürfnisse

M9: Arbeitsauftrag



Überlegt gemeinsam in der Gruppe, was eine Familie alles zum Leben und zum Glücklichsein braucht. Sammelt Begriffe und sortiert diese danach, welche Dinge man kaufen kann und welche nicht. Stellt eure Ergebnisse im Sitzkreis vor. Erklärt eure Begriffe für eure Mitschüler/innen.

Was braucht eine Familie zum Leben und zum Glücklichsein?	
kann man kaufen ...	kann man nicht kaufen ...

Kinderrechte im Sachunterricht

Sabine Liebentritt

Wissenswertes zum Thema

Die Kinderrechtskonvention gilt für ALLE jungen Menschen zwischen 0 und 18 Jahren. Die Vereinten Nationen haben die UN-Konvention über die Rechte des Kindes 1989 beschlossen. Die Kinderrechtskonvention sichert als internationaler Vertrag die Kinderrechte weltweit. Alle Staaten außer den USA sind der Konvention beigetreten. Damit haben sie sich verpflichtet, die Kinderrechte in ihrem Land umzusetzen. Österreich hat die Konvention 1990 unterzeichnet und 1992 ratifiziert. Alle österreichischen Gesetze müssen seither der Konvention entsprechen. Die Kinderrechtskonvention umfasst insgesamt 54 Artikel, wobei Artikel 42 bis 54 die Pflichten der Staaten bei der Umsetzung der Konvention beschreiben. Des Weiteren gibt es drei Zusatzprotokolle betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten, gegen den Verkauf und die sexuelle Ausbeutung von Kindern und die Individualbeschwerde. Den Inhalten der einzelnen Artikel liegen folgende vier Grundprinzipien als Leitgedanken zu Grunde:

Das Prinzip Kindeswohl: Bei allen Maßnahmen, die junge Menschen betreffen, muss das Wohl des Kindes im Vordergrund stehen, sowohl bei Gesetzen, als auch bei einzelnen Entscheidungen, z.B. Gerichtsurteilen.
Das Prinzip Partizipation: Junge Menschen haben ein Recht darauf, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, beteiligt zu sein und ihre Meinung zu äußern.
Das Prinzip Entwicklung: Jeder junge Mensch hat das Recht auf Leben, Überleben, Existenzsicherung und bestmögliche Entfaltungsmöglichkeiten.
Das Prinzip Verbot der Diskriminierung: Alle jungen Menschen haben die gleichen Rechte und dürfen aus Gründen wie Hautfarbe, Herkunft, Staatsangehörigkeit, Sprache, Geschlecht, Religion, Behinderung, Vermögen der Eltern etc. nicht benachteiligt werden.

Allgemein lassen sich die Kinderrechte grob in drei Gruppen einteilen:
Versorgungsrechte: zum Beispiel das Recht auf angemessenen Lebensstandard (einschließlich Nahrung und Unterkunft), Zugang zu Gesundheitsdiensten, Bildung
Schutzrechte: zum Beispiel das Verbot jeglicher Form von Gewalt gegen Kinder sowie der Schutz vor sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung von Kindern
Beteiligungsrechte: Freiheitsrechte wie Meinungsfreiheit oder Versammlungsfreiheit, das Recht auf soziale Integration und das Recht auf Beteiligung

Mit diesem Unterrichtsbeispiel können Sie als Lehrkraft im Sachunterricht mit Ihren Schülerinnen und Schülern erarbeiten, was Kinderrechte sind und weshalb diese Rechte von Bedeutung sind. Kinderrechte stellen einen kindgerechten Zugang dar, um bereits in der Volksschule Grundlagen für ein politisches Denken und Handeln zu schaffen. Denn nur wenn Politische Bildung Betroffenheit auslöst (Betroffenheit im Sinne von „Es betrifft mich“) ist sie mehr als bloße Wissensvermittlung. Sie ermöglicht ein tiefgreifendes Verstehen und fördert die eigene Meinungsbildung. Gemäß einer zielgruppengerechten Politischen Bildung, welche sich an der Lebenswelt der Kinder orientieren soll, ist gerade das Kennenlernen der eigenen (Kinder)Rechte ein identifikationsfördernder und aktivierender Ansatz: Das Informieren und vertiefende Kennenlernen, welche Rechte ein Kind in Österreich und auf der ganzen Welt hat, löst bei Kindern oft „Aha-Erlebnisse“ aus. Einerseits gewinnen die Kinder Kenntnis darüber, dass sie als Individuen Rechte haben. Dieses Wissen ist für viele Kinder nicht selbstverständlich und führt zu Ermächtigungserfahrungen: „Ich habe das Recht auf ...“ oder „Es darf nicht sein, dass …“. Erst wenn ein Kind um seine Rechte Bescheid weiß, kann es auf dieser Grundlage selbstbewusst weiter denken, sein Umfeld aktiv mitgestalten und mitunter auch Rechte einfordern. Andererseits kann gerade auf Basis der Kinderrechte die Pluralität der Lebensbedingungen für Kinder in den unterschiedlichen Staaten auf der Welt bearbeitet werden. Die Kinder lernen in Folge das Zusammenwirken von Politik und Lebensbedingungen, Verteilungsgerechtigkeit und die Rolle von Wirtschaft, Macht und Geld kennen. Kinderrechte eignen sich dazu, quasi als roter Faden durch den gesamten Sachunterricht miteinbezogen zu werden, denn es gibt mit den einzelnen Artikeln der Kinderrechtskonvention zahlreiche Anknüpfungspunkte zu den unterschiedlichen Themen des Lehrplans.

Übersicht des Materials

Material	Für wen?	
M1	SuS, Ln	Plakat zum Thema Rechte
M2	Ln	Impulsfragen
M3	SuS	Partnerarbeitsaufgaben
M4	Ln	Lehrer/innenvortrag zum Thema Kinderrechte und Kinderrechtskonvention
M5	SuS, Ln	Übersicht Kinderrechte
M6	SuS	Arbeitsauftrag
M7	SuS	Situationen aus dem Tagesablauf eines Kindes
M8	Sus	Arbeitsauftrag zu M7
M9	SuS	Aufgabe: Kinderrechte sind für mich wichtig, …

Informationen zum Ablauf der Unterrichtssequenz und Einsatz des Materials

1. Sequenz:

Grundlagen schaffen

Im Klassenverband wird ein mündliches Brainstorming zum Thema „Rechte“ durchgeführt. Im Anschluss hängt die Lehrperson ein Plakat **M1** auf und bittet die Schüler/innen den Satz darauf zu lesen und diesen in der Klasse zu diskutieren. Folgende Impulsfragen **M2** unterstützen die Diskussion, im Anschluss wird der Arbeitsauftrag **M3** bearbeitet.

2. Sequenz:

UN-Kinderrechtskonvention und Kinderrechte kennen lernen

Den Schüler/innen wird erklärt, was die Kinderrechtskonvention **M4** ist und mithilfe von **M5** werden den Schüler/innen die verschiedenen Kinderrechte erklärt, hier handelt es sich um die Zusammenfassung aller Kinderrechte in 10 Grundrechte. Die Langfassung der UN-Kinderrechtskonvention sollte in der Klasse aufliegen. Der Arbeitsauftrag **M6** wird in Einzelarbeit bearbeitet und dessen Ergebnisse im Klassenverband präsentiert und besprochen.

3. Sequenz:

Denken, Diskutieren, Entscheiden, Fantasieren

Die Schüler/innen finden sich in Kleingruppen von jeweils 3-4 Kindern zusammen, sie erhalten eine Vorlage von Situationen aus dem Tagesablauf eines Kindes **M7**, innerhalb der Gruppe wird der Arbeitsauftrag **M8** bearbeitet. Die fertigen Plakate werden in der Klasse vorgestellt und die Ergebnisse miteinander verglichen. Unterschiede werden bemerkt und besprochen. Zum Anschluss erhält jede/r Schüler/in ein Kärtchen **M9:** „Kinderrechte sind für mich wichtig, weil …“. Hier sollten sich die Schüler/innen etwas mehr Zeit nehmen und ihre Meinung auch wirklich begründen.

Kinderrechte im Sachunterricht

Sabine Liebentritt

Literatur

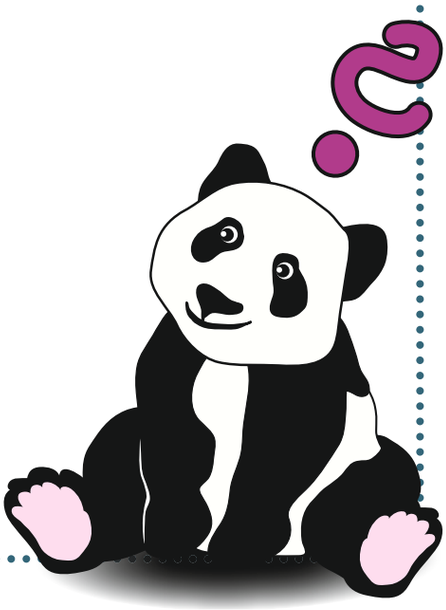
Weiterführende Informationen und Tipps zur vertiefenden Bearbeitung

- Das österreichische Bundesgesetzblatt zur Kinderrechtskonvention; www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1993_7_0/1993_7_0.pdf
- polis aktuell 2014/11: Kinderrechte sind Menschenrechte (aktual. 2015)
  Das Heft geht auf die UN-Kinderrechtskonvention ein und versucht das Spannungsfeld von Kinderrechten als gewährten Rechten und Kinderrechten als echten Partizipationsrechten auszuloten. www.politik-lernen.at/site/shop/
- Kinderrechte und Partizipation – Indikatorenentwicklung im schulischen Kontext
  http://politik-lernen.at/site/projekte/abgeschlosseneprojekte/kinderrechte
- www.kinderrechte.gv.at
- www.richtig-wichtig.org
- www.unicef.de/informieren/schulen
  insbesondere das Grundschulpaket „Du hast Rechte“
  (www.unicef.de/informieren/materialien/grundschulpaket-kinderrechte/120828

M1

Impulsfragen für Lehrerinnen und Lehrer:

- Welche Rechte für Kinder könnte es geben?
- Was sind Rechte für euch?
- Was bedeutet das?
- Wenn ihr hört, dass es Rechte für Kinder gibt, was fällt euch dazu ein?
- Was kann das sein?



M2

Ein Recht beschreibt eine Sache, die ein Mensch haben darf.

Ein Recht legt fest, was man haben darf bzw. was für einen Menschen gelten muss und was man ihm nicht verbieten oder wegnehmen darf.

M3

Partnerarbeitsaufgaben:

Zu zweit schreibt ihr auf Kärtchen, welche Rechte ihr beide kennt. Und ihr könnt auch aufschreiben, welche Rechte ihr euch wünscht. Wenn alle fertig sind, lest ihr in der Klasse vor, was euch alles eingefallen ist.

Eure Lehrerin/euer Lehrer stellt nun zwei Plakate zu Verfügung. Auf eines klebt ihr die Kärtchen mit den Rechten, die ihr kennt. Auf das andere, welche Rechte ihr euch wünscht.

M4: Kinderrechte / Kinderrechtskonvention

Kinder und Jugendliche brauchen besonderen Schutz. Natürlich gelten die allgemeinen Menschenrechte auch für Kinder. Die Kinderrechte berücksichtigen jedoch die Bedürfnisse und Lebenssituationen von Kindern in besonderem Maß. Das „Wohl der Kinder" steht im Mittelpunkt. Dazu gehört zum Beispiel, dass Kinder ein Recht auf freie Zeit und Zeit zum Spielen haben. Auch das Recht, die eigene Meinung zu vertreten und mitzuentscheiden, gehört zu den Kinderrechten; genauso wie der Schutz vor Gewalt und Ausbeutung.

Deshalb wurde 1989 die UN-Kinderrechtskonvention beschlossen. 1992 unterzeichnete Österreich dieses Abkommen, in dem die Rechte von Kindern und Jugendlichen (0-18 Jahre) genau festgelegt sind. Jeder Staat verpflichtet sich mit der Unterzeichnung, dass diese Rechte auch eingehalten werden.

www.kinderrechte.gv.at

M5: 1 bis 5

1. Recht auf Gleichheit	Jedes Kind ist gleich viel wert und hat dieselben Rechte unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Hautfarbe, Religion usw.
2. Recht auf Gesundheit	Jedes Kind darf so leben, dass es sich gesund entwickeln kann und hat den Anspruch auf fachliche Hilfe und Unterstützung bei Krankheit.
3. Recht auf auf Bildung	Jedes Kind darf lernen und sich weiterbilden und so seine eigene Zukunft mitgestalten.
4. Recht auf elterliche Fürsorge	Jedes Kind hat das Recht von seinen Eltern und der gesamten Familie gut und fürsorglich behandelt zu werden.
5. Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre	Jedes Kind hat das Recht auf seine Privatsphäre, darf sich zurückziehen und auch Geheimnisse haben, sofern diese ihm oder jemand anderem nicht schaden.

www.richtig-wichtig.org/index.php?article_id=2

M5: 6 bis 10

6. Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör	Jedes Kind hat eine eigene Meinung und das Recht diese Meinung auch auszusprechen. Um sich eine eigene Meinung bilden zu können, braucht jeder Mensch Zugang zu Informationen, die er auch versteht. Jedes Kind hat das Recht auf kindgerechte Informationen. Jedes Kind hat das Recht, dass seine Meinung gehört und respektiert wird.
7. Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht	Jedes Kind hat das Recht nicht in ein Kriegsland zurück geschickt zu werden. Jedes Kind hat das Recht, wenn es allein geflüchtet ist, wieder mit den Eltern bzw. der Familie zusammen geführt zu werden.
8. Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt	Kein Kind darf geschlagen, gequält oder unter Druck gesetzt werden. Kein Kind darf gezwungen werden, etwas zu tun, was es nicht will - nicht durch Schlagen, nicht durch Anschreien, nicht durch Liebesentzug, nicht durch Erpressung oder auch nicht gegen Geld.
9. Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe	Jedes Kind hat das Recht auf freie Zeit, die es selbst gestalten kann, Zeit in der getan wird, was Spaß macht: spielen, sich mit Freunden treffen, in der Natur sein, Musik machen oder einfach nichts tun. Kinder haben das Recht auf Freiräume, wo sie all das und mehr machen können.
10. Recht auf Betreuung bei Behinderung:	Jedes Kind mit Behinderung hat dieselben Rechte wie alle Kinder. (vgl. Recht auf Gleichheit). Jedes Kind mit Behinderung hat das Recht auf die Pflege und Betreuung, die es braucht, um würdevoll, gut und kindgerecht zu leben.

M6: Arbeitsauftrag

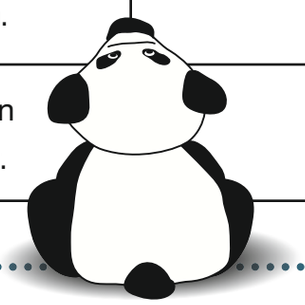
Du hast jetzt alle wichtigen Kinderrechte kennengelernt. Überlege, ob in anderen Ländern der Erde, Kinderrechte auch eingehalten werden.

Versucht in einem Klassengespräch mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer Beispiele zu finden.

M7: Situationen aus dem Tagesablauf eines Kindes. (1)

Füge die passende Nummer des Kinderrechts aus M5 in die Tabelle ein!

Situation	Passendes Kinderrecht (Nummer)
Samira wird am Morgen von ihrem Vater geweckt, damit sie pünktlich in die Schule kommt.	
Philipp geht gemeinsam mit seiner Schwester Lena in die gleiche Schule.	
In der Pause spielt Annika mit ihren Freundinnen Tischtennis. Das macht richtig viel Spaß.	
Den Sportunterricht mag Jan richtig gerne. Seine Mitschüler/innen und er dürfen immer mitbestimmen, was sie heute gerne tun wollen. Ihre Lehrerin erwartet nur, dass sie fair diskutieren und ihre Meinung auch begründen können.	
Heute ist der erste Schultag, alle sind schon ganz gespannt auf die neuen Schulbücher.	



M7: Situationen aus dem Tagesablauf eines Kindes. (2)

Situation	Passendes Kinderrecht (Nummer)
Der Schulwart wollte heute Christian und seine Mitschüler/innen zwingen, ihm bei der Arbeit zu helfen und dafür den Unterricht ausfallen lassen. Er hat sie richtig angeschrien. Die Kinder hatten Angst. Die Frau Direktor hat das mitbekommen, mit ihm geredet. Er wurde entlassen.	
Alex schreibt gerne seine Gedanken und Geheimnisse in ein Tagebuch, das darf niemand lesen.	
Lisa geht heute Nachmittag mit Ihrer Mama zur Vorsorgeuntersuchung zum Kinderarzt. Dieser schaut nach, ob sie ganz gesund ist.	
Die 3a hat heute eine neue Mitschülerin bekommen. Amra ist mit ihren Eltern vor dem Krieg aus Syrien geflohen und lebt jetzt in Österreich. Sie geht gemeinsam nun mit ihrem Bruder hier zur Schule.	
„Heute holt Papa mich ab", denkt Sarah. „Das ist toll! Obwohl meine Eltern geschieden sind, bekommen sie das ganz toll hin, sich beide um mich zu kümmern."	
Max ist blind. Er will am Computer arbeiten, aber jemand hat seine Kopfhörer an einen anderen Platz geräumt. Er braucht kurz Hilfe.	
Am Nachmittag freut sich Pia immer, wenn sie mit den Hausübungen fertig ist. Dann kann sie sich draußen gehen und sich mit ihren Freundinnen treffen, sie können Fahrrad fahren, erzählen sich etwas und haben viel Spaß.	

M8: Arbeitsauftrag

1. Lest gemeinsam die verschiedenen Situationen durch. Entscheidet zusammen, welches Kinderrecht dazu passt. Tragt es in die Tabelle ein!

2. Überlegt gemeinsam, ob euch noch weitere Situationen einfallen und tragt sie ebenfalls mit dem passenden Kinderrecht in die Tabelle ein!

3. Überlegt in der Gruppe, wie diese Situationen aussehen würden, wenn es keine Kinderrechte gäbe!

Wenn ihr fertig seid, klebt euer Arbeitsblatt auf ein Plakat, und hängt es in der Klasse auf.

M9

Kinderrechte sind für mich wichtig, weil ...

Liste der Autorinnen und Autoren (alphabetische Reihenfolge)

Dr. MMag. Heinrich Ammerer
Geschichts- und Politikdidaktiker an der Universität Salzburg (Universitätsassistent - postdoc). Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig und dem dort angesiedeltem Bundeszentrum für gesellschaftliches Lernen (Stellvertretende Leitung-bis 2016).

Sandra Bergmann-Kramer
Mitarbeiterin am Zentrum für Politische Bildung an der PH Wien, Lehrerin für Grund- und Hauptschulen (1. und 2. Staatsexamen) für die Fächer Deutsch, Religion Evangelisch, Englisch und Geschichte, NMS-Lehrerin in Wien.

Mag. Johannes Brzobohaty
Geschichts- und Politikdidaktiker an der KPH Wien, Lektor an der Universität Wien. NMS-Lehrer in Wien.

Mag. Nikolaus Eigler
Mitarbeiter am Bundeszentrum für gesellschaftliches Lernen an der PH Salzburg Stefan Zweig, AHS Lehrer für die Fächer „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ und „Bewegung und Sport“. Doktorand an der Universität Salzburg mit dem Thema: Historisches und politisches Lernen im Sachunterricht (Arbeitstitel)

Dr. Mag. Jakob Feyerer
Geschichts- und Politikdidaktiker an der PH Oberösterreich. Mitarbeiter am Institut für Primar- und Elementarstufenpädagogik der PH Oberösterreich.

Dr.in Mag.a Sabine Hofmann-Reiter, BEd.
Geschichts- und Politikdidaktikerin an der PH Wien. Lektorin an der Universität Wien. Fachkoordination Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung an der PH Wien.

Mag.a Sabine Liebentritt
Geschäftsführerin des Zentrum Polis bis März 2017

Mag. Elmar Mattle
Mitarbeiter an der PH Oberösterreich und am Bundeszentrum für gesellschaftliches Lernen an der PH Salzburg Stefan Zweig, AHS Lehrer in Linz für die Fächer Deutsch und Geschichte.

Dr. Mag. Philipp Mittnik, MSc.
Herausgeber der Publikation. Leitung des Zentrums für Politische Bildung an der PH Wien. Geschichts- und Politikdidaktiker an der PH Wien. Lektor an der Universitäten Wien und Salzburg.

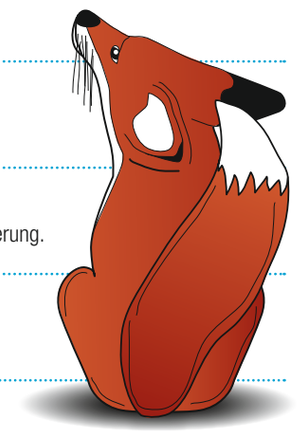
Mag.a Veronika Möltner, BEd.
Mitarbeiterin an der Universität Innsbruck und der PH Tirol. Volksschullehrerin.

Mag.a Brigitte Neuböck-Hubinger, BEd.
Mitarbeiterin an der PH Oberösterreich am Institut für Primar- und Elementarstufenpädagogik.

Mag. Stefan Schmid-Heher, BEd.
Mitarbeiter am Zentrum für Politische Bildung an der PH Wien. Berufsschullehrer bis 2016.

Mag. Thomas Stornig
Politikdidaktiker an der Pädagogischen Hochschule Tirol. Mitarbeiter am Insitut für berufsbegleitende Professionalisierung.

Dr. Mag. Josef Windegger, MSc.
Politikwissenschaftler und Politikdidaktiker an der KPH Edith Stein.



Notizen

Notizen